



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Geographisches Institut

Freiwilligenarbeit im peripheren Bergdorf Guarda im Unterengadin



GEO 511 Masterarbeit

Eingereicht durch
Yvonne Ehrensberger
12-742-474

Betreuerin und Fakultätsvertretung
Prof. Dr. Ulrike Müller-Böker

29.09.2017

Geographisches Institut, Universität Zürich

Danksagung

Ich möchte meiner Betreuerin Ulrike Müller-Böcker herzlich dafür danken, dass sie es mir ermöglichte ein Thema für meine Masterarbeit zu bearbeiten, das mich sowohl vom Ort her wie auch von der methodischen Vorgehensweise besonders interessiert. Weiter möchte ich mich bei ihr für die inspirierenden Gespräche zu Beginn der Arbeit sowie die kompetente und unterstützende Begleitung des Arbeitsprozesses bedanken.

Ein spezieller Dank gilt meinen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen, die sich alle sofort dazu bereit erklärten ihre Erfahrungen und ihre Sichtweise auf die Freiwilligenarbeit im Dorf offen mit mir zu teilen. Weiter möchte ich der Bevölkerung von Guarda im weiteren Sinn für die positiven Begegnungen und die Wertschätzung meines Themas bedanken. Ich danke ihnen dafür, dass sie mich so herzlich begrüsst haben und an den Anlässen und am Dorfleben teilhaben liessen.

Meinem Freund Luca möchte ich für seine Geduld und die vollumfängliche Unterstützung und Begleitung im Feld und während der gesamten Arbeit danken. Meine Familie hat mich ebenso während des ganzen Prozesses stets unterstützt, ich danke ihnen allen herzlich dafür. Meiner Schwester danke ich zusätzlich für das Korrekturlesen der Arbeit.

Abstract

Volunteer work can play an important role in sustaining community life. Especially in rural villages, local volunteer organisations and individuals often take over specific social and societal functions. This study focuses on the construction and perception of volunteer work on the local scale, situated in Guarda, a Swiss mountain village located at the periphery of its municipality in the Engadin valley. The goal of the study was to determine how the local population perceive their volunteer activities with respect to contributing to village life. The data collection methods included participant observation, semi-structured interviews, field notes, and compilation of artefacts and documents related to local events. The analysis was carried out with a grounded theory approach. The findings suggest that local volunteerism in Guarda is based on a culture of helping, meaning that most people in the village are willing to help out at events and with community work. Furthermore, there seems to be a strong motivation to sustain current practices and products of volunteer work. Volunteerism seems to contribute to a feeling of a village community and belonging. These factors might help to make Guarda and comparable villages more attractive for local residents as well as for tourists and visitors.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird die Freiwilligenarbeit im peripheren Bergdorf Guarda im Unterengadin untersucht. Freiwilligenarbeit spielt im gesellschaftlichen Leben eine grosse Rolle. Vereine, Organisationen und individuelle Freiwillige übernehmen in einer Gemeinde wichtige Funktionen. Freiwillige Tätigkeiten erfolgen sowohl formal, das bedeutet in Vereinen oder Organisationen, sowie im informellen Bereich. Als informelle Freiwilligenarbeit gelten Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte. Der am besten geeignete Massstab um die Freiwilligenarbeit zu untersuchen ist die lokale Ebene. In dieser Masterarbeit wurde das periphere Bergdorf Guarda im Unterengadin als Fallstudie gewählt. In diesem Dorf, das seit der Gemeindefusion 2015 zur Grossgemeinde Scuol gehört, wohnen knapp 200 Personen. Guarda hat ein aktives Dorfleben, dass grösstenteils der freiwilligen Leistung der Bevölkerung zu verdanken ist. Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für das Dorf zu erfassen und aufzuzeigen. Der Fokus liegt dabei auf dem Umfang der Freiwilligenarbeit in Guarda, den involvierten Akteuren und Akteurinnen sowie auf der Organisation der Freiwilligenarbeit und der Bedeutung, die ihr zugewiesen wird. In dieser Arbeit wurde ein qualitativer, induktiver Ansatz gewählt. Die Datenerhebung erfolgte durch Leitfadeninterviews mit Freiwilligen aus dem Dorf. Des Weiteren wurde über fünf Monate an Events im Dorf teilnehmende Beobachtung durchgeführt sowie Dokumente und Artefakte mit Bezug zur Freiwilligenarbeit analysiert. Durch den Grounded Theory Approach sind drei Konzepte entstanden: *Helferkultur*, *Erhaltungswille* und *dörfliche Gemeinschaft*.

In Guarda besteht eine ausgeprägte Helferkultur. Viele aus der lokalen Bevölkerung sind bereit, an einem Anlass zu mitzuhelfen. Dies ermöglicht es, im kleinen Dorf grössere Events durchzuführen. Es besteht ein Erhaltungswille, der sich sowohl auf die Freiwilligenarbeit wie auch auf andere Bereiche im Dorf bezieht. Man möchte die bestehenden Praktiken, Events, Vereine und Traditionen weiter erhalten. Gesellschaftliche Herausforderungen und die Schwierigkeiten der peripheren Lage wirken sich auf die Freiwilligenarbeit aus. Aufgrund der stets älter werdenden Gesellschaft und die Abwanderung von jungen Personen ist es zunehmend schwierig, genügend Freiwillige und Mitglieder in Vereinen zu finden. Um die Erhaltung der bestehenden Freiwilligenarbeit sicherzustellen ist es essentiell, die nächste Generation für die Freiwilligenarbeit zu motivieren. Das dritte Konzept ist jenes der dörflichen Gemeinschaft. Durch die Freiwilligenarbeit leistet man in Guarda etwas für die Gemeinschaft, zudem wird durch die Freiwilligenarbeit der Zusammenhalt untereinander gestärkt. Die Freiwilligenarbeit trägt sowohl für die lokale Bevölkerung wie auch für den Tourismus zur Attraktivität des Dorfes bei.

INHALT

Danksagung	i
Abstract	ii
Zusammenfassung	iii
Abbildungsverzeichnis	vi
Tabellenverzeichnis	vi
Glossar / Abkürzungsverzeichnis	vii
1. EINLEITUNG	1
2. THEORETISCHE GRUNDLAGE	4
2.1. Freiwilligenarbeit im Allgemeinen	4
2.2. Freiwilligenarbeit in der Schweiz	7
2.3. Freiwilligenarbeit auf lokaler Ebene	9
2.4. Gemeinschaft, Dorfleben und „Cumün“	11
2.5. Feldforschung in einem peripheren Bergdorf: Fallbeispiel Guarda	14
3. DAS BERGDORF GUARDA	16
3.1. Lage und Bevölkerung	16
3.2. Tourismus und Bekanntheit	18
3.3. Politische Zugehörigkeit	19
4. METHODEN	21
4.1. Feldarbeit	21
4.1.1. Teilnehmende Beobachtung	22
4.1.2. Leitfaden-Interviews	22
4.1.3. Dokumenten- und Artefakten-Dokumentation	24
4.2. Analyse	25
4.2.1. 1. cycle coding	25
4.2.2. 2. cycle coding	26
4.2.3. Triangulation	27
4.2.4. Anonymisierung	28
4.3. Kritische Reflexion der Vorgehensweise	29
4.3.1. Eigene Rolle im Geschehen	31

5.	RESULTATE	33
5.1.	Freiwillige und Zielgruppen	33
5.1.1.	Akteure und Akteurinnen	33
5.1.2.	Herausforderungen	38
5.1.3.	Zielgruppen von freiwillig organisierten Festen und Angeboten	39
5.2.	Arten der Freiwilligenarbeit	40
5.2.1.	Historische Freiwilligenarbeit	41
5.2.2.	Formelle Freiwilligenarbeit	44
5.2.3.	Events	46
5.2.4.	Unterhalt und Infrastruktur	53
5.2.5.	Informelle Freiwilligenarbeit	59
5.3.	Organisationsformen der Freiwilligenarbeit	61
5.3.1.	Rahmenbedingungen	61
5.3.2.	Organisation und Struktur	64
5.3.3.	Entscheidungsfindung	67
5.3.4.	Veränderungen	69
5.3.5.	Helferkultur	71
5.4.	Stellenwert der Freiwilligenarbeit	76
5.4.1.	Aussenwirkung und Selbstbehauptung	77
5.4.2.	Persönliche Gründe	78
5.4.3.	Gesellschaftliche Gründe	79
5.4.4.	Dörfliche Gemeinschaft	81
5.4.5.	Erhaltungswille	83
6.	DISKUSSION	89
7.	SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSBLICK	99
8.	LITERATURVERZEICHNIS	102
9.	ANHANG	107
A.	Leitfaden für teilstrukturierte Interviews	107
B.	Code-Liste	109
C.	Codes der vier Themen „Wer“, „Was“, „Wie“ und „Wofür“	115
D.	Codes der drei Konzepte	119
10.	PERSÖNLICHE ERKLÄRUNG	121

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Guarda von Westen (Foto: Heinz Ehrensberger).	
Abbildung 1: Wichtigkeit von Vereinen in der Schweiz. (Quelle: Traunmüller et al., 2012: 45)	8
Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Guarda bis 2012. (Quelle: Kanton Graubünden, 2015: 396)	17
Abbildung 3: Schematische Darstellung der Gemeinden vor der Fusion und gesamtes Gemeindegebiet nach der Fusion. (Quelle: Kanton Graubünden, 2015: 390)	19
Abbildung 4: Chalandamarz in Guarda am 28.02.2017 (Foto: YE). Oben rechts: Informationen zum Chalandamarz im Informations- und Veranstaltungsmagazin „Allegra“	48
Abbildung 5: Portas avertas am 28.12.2016 in Guarda. Unter der Laterne tragen einige Personen Musikstücke vor (Foto: YE). Oben rechts: Flyer des Anlasses.	50
Abbildung 6: Gemeinsames Reinigen des Eisplatzes während dem Guarda-Cup, 30.12.2016 (Foto: YE). Oben rechts: Informationsschreiben zum Guarda-Cup.	51
Abbildung 7: Start des Schlittenrennens auf der Plan dal Növ (Foto: YE). Oben rechts: Informationsschreiben zum Schlittenrennen.....	52
Abbildung 8: Cabina da Cudeschs kurz vor der Eröffnung am 23.12.2016 (Foto: Michael Arnold). Oben rechts: Flyer zur Einweihung und Lesung	56
Abbildung 9: Orte der Freiwilligenarbeit (Events und Infrastruktur) im Dorf. (Quelle: Eigene Darstellung)	58
Abbildung 10: Codes des Themas “Helferkultur”. Die Grösse der Wörter ist proportional zur Anzahl Verwendung des Codes. (Quelle: Eigene Darstellung mittels Web-Tool: www.wortwolken.com)	72

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Jahresübersicht der Events in Guarda. (Quelle: Eigene Darstellung).....	47
--	----

Glossar / Abkürzungsverzeichnis

Capo	Gemeindepräsident von Scuol
Cabina da Cudeschs	öffentlicher Bücherschrank
Schelpcha	Alpabzug
Guardissimo	grosses Sommerfest mit Festwirtschaft, Markt und Attraktionen für Kinder
Giuventüna	Jugendverein
Liftin	Kinderskilift
bspw.	Beispielsweise
vgl.	vergleiche
etc.	et cetera
o.ä.	oder ähnlich

1. Einleitung

In Guarda, einem peripheren Bergdorf im Unterengadin, spielt die Freiwilligenarbeit für das soziale und gesellschaftliche Leben eine wichtige Rolle. Die Ausprägungen und Strukturen der Freiwilligenarbeit sind global gesehen unterschiedlich und der Stellenwert der Freiwilligenarbeit variiert je nach Kultur in Abhängigkeit von historischen, politischen, kulturellen und regionalen Faktoren. Mit dem Rückzug des Wohlfahrtsstaates hat der Freiwilligensektor in kapitalistischen Ländern zunehmend an Bedeutung gewonnen und ist ins Interessensfeld von geographischer Forschung gerückt (Milligan, 2009). Regionale Unterschiede und der Einfluss des Raumes auf die Menschen leiten dazu an, den Freiwilligensektor auf regionaler und lokaler Ebene zu betrachten. Gemäss Milligan (2009: 168) entstehen konkrete Aktionen und Handlungen von Freiwilligenarbeit mehrheitlich direkt aus lokalen Bedürfnissen, die sowohl zeitlich wie räumlich variabel sind. In der Schweiz leistet rund die Hälfte der gesamten Bevölkerung regelmässig in irgendeiner Form Freiwilligenarbeit, die freiwillige Tätigkeit ist ein wichtiger und etablierter Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens (Traunmüller et al., 2012: 22). Ein aktiver Freiwilligensektor ist in der Schweiz essentiell, unter anderem aufgrund ihres demokratischen Aufbaus und des Milizsystems. Diese Abhängigkeit des politischen Systems von freiwilliger, nebenberuflicher Tätigkeit führt dazu, dass der freiwillige Sektor von staatlicher Seite befürwortet wird (Milligan, 2009: 166). Oft übernehmen Vereine und informelle Freiwilligenarbeit in einer Gemeinde wichtige Funktionen (Traunmüller et al., 2012). Um die Praxis der Freiwilligenarbeit verstehen zu können, ist eine Betrachtung auf lokaler Ebene zwingend. Es ist davon auszugehen, dass die freiwillige Tätigkeit der lokalen Bevölkerung insbesondere dort stark vertreten sein müsste, wo staatliche und professionalisierte Institutionen dünn gestreut sind. In der Schweiz trifft dies auf das ländliche, periphere Berggebiet zu.

Die Freiwilligenarbeit wird in der Schweiz durch regelmässige Erhebungen wie dem „Freiwilligenmonitor“ (vgl. Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, o. J.) quantitativ erfasst. Durch vertiefte Analysen und Umfragen wurde weiter das Vereinsengagement auf lokaler Ebene gesamtschweizerisch betrachtet (vgl. Traunmüller et al., 2012). Diese Studie basierte grösstenteils auf Aussagen der Gemeinde und Behörden. Andererseits ist das Feld der individuellen Motivation oder der Psychologie der Freiwilligenarbeit (vgl. Wehner & Günter 2015) gut erforscht und es werden laufend neue Studien darüber geführt, was Personen zum freiwilligen Engagement bewegt. Die Sichtweise der Freiwilligen selber und die Wahrnehmung über ihren gesellschaftlichen Beitrag wird wenig beleuchtet. In diesem Bereich besteht demnach eine Forschungslücke. Um die Bedeutung, Wahrnehmung und Empfindungen der Freiwilligen

aufzuzeigen ist ein qualitativer Ansatz nötig. So ist es möglich, die vielzähligen quantitativen Studien mit qualitativen Inhalt zu ergänzen und zu bereichern.

Das periphere Bergdorf Guarda, das in dieser Arbeit exemplarisch auf die Freiwilligenarbeit untersucht wird, wirkt lebendig und hat über das Jahr verteilt viele Events im Dorf. Freiwillige übernehmen eine aktive Rolle bei deren Initiierung, Planung und Durchführung. So werden in Guarda beispielsweise der Chalandamarz-Brauch, der Alpabzug (Schelpcha) und ein Sommermarkt von Freiwilligen organisiert. Aber auch weitere Angebote und Infrastruktur werden von Freiwilligen aus der Dorfbevölkerung selbst betrieben und unterhalten. In Anbetracht der geringen Bevölkerungszahl von knapp 200 scheinen die Einwohner und Einwohnerinnen im Bereich der Freiwilligenarbeit besonders aktiv zu sein und die Praxis der Freiwilligenarbeit funktioniert. Aus diesem Grund ist das Bergdorf Guarda als Fallstudie geeignet.

Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, welche Bedeutung die Freiwilligenarbeit in einem Bergdorf einnimmt, welche Formen der Freiwilligenarbeit praktiziert werden und welche Auswirkungen dies auf das gesellschaftliche Leben in einem Dorf hat. Durch ausführliche Feldarbeit soll aufgezeigt werden, wer Freiwilligenarbeit leistet, was konkret durch Freiwilligenarbeit zustande kommt und wie Freiwilligenarbeit im lokalen Kontext des Bergdorfes funktioniert. Der Fokus liegt auf der alltäglichen Praxis der Freiwilligenarbeit und den dabei entstehenden „Produkten“, d.h. sowohl Aktivitäten als auch der Unterhalt von Infrastruktur im Dorf. Daraus soll die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit für ein peripheres Bergdorf aufgezeigt werden. Zusätzlich zur Bedeutung sollen mögliche Probleme und Zukunftsperspektiven der Freiwilligenarbeit für ein Dorf erkannt werden.

Diese Ziele führen konkret zur übergeordneten Forschungsfrage dieser Arbeit:

„Welche Bedeutung kommt der Freiwilligenarbeit in einem peripheren Bergdorf zu?“

Um die gestellte Forschungsfrage zu bearbeiten wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Nebst der übergeordneten Forschungsfrage wurden weitere Folgefragen formuliert, um das Feld der Freiwilligenarbeit in Guarda möglichst vollständig abzudecken und deren Bedeutung zu ermitteln. Nachfolgend werden zuerst einige Aspekte der Freiwilligenarbeit im Allgemeinen dargelegt. Weiter wird das Forschungsfeld zuerst auf nationaler Ebene erörtert und dann auf die lokale Ebene heruntergebrochen. Zum Schluss des zweiten Kapitels sind die fünf detaillierten Forschungsfragen vorzufinden. Im dritten Kapitel werden verschiedene Hintergrundinformationen zum Forschungsgebiet gegeben. Die methodische Vorgehensweise von

der Feldarbeit mit der Datenerhebung (bestehend aus Leitfadeninterviews, teilnehmender Beobachtung und Dokumenten- und Artefaktenanalyse) bis zur Analyse und der kritischen Reflexion der Vorgehensweise wird im vierten Kapitel beschrieben. Danach folgen die Resultate, gegliedert in die vier Teilbereiche „Freiwillige und Zielgruppen“, „Arten der Freiwilligenarbeit“, „Organisationsformen der Freiwilligenarbeit“ und „Stellenwert der Freiwilligenarbeit“. Anschliessend werden die Resultate unter Betrachtung der gestellten Forschungsfragen diskutiert und mit bestehenden Studien und Konzepten in Verbindung gebracht. Im letzten Kapitel werden die Grenzen der Arbeit abgehandelt und mögliche weitere Forschungsthemen vorgeschlagen.

2. Theoretische Grundlage

Das folgende Kapitel befasst sich mit der theoretischen Grundlage der Freiwilligenarbeit und dem Konzept der Gemeinschaft. An erster Stelle wird der grössere Kontext der Freiwilligenarbeit betrachtet und eine Eingrenzung vorgenommen. Zum Schluss dieses Kapitels wird erläutert, welcher Forschungsansatz gewählt wurde und wieso er für das Thema geeignet ist.

2.1. Freiwilligenarbeit im Allgemeinen

Das Phänomen der Freiwilligenarbeit hat in diversen Disziplinen zunehmend Aufmerksamkeit erlangt. So sind in den letzten Jahrzehnten viele soziologische und psychologische Studien durchgeführt worden. Freiwilligenarbeit wird in verschiedenen Kontexten betrachtet und die Wichtigkeit für die Gesellschaft, für die Erbringung verschiedenster Dienstleistungen und in Hinblick auf Gouvernanz, Demokratie und Partizipation untersucht. Zunehmend ist das Schlagwort „Freiwilligenarbeit“ und der „voluntary sector“ mit seinen räumlichen und zeitlichen Ausdehnungen und Variationen ins Interesse der Geographie gelangt (Milligan, 2009: 170). „*Geographies of voluntarism have been most fruitful at the national and local levels and have demonstrated the importance of understanding the influences of differing political, economic, and socio-cultural contexts over time and place*“ (Milligan, 2009: 170). Insbesondere die Betrachtung des freiwilligen Sektors auf nationaler und lokaler Ebene ermöglicht Rückschlüsse des Einflusses verschiedener Kontexte auf die Freiwilligenarbeit, die zeitlich und räumlich variieren.

Freiwilligenarbeit wird oft in drei Teilbereiche unterteilt. Die formelle Freiwilligenarbeit findet im Rahmen von Organisationen, Vereinen und Ehrenämtern statt. Die informelle Freiwilligenarbeit beinhaltet persönliche Hilfe- und Betreuungsleistungen, beispielsweise in einem nachbarschaftlichen Kontext. Als dritte Form der Freiwilligenarbeit werden Spenden gezählt (Freitag et al. 2016). Weitere Begriffe fallen ebenfalls in den Bereich der Freiwilligenarbeit, so beschreibt Zimmer (2007) die Entwicklung vom klassischen Ehrenamt zum demokratischen, bottom-up geprägten bürgerschaftlichen Engagement. „*Im Unterschied zum "Ehrenamt" steht "bürgerschaftliches Engagement" in einer demokratisch-republikanischen Tradition und verweist somit auf den Zusammenhang von Gemeinwesen, Gemeinsinn und Partizipation als aktiver Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen und sozialen Leben*“ (Zimmer, 2007: 97). Bürgerschaftliches Engagement als Form der Freiwilligenarbeit umfasst ein viel breiteres Spektrum als die oftmals verwaltende Funktion in einem Ehrenamt.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligenarbeit zeigt sich nicht nur im bürgerschaftlichen Engagement bezüglich der Governanz im Bereich des politischen Mitwirkens, sondern lässt sich auch durch die monetär ausgedrückten gesamten freiwilligen Arbeitsstunden untermalen. Müssten alle freiwillig geleisteten Arbeitsstunden entlohnt werden, würde dies einen beträchtlichen Anteil am Bruttoinlandprodukt ausmachen. Der Sozialethiker Ruh (2003) schlägt in der jetzigen Zeit, wo der Druck einer bezahlten Arbeit nachzugehen und das Thema Arbeitslosigkeit omnipräsent sind, einen Wechsel von der Arbeitsgesellschaft zur Tätigkeitsgesellschaft vor. Ein Zukunftsmodell, in der die individuelle Zeitaufteilung auf den drei Bereichen Arbeitszeit, Tätigkeitszeit und Freizeit basiert, könnte den heutigen Herausforderungen gewachsen sein. Die beschriebene Tätigkeitszeit entspricht einem Engagement für die Gesellschaft durch das Erbringen von bedeutsamen Leistungen wie beispielsweise „*Umweltarbeit, Familienarbeit, Bildungsarbeit, Kulturarbeit, soziale Arbeit*“ (Ruh, 2003: 23). Dieses visionäre Zukunftsmodell verdeutlicht den Stellenwert der Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft. Dass sich die Ansprüche und Lebenswelten von Freiwilligen mit der Zeit verändert haben, erkennt Andeßner (2016) und entwickelt in seiner auf Österreich ausgerichtete Arbeit vier Zukunftswege zur Nutzung und Förderung der Freiwilligenarbeit sowie für die bessere Zusammenarbeit von Institutionen und Freiwilligen.

Was bereits im Wort „Freiwilligenarbeit“ vorkommt, ist der Aspekt der „Arbeit“, die in diesem Sinn im Unterschied zur Erwerbstätigkeit jedoch unentlohnt bleibt. Der häufig verwendete Begriff der unbezahlten Arbeit (engl. „unpaid work“) beschreibt gemäss Stebbins (2013) die freiwillige Tätigkeit unzureichend. Freiwilligenarbeit bewege sich nämlich in einem Spektrum zwischen Arbeit und Freizeit. Insbesondere die Freiwilligkeit zeichnet aus, dass Personen gerne einer solchen Beschäftigung nachgehen und nicht von den Gegenleistungen, falls solche existieren, abhängig sind (Stebbins, 2013: 342f). Es stellt sich weiterhin die Frage, weshalb Personen ihre freie Zeit der Gesellschaft zur Verfügung stellen und Freiwilligenarbeit leisten. Dazu wurden zahlreiche, mehrheitlich quantitative Studien verfasst (vgl. Wehner & Günter (2015), Moschner (2002)). Es zeigt sich, dass „*ehrenamtliches Engagement durch eine Vielzahl verschiedener Motive bedingt ist und eine primäre Motivation meist nicht bestimmt werden kann*“ (Moschner, 2002:1). Verschiedene Motive sind häufig abhängig von der spezifischen Tätigkeit und Faktoren wie das Lernen, das Helfen oder die soziale Einbindung stehen im Vordergrund der Motivation für die Tätigkeit (Moschner, 2002). Frühere Ansätze verbinden soziologische Theorien mit der Praxis der Freiwilligenarbeit. Die Wahrscheinlichkeit, sich freiwillig zu engagieren, lehne sich an die Bourdieusche Kapitaltheorie an und sei mit den drei Kapitalen Human-, Sozial- und kulturellem Kapital verbunden (Wilson & Musick, 1997). In

der gleichen Studie wurde untersucht, inwiefern sich formelle und informelle Freiwilligenarbeit gegenseitig beeinflussen und bestärken. So wird versucht, Freiwilligenarbeit durch verschiedene Variablen und mittels statistischer Signifikanzen in einer Theorie erklärbar zu machen. Die Theorie auf die verschiedenen Kapitale zu beziehen sei einleuchtend, die Operationalisierung der Variablen rege jedoch zur Kritik an (Aregger, 2012: 54).

Andere Ansätze zur Erklärung, weshalb Personen Freiwilligenarbeit leisten, suchen nach dem Zusammenhang von Motivation und Reziprozität (vgl. Manatschal & Freitag, 2014). Reziprozität entspricht der Erwartung, dass die eigene Leistung in Zukunft auf irgendeine Art und Weise belohnt wird (Manatschal & Freitag, 2014: 209). Dies entspricht im Kern dem Gegenteil der Annahmen zur Freiwilligenarbeit, bei der Personen selbstlos und für das allgemeine Wohl handeln (Manatschal & Freitag, 2014: 209). Mit der Unterscheidung zwischen strategischer Reziprozität (diese ist rational und basiert auf Eigeninteressen des Individuums) und der altruistischen Reziprozität (diese ist selbstlos) werden Verbindungen zur formellen und informellen Freiwilligenarbeit gezogen. Insbesondere die individuelle informelle Freiwilligenarbeit hat eine grosse Übereinstimmung mit den Vorstellungen der altruistischen Reziprozität. Weil das Feld der formellen Freiwilligenarbeit um einiges breiter ist, kann man nicht davon ausgehen, dass bei jeder Form der formellen Freiwilligenarbeit rein altruistische Reziprozitäts-Vorstellungen dahinterstecken. Manatschal & Freitag (2014: 226) kommen zum Schluss, dass *“depending on the kind of volunteering one examines, volunteering implies both altruist and ego-centric motivations”*.

Nebst der Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit für die Gesellschaft und der Frage danach, was Personen motiviert oder wie man sie dazu bewegen kann, sich freiwillig zu engagieren, ist es ebenfalls spannend zu untersuchen, wie die Freiwilligenarbeit gesamthaft gesehen auf die Gesellschaft verteilt ist. Ein grosser Anteil der drei Aktivitäten *„volunteering, giving to charities, and participating in civic associations“* (Reed & Selbee, 2001: 761) fiel im Jahr 2000 in Kanada auf gerade mal sechs Prozent der Bevölkerung an. Die Autoren Reed & Selbee (2001: 775f.) nennen diese Gruppe den *„civic core“*, frei übersetzt den *„zivilgesellschaftlichen Kern“* und weisen diesem Kern potentiell eine grosse Bedeutung für die gesamte Gesellschaft und die soziale Struktur zu. In der basisdemokratisch organisierten Schweiz sollte man jedoch von der Herausbildung eines solchen zivilgesellschaftlichen Kerns, einer Art Elite der Freiwilligen, absehen, denn *„[d]ie Freiwilligenarbeit lebt davon, dass sie von einer breiten Bevölkerungs-*

schicht getragen und estimiert wird“ (Aregger, 2012: 148). Um den zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Schweiz gewachsen zu sein, brauche das Land grundsätzlich auf die gesamte Bevölkerung verteilt mehr Freiwillige (vgl. Aregger, 2012).

2.2. Freiwilligenarbeit in der Schweiz

In der Schweiz wird der Stand der Freiwilligenarbeit regelmässig erhoben. Dies geschah mittels des Freiwilligenmonitors bisher in den Jahren 2007, 2010 und 2016. Die nächste Erhebung wird 2020 erfolgen. Aufgrund fehlender staatlicher Freiwilligenstrategie oder systematischer Erhebung übernahm die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die Aufgabe, breit angelegte Erhebungen zum Stand der Freiwilligenarbeit in der Schweiz durchzuführen (Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, o. J.). Auf Basis dieser umfangreichen Datenerhebung wurden viele weitere quantitative Studien hervorgebracht. Das Bundesamt für Statistik erhebt ebenfalls Daten zum institutionalisierten wie auch informellen Engagement, jedoch im Rahmen des Moduls „Unbezahlte Arbeit“. Der Freiwilligenmonitor habe im Vergleich dazu vertiefte Erkenntnisse bezüglich der Motivation und des Rekrutierungspotenzials von Freiwilligen (Schön-Bühlmann & Manatschal, 2015: 5). Die Auswertung des Freiwilligenmonitors 2016 ergab, dass im Jahr 2014 25% der Wohnbevölkerung über 15 Jahren formelle Freiwilligenarbeit und 38% informelle Freiwilligenarbeit leisteten und 70% der Wohnbevölkerung über 15 Jahren Geld für Andere oder gemeinnützige Zwecke spendete (Freitag et al., 2016). Im Freiwilligenmonitor wird jeweils zwischen diesen drei Bereichen der Freiwilligenarbeit unterschieden. Insbesondere *„Personen mit hoher Bildung, im mittleren Alterssegment, mit schulpflichtigen Kindern, in der Deutschschweiz und auf dem Land [lebend]“* (Freitag et al., 2016: 2) seien häufig in der formellen Freiwilligenarbeit tätig. Die informelle Freiwilligenarbeit habe zwar prozentual zugenommen, jedoch werden im Durchschnitt weniger Stunden in die persönlichen Hilfe- und Betreuungsleistungen investiert als bei früheren Erhebungen. Frauen sind bei dieser Form der Freiwilligenarbeit nach wie vor übervertreten (Freitag et al., 2016: 3). Auf die Freiwilligkeit des Spendens wird in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen, da es sich in der Form stark von den anderen Arten der Freiwilligenarbeit unterscheidet.

Gesamtschweizerisch betrachtet bestehen regionale Unterschiede in Bezug auf die Häufigkeit von formeller und informeller Freiwilligenarbeit. Diese Unterschiede können auf sprachliche und die damit verbundenen politisch-kulturellen Grundausrichtungen zurückgeführt werden (Stadelmann-Steffen & Gundelach, 2015). Bei der Unterscheidung nach Sprachregion werden jeweils nur die drei grössten Sprachräume der Schweiz, die Deutschschweiz, die französische

Schweiz und die italienische Schweiz (hauptsächlich das Tessin) berücksichtigt. Die rätoromanisch sprechende Gesellschaft wird in keiner Studie über die Freiwilligenarbeit als eigenständige Gruppe gezählt. Hier besteht eindeutig eine Lücke, die höchstwahrscheinlich aufgrund fehlender genügend aussagekräftiger Daten basiert.

Die Zusammenhänge und gegenseitige Beeinflussung von Gemeinden und Vereinen im Sinne der formellen Freiwilligenarbeit wurde von Traunmüller et al. (2012) in einer umfassenden Studie untersucht. Die Studie stützt sich auf eine Gemeindeerhebung in über 1'000 Kommunen und auf die Befragungen der Bevölkerung in 60 repräsentativen Gemeinden. Die Studie bestätigt die in der Literatur häufig beschriebene Wichtigkeit von Vereinen für das Gemeindewesen (Traunmüller et al., 2012: 44). In der Gemeindeerhebung wurde die Funktion der Vereine in der Gemeinde insbesondere für das gesellschaftliche Leben am wichtigsten erachtet (siehe Abb. 1 aus der Studie zur Wichtigkeit von Vereinen, basierend auf den Angaben von bis zu 982 Gemeinden).

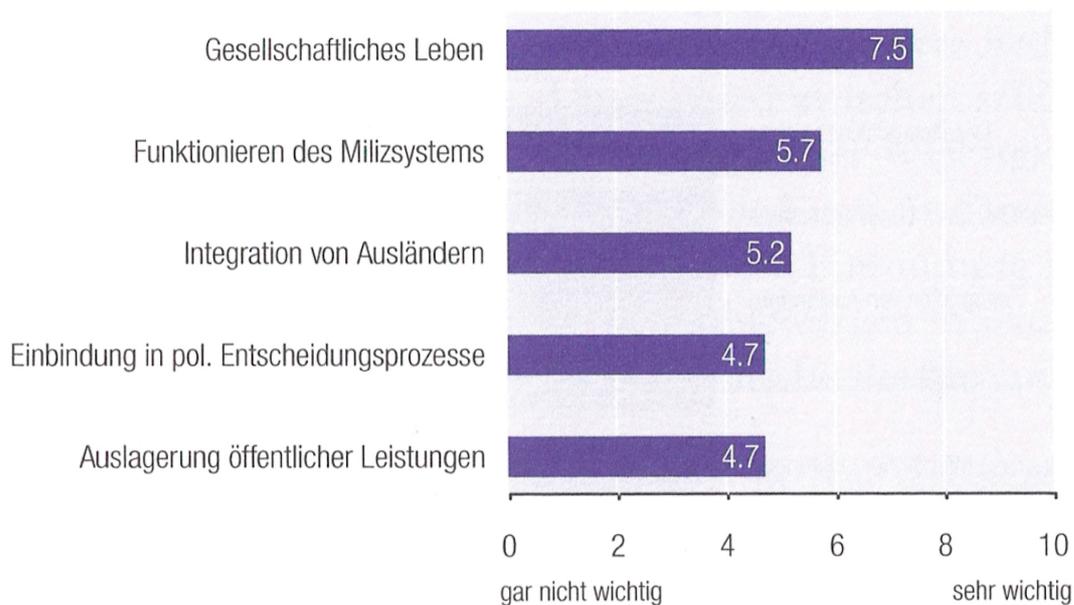


Abbildung 1: Wichtigkeit von Vereinen in der Schweiz. (Quelle: Traunmüller et al., 2012: 45)

In der Studie wurde ebenfalls ein starker Zusammenhang zwischen Bevölkerungs- und Vereinszahl in den Gemeinden festgestellt. Die Zusammenarbeit von Gemeinden und Vereinen sei vorwiegend in grösseren, deutschsprachigen und städtischen Gemeinden am stärksten ausgeprägt (Traunmüller et al., 2012: 210). Obwohl die Vereinszahl in kleineren Gemeinden gering ist, sind in ebendiesen gering besiedelten Gebieten „die Beteiligungsquoten höher als in dicht besiedelten Gebieten und in relativ grossen Gemeinden“ (Schön-Bühlmann & Manatschal,

2015). Lediglich die Vereinsaktivität zu betrachten, um daraus Schlüsse über die gesamte Freiwilligenarbeit in einer Gemeinde zu ziehen, würde nicht ausreichen. Wenn man sich auf die Erkenntnissen der Studie „Zivilgesellschaft in der Schweiz“ (Traunmüller et al., 2012) stützt, wäre anzunehmen, dass im Dorf Guarda aufgrund der geringen Bevölkerungszahl wenige Vereine existieren, eine geringe Zusammenarbeit der Vereine mit der Gemeinde besteht und dass die Beteiligungsquote hoch ist. Von den grossaufgelegten Studien auf konkrete Dörfer zu schliessen scheint jedoch unzureichend, denn die geeignetste Ebene, das Phänomen der Freiwilligenarbeit zu erforschen, ist die lokale Ebene (Stadelmann-Steffen & Gundelach, 2015: 33).

2.3. Freiwilligenarbeit auf lokaler Ebene

In dieser Arbeit wird der in der Schweiz gängige Begriff der Freiwilligenarbeit verwendet. Anders als im Freiwilligenmonitor wird hier jedoch der ganze Bereich des Spendens von der Freiwilligenarbeit ausgeschlossen. Spenden sind eher im Ausnahmefall lokal verankert und sind nicht mit dem Aufwenden der eignen Freizeit für das Gemeinwohl verbunden. Die in dieser Arbeit verwendete Definition der Freiwilligenarbeit ist eine leichte Abänderung der Beschreibung des Bundesamtes für Statistik (Schön-Bühlmann & Manatschal, 2015). Folgende Definition wurde auch den interviewten Personen für den Einstieg ins Thema vorgelegt:

Definition Freiwilligenarbeit

Als Freiwilligenarbeit gilt alle Arbeit, die ehrenamtlich und freiwillig für Organisationen, Vereine oder öffentliche Institutionen getätigt wird. Aber auch persönliche, unbezahlte Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte gilt als Freiwilligenarbeit. Freiwilligenarbeit gilt generell als unbezahlt (abgesehen von Sitzungsgeldern, Spesen und symbolischen Beiträgen).

Diese Definition umfasst sowohl die formelle als auch die informelle Freiwilligenarbeit. Der Fokus liegt vorwiegend auf der lokal verankerten Freiwilligenarbeit, also auf derjenigen, die innerhalb vom Dorf und für die Gemeinschaft geleistet wird. Der Begriff „Freiwilligenarbeit“ setzt in seinen Komponenten voraus, dass es sich um eine Tätigkeit handelt, der man freiwillig, das bedeutet ohne Zwang oder Verpflichtung, aus eigenem Wille nachgeht. „Arbeit“ setzt voraus, dass es sich um eine Tätigkeit handelt, die Zeit in Anspruch nimmt. Die Freiwilligenarbeit kann mit einer Freizeitaktivität verbunden sein, reine Freizeitbeschäftigungen (bspw. Sport)

gelten jedoch nicht als Freiwilligenarbeit. Die Unentgeltlichkeit und das Arbeiten für einen Verein, das Dorf oder eine Gemeinschaft sind wichtige Komponenten der Freiwilligenarbeit.

Es gibt Studien aus verschiedenen Ländern, die Freiwilligenarbeit auf lokaler Ebene innerhalb eines Dorfes untersuchen. Da das Dorf Guarda im peripheren Berggebiet liegt, können vorwiegend Analogien zu ländlichen Gebieten gezogen werden. Das Phänomen der Überalterung, respektive des proportional grösseren Anteils an älteren Menschen, tritt vorwiegend in ländlichen Gebieten auf. Das Vertrauen auf informelle Freiwilligenarbeit für die zunehmenden gesellschaftlichen Veränderungen in ländlichen Gebieten, insbesondere Hilfe- und Pflegedienstleistungen, gerät zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen (Skinner & Joseph, 2007: 127).

Während die Hilfe- und Pflegedienstleistungen vorwiegend in den Bereich der informellen Freiwilligenarbeit fallen, übernehmen gemäss More-Hollerweger (2008) in kleineren Gemeinden Vereine eine zentrale Rolle bei der Daseinsversorgung. Vereine übernehmen in einer Gemeinde wichtige Funktionen wie die Integration von Personen ins Dorfleben, die Stärkung des Zusammenhalts untereinander, Möglichkeiten zur Selbsthilfe, Orte für informelles Lernen und Austausch von Werten. In einer Studie der Gemeinde Markt Neuhodis in Österreich wurden einige gesellschaftlichen Herausforderungen identifiziert. Es sei zunehmend schwierig, Personen für ein Ehrenamt zu gewinnen, ältere Menschen werden nicht genügend eingebunden, was zur Vereinsamung führen kann und es fehlen geeignete Räumlichkeiten und Angebote für Kinder und Jugendliche. Jedoch wird in der Studie klar, dass eine ausgeprägte Fest- und Veranstaltungskultur der Vereine und die Vereine an und für sich massgeblich zur Attraktivität einer Gemeinde beitragen und zu einer höheren Wohn- und Lebensqualität führen. More-Hollerweger (2008: 38) folgert, „*Vereine und ehrenamtliche Organisationen werden künftig eine Hauptrolle bei der Gestaltung von attraktiven Gemeinwesen in ländlichen Regionen spielen.*“

Im ländlichen Gebiet des Blackwood River Valley in Australien verhalf Freiwilligenarbeit nicht nur der Attraktivität der Region für die lokale Bevölkerung, sondern durch die Freiwilligenarbeit war es möglich, den Tourismus in der Region durch Events und dem Einrichten eines Tourismuszentrums anzukurbeln (Alonso & Liu, 2013). Das Bedürfnis der lokalen Bevölkerung, etwas für ihre Gemeinde zu leisten und der Wunsch, dass es der Gemeinde gut gehe, waren ausschlaggebend für das Engagement. Dies führte im Endeffekt nicht nur zur Steigerung des Tourismus, sondern auch zu einem Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde. „*This form of participation not only was conducive to adding more activities and drawing the attention of local residents and tourists, but also seemed to contribute to instilling a culture that emphasises community involvement, including at an early age*“ (Alonso & Liu, 2013: 53). Am Beispiel

eines Geschichtenerzähl-Wochenendes in der Region zeigte sich, dass sich die Menschen bereits in jungen Jahren in die Gemeinde einbringen und involviert sind. In der ländlichen Region existiere eine stärkere Verbindung zwischen der lokalen Bevölkerung, ihrer Gemeinde und der Freiwilligenarbeit. *„Volunteering essentially appeared to be a way of life very related to the rural environment that also helped bring people together”* (Alonso & Liu, 2013: 54). Die Bereitschaft, das Schicksal der Gemeinde selbst in die Hand zu nehmen und auf freiwilliger Basis Angebote zu schaffen scheint in dieser Region vorhanden zu sein und durchaus zu funktionieren.

In der letzten hier thematisierten Studie, die im ländlichen Iowa in Amerika situiert ist, ging es darum herauszufinden, wie Frauen ihre eigene Freiwilligenarbeit in einem kleinen Dorf bewerten (Petrzelka & Mannon, 2006). In diesem Dorf sind vorwiegend Frauen freiwillig für die Tourismusindustrie tätig. In bisherigen Untersuchungen hatten Frauen ihre Freiwilligenarbeit für die Gemeinde oft heruntergespielt. In dieser Studie erkennen die Frauen jedoch die Wichtigkeit ihrer Arbeit für das Überleben des Dorfes. Die Freiwilligenarbeit der Frauen wird von den Autoren in drei Kategorien erklärt: Erstens in ideologischer Form, es liege in der Natur der Frau, zu helfen. Zweitens in sozialer Hinsicht für den Aufbau und Zusammenhalt eines sozialen Netzwerkes und drittens als materieller Beitrag an die lokale Wirtschaft (Petrzelka & Mannon, 2006: 244). Die Studie einmal mehr den Stellenwert von Freiwilligenarbeit für das Fortbestehen eines Dorfes, insbesondere bei ökonomischen oder gesellschaftlichen Veränderungen, auf.

2.4. Gemeinschaft, Dorfleben und „Cumün“

Der Begriff „Gemeinschaft“, im Englischen gleichzusetzen mit „community“ ist in der Geographie ein vielseitiger und teilweise umstrittener Begriff (Aitken, 2009). „Community“ kann folgendermassen definiert werden: *„A group of people who share common culture, values and/or interests, based on social identity and/or territory, and who have some means of recognizing, and (inter)acting upon, these commonalities”* (Gregory, 2009: 103).

Eine Gemeinschaft wird demnach aufgrund von sozialer Identität und/oder dem gemeinsamen Raum gebildet. Soziale, horizontale Bindungen und persönliche Interaktionen sowie die räumliche Nähe seien ausschlaggebend für die Bildung einer Gemeinschaft (Aitken, 2009: 222). Diese Betrachtungsweise entspricht jedoch eher einem veralteten, idealisierten Verständnis des Begriffs der Gemeinschaft. Die Modernisierung, Neoliberalisierung und die Auswirkungen des Kapitalismus haben das Verständnis der Gemeinschaft verändert (Gregory, 2009).

Der Begriff der Gemeinschaft wurde vor gut einem Jahrhundert von Tönnies in diversen Schriften geprägt und zusammen mit dem Begriff der Gesellschaft ausgearbeitet und im soziologischen Sinn untersucht (vgl. Lichtblau, 2012). In einer Dorfgemeinschaft basieren die natürlichen Sozialbeziehungen auf räumlicher Nähe. In einer industrialisierten und individualisierten Welt seien gemäss Tönnies solche Gemeinschaften jedoch kaum mehr anzutreffen (Geiser & Müller-Böker, 2003: 172). Geiser und Müller-Böker (2003) warnen davor, im Entwicklungsdiskurs aufgrund von räumlicher Nähe von einer sozial homogenen, einer gemäss Tönnies „echten“ Gemeinschaft auszugehen. Veränderte Umstände wirken sich auch auf das Verständnis oder das Entstehen von Gemeinschaften aus. Gemeinschaft könne als Prozess verstanden und sie beziehe sich nicht schlicht auf räumliche Nähe und entsteht auf organische Weise, sondern sei weitgehend von deren Mitgliedern und deren Verhältnis und Bindungen zueinander geprägt.

Der Begriff der Gemeinschaft tritt in Studien des ländlichen Gebietes und von Dörfern häufig auf. Gemäss Wiesinger und Machold (2001: 5) wurden in früheren Dorfstudien die ländlichen Regionen häufig idealisiert dargestellt und „*das Konzept der Dorfgemeinschaft resultierte aus einer engdefinierten Einheit, welche mit positiven Attributen wie relativ „stabilen sozialen Beziehungen“, „Nachbarschaft“ oder „Verwandtschaft“ konnotiert wurden*“. Diese Vorstellung wurde mit den Entwicklungen im späten 20. Jahrhundert im Diskurs gelockert oder gar aufgegeben. Es finde neu eine grössere Durchmischung der Bevölkerung auch in ländlichen Gebieten statt. Ebenfalls sind ländliche Regionen zunehmend vom Einfluss des Tourismus und dessen Werthaltung geprägt. Obwohl ländliche Gebiete oft von denselben gesellschaftlichen Herausforderungen betroffen sind, kann keinesfalls davon ausgegangen werden, dass sie sich alle gleichermassen entwickeln oder eine solche Entwicklung eben gerade nicht stattfindet. Eine ausgeprägte Hilfsbereitschaft und Nachbarschaftshilfe entstanden in traditionellen Dorfgemeinschaften aus der Not heraus, man war bei Unglück und Katastrophen aufeinander angewiesen. Daraus entwickelten sich Hilfsstrukturen wie Vereine und Verbände, die zum Teil bis in die heutige Zeit bestehen geblieben sind. Diese Eigenschaften, zusammen mit den informellen Beziehungen und Hilfeleistungen zeichnen eine dörfliche Gemeinschaft aus. Für die Erhaltung und das Überleben dieser Strukturen und des Dorflebens, nicht zuletzt durch das Vereinsengagement, sei vorwiegend die Jugend ausschlaggebend (Wiesinger & Machold, 2001: 20).

Der Frage, ob Nachbarschaft heute noch möglich sei, widmet sich Siebel (2009) in seinem gleichnamigen Essay. Nachbarschaft sei dann auch heute noch möglich, wenn die räumliche Nähe auch einer sozialen Nähe entspricht. Insbesondere in der Stadt wird die Pflege einer

Nachbarschaft eher aufgrund sozialer Nähe und bestehender Homogenität, ähnlichen Werten und Interessen gewählt, während sie früher aus einer Not heraus entstand. Inwiefern sich diese Übereinstimmung von sozialer und räumlicher Nähe im Kontext eines Dorfes durch gemeinsames Engagement für das Dorf kreieren lässt, gilt es zu untersuchen.

Soziale Kontakte sind ausschlaggebend für die lokale Identifikation mit einem Dorf, zu diesem Schluss kommt Blank (2011) beim genaueren Untersuchen einer kleinen Gemeinde in Deutschland. Vereine und Gruppen nehmen in Hinblick auf die Identifikation und für soziale Kontakte einen bedeutenden Stellenwert ein. Vereine und Gruppen bieten einen Raum für zwischenmenschliche Kontakte und ermöglichen durch Feste und Veranstaltungen positive Erlebnisse. Dadurch stärkte sich das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Gemeinschaft in einem Dorf. Zur Erkenntnis, dass sich Vereinsaktivität positiv auf das Gestalten einer dörflichen Gemeinschaft auswirkt, kommt auch Eigner-Thiel (2016). Auf der Suche danach, was Menschen am Leben in einem Dorf schätzen, werden am Häufigsten folgende Gründe genannt: „*die Gemeinschaft, Freundschaften, Nachbarschaftsbindungen, die Vertrautheit und das gute Miteinander [...]*“ (Eigner-Thiel, 2016: 46). Die dörfliche Gemeinschaft ist offenbar ein Faktor, den Menschen an Dörfern in ländlichen Regionen besonders schätzen. Dieser Bezug zur dörflichen Gemeinschaft regt dazu an, sich zu engagieren. „*Ein lokales Engagement kommt zum einen der Dorfentwicklung und damit auch der Dorfgemeinschaft, zum anderen aber genauso der individuellen Entwicklung und der eigenen psychischen Gesundheit zugute*“ (Eigner-Thiel, 2016: 51). Von einem solchen lokalen Engagement, egal ob altruistisch oder egoistisch motiviert, profitiert im Endeffekt sowohl die Gemeinschaft als auch man persönlich.

Dieses Kapitel zeigt auf, dass Vereine, nachbarschaftliche Hilfeleistungen und lokales Engagement, sprich Freiwilligenarbeit, in Wechselwirkung mit dem Konzept der Gemeinschaft steht. So trägt die Freiwilligenarbeit wesentlich zur Entwicklung einer dörflichen Gemeinschaft bei, gleichzeitig entstehen durch die Gemeinschaft soziale Kontakte und daraus wachsen informelle Freiwilligenarbeiten, Vereine und lokales Engagement.

Im Unterengadin, dem Gebiet dieser Arbeit, bedeutet das romanische¹ Wort „cumün“ so viel wie „Dorf“, „Ortschaft“ oder im politischen Sinn „Gemeinde“ (Lehrmittelverlag des Kantons Graubünden, 2013). Die in Sent wohnhafte Buchautorin Angelika Overath verbindet das Wort „cumün“ jedoch mit viel mehr als lediglich einem Dorf oder einer Ortschaft. „Cumün“ wird

¹ Das Bündnerromanisch wird von der einheimischen Bevölkerung selber schlicht „Romanisch“ genannt. Daher wird fortan dieser Begriff verwendet.

ebenso als Gemeinschaft verstanden. Die Autorin spricht von einem Gemeinschaftsgefühl, vom Gefühl des „Dazugehörens“ und von einer erweiterten Familie. Gemeinsam mit der „cumün“ werden Aktivitäten unternommen und gemeindeeigene Traditionen gelebt. Die einheimische romanische Sprache spielt dabei stets eine essentielle Rolle (Overath, 2016). Inwieweit dieses Gefühl auch von Einheimischen als „cumün“ benannt wird oder ob es sich um eine externe Perspektive auf das Dorfleben handelt bleibt in der frei-literarischen Darstellung der Autorin unklar. Es ist möglich, dass ein ähnliches Phänomen in Guarda ebenfalls anzutreffen ist. Dieser Aspekt gilt es in dieser Studie zu untersuchen.

2.5. Feldforschung in einem peripheren Bergdorf: Fallbeispiel Guarda

Um die Freiwilligenarbeit in einem peripheren Bergdorf, wie Guarda eines ist, umfangreich und tiefgründig zu erforschen, ist die Feldarbeit vor Ort zentral. Bezüglich der lokalen Freiwilligenarbeit existiert wenig Literatur oder schriftliche Dokumente. Die Vereinsliste der Region wird selten aktualisiert, die örtlichen Vereine besitzen nur in Ausnahmefällen Webseiten und in Sachbüchern zur Region nehmen Vereine und die Freiwilligenarbeit einen marginalen Teil ein (vgl. Grimm, 2012: 197f). Das gesellschaftliche Leben, in dem Freiwilligenarbeit einen wichtigen Teil einnimmt, ist auf lokaler Ebene kaum dokumentiert oder mittels statistischer Daten erhoben. Das Wissen und die Sichtweisen der lokalen Bevölkerung einzuholen scheint für das Thema der Freiwilligenarbeit essentiell. Um erfolgreich Kontakte zu knüpfen ist die eigene physische Anwesenheit vor Ort notwendig. Vor Beginn der Feldarbeit bereits bestehende Kontakte erleichtern den Zugang zum Feld (Gerhard & Seckelmann, 2013: 271); in diesem Fall sind das die bereits bestehende Bekanntschaften mit Einheimischen von Guarda. Da im Bereich der Forschungsfrage wenige bis keine theoretischen Konzepte und Theorien bestehen, eignet sich für die Behandlung der Forschungsfrage ein empirischer, induktiver und qualitativer Ansatz. Durch diesen in der Humangeographie gängigen Forschungsansatz ist es den Forschenden freigestellt, bereits gewonnene Erkenntnisse weiter in den Verlauf des Prozesses einzubinden (Gerhard & Seckelmann, 2013: 270). Durch den längeren Aufenthalt im Feld ist ein aktives Beobachten und Erleben des Dorflebens und der Freiwilligenarbeit möglich und potentielle weitere Kontakte werden einfacher identifiziert.

Für die strukturierte Herangehensweise an das Thema der Arbeit wurden nebst der übergeordneten Forschungsfrage „*Welche Bedeutung kommt der Freiwilligenarbeit in einem Bergdorf zu?*“ weitere Forschungsfragen zur Vertiefung und Unterstützung gestellt. Ziel der Forschungsfragen ist es, die Freiwilligenarbeit im konkreten Fall des peripheren Bergdorfes Gua-

rda nach Akteursgruppen, Art und Organisationsform aufzuschlüsseln und mehr über die Bedeutungszuweisung der lokalen Bevölkerung zu erfahren. Konkret ergaben sich folgende Forschungsfragen:

Welche Arten von Freiwilligenarbeit werden in Guarda geleistet und welche Projekte werden realisiert?

Welche Akteure und Akteurinnen sind involviert und wie organisieren sie sich?

Welche Entscheidungsprozesse finden in Bezug auf die Freiwilligenarbeit statt?

Welche Bedeutung weisen Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen und Behörden der Freiwilligenarbeit zu?

3. Das Bergdorf Guarda

Diese Arbeit befasst sich als Fallstudie ausschliesslich mit dem kleinen Dorf Guarda im Untereggadin, Kanton Graubünden. In diesem Kapitel wird eine kurze Einführung in das Gebiet der Fallstudie gegeben und spezielle Eigenschaften von Guarda aufgezeigt.

Guarda wird in dieser Arbeit als exemplarisch in Bezug auf die Zukunft von Bergregionen betrachtet. Dem kleinen Dorf stellen sich die gängigen Herausforderungen von peripheren Bergregionen, wie der demographische Wandel durch die zunehmende Überalterung der Bevölkerung, die Schwierigkeit als Region ein attraktiver Lebensraum für junge Erwachsene zu bieten und damit verbunden der zunehmend beobachtbare Mitgliederschwund in vielen Vereinen. Zusätzlich stellt die Fusion² von fünf Gemeinden zu einer Grossgemeinde eine Zeit der strukturellen Veränderung dar. Lokale Freiwilligenarbeit kann als Schlüsselement für die Erhaltung der Attraktivität und die Identifizierung mit einem Dorf wirken.

3.1. Lage und Bevölkerung

Der ländliche Raum ist schon seit mehr als einem Jahrhundert Bestandteil des geographischen Forschungsgebietes. Frühere Studien befassten sich vorwiegend mit der Siedlungs- und Agrargeographie. Das Feld hat sich jedoch weiterentwickelt und der ländliche Raum beschäftigt heute sowohl die Wirtschafts-, Bevölkerungs- und Sozialgeographie (Grabski-Kieron, 2011: 820). Guarda befindet sich mit seiner Lage jedoch nicht nur in einem ländlichen Raum, sondern ist typisch für ein peripheres Berggebiet. Das Dorf selber liegt auf einer Höhe von 1'650 Metern über Meer auf einer sonnigen Terrasse. Es befindet sich in einiger Distanz (ca. 20 Minuten Fahrzeit mit dem Auto oder Zug) zum nächstgelegenen Ort mit Zentrumsfunktion (Scuol) und in grosser Distanz (ca. 1.5 -2 Stunden mit dem Auto oder Zug) zum städtischen Zentrum und Kantonshauptort (Chur).

Historisch gesehen unterschied sich die Ausprägung sozialer Beziehungen im Alpengebiet je nach Siedlungs- und Hofstruktur der Dörfer. Dies hatte Auswirkungen darauf, inwiefern die politische Gemeinde und deren formellen Organisationen unterstützt wurden oder im Gegensatz dazu der Fokus auf der eigenen Familie und dem Hof lag (Mathieu, 1998: 192). Speziell für die Alpenregion und damit inbegriffen die Region Graubünden (in den letzten Jahrhunderten die „Drei Bünde“ genannt) war die geschichtlich bedingte Unabhängigkeit der Gemeinden. Dadurch entwickelte sich in den Dörfern eine Form der strukturellen Freiheit und Autonomie

² Erläuterungen zur Gemeindefusion siehe Kapitel 3.3 Politische Zugehörigkeit

gegenüber der Staatlichkeit. Die periphere Lage und geringere Bevölkerungsdichte hatten sicherlich Einfluss auf diese Entwicklung (Mathieu, 1998: 200f).

Periphere Berggebiete sind seit einiger Zeit mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere die Abwanderung von jungen Personen aufgrund fehlender Ausbildungsmöglichkeiten oder Arbeitsplätze und der aktuelle demographische Wandel führt dazu, dass der Anteil der älteren Generation proportional zunimmt (Hornung & Röthlisberger, 2005: 33-38). Die Abwanderung ist im Engadin und Val Müstair seit jeher ein Thema (Backhaus et al., 2017: 8). In Guarda hatte die Bevölkerung ihren Höchststand im vorletzten Jahrhundert. Danach hatte sie stetig abgenommen und erreichte 1980 den absoluten Tiefpunkt von lediglich 134 Personen, die in Guarda wohnhaft waren (Frey, 1994: 79). Seither, nicht zuletzt aufgrund der Bestrebungen der 1980 gegründeten Stiftung Pro Guarda, ist die Bevölkerungszahl wieder gestiegen. Die Stiftung Pro Guarda machte entsprechend ihrem Stiftungszweck: *„Guarda lebensfähig zu erhalten, insbesondere durch Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen und günstigem Wohnraum, durch Unterstützung und Führung von handwerklichen und anderen Betrieben sowie durch Mithilfe bei Infrastruktur- und anderen Aufgaben der Gemeinde“* (Pro Guarda, 1980) schweizweit Werbung, um junge Familien und Kunsthandwerkende in Guarda anzusiedeln. Im Jahr 2012 waren insgesamt 161 Personen in Guarda wohnhaft (Kanton Graubünden, 2015: 396, siehe Abb. 2) und gemäss Webseite der Gemeinde Scuol beträgt die Einwohnerzahl der Fraktion Guarda 2017 total 195 Personen (Gemeinde Scuol, 2015). Die Krise der Abwanderung scheint somit überwunden. Jedoch geben diese absoluten Zahlen keine Auskunft über die Demographie der Bevölkerung, weshalb Zukunftsprognosen zur Bevölkerungsentwicklung an dieser Stelle schwierig sind.

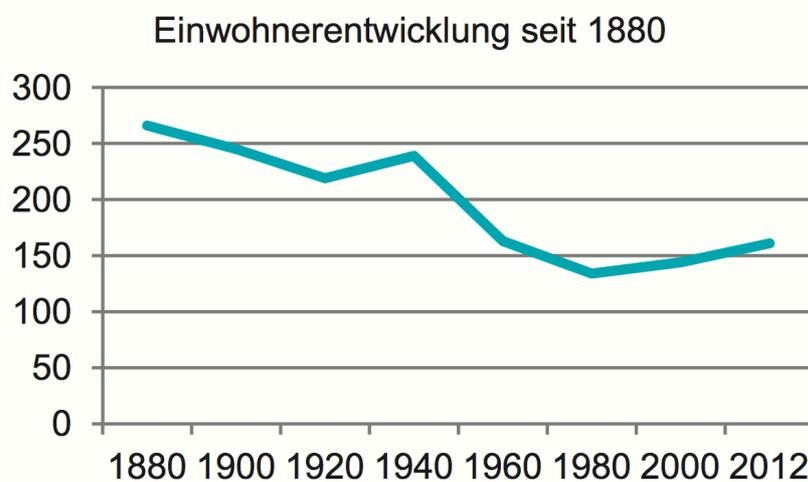


Abbildung 2: Einwohnerentwicklung in Guarda bis 2012. (Quelle: Kanton Graubünden, 2015: 396)

3.2. Tourismus und Bekanntheit

Der Tourismus ist in Guarda ein Hauptwirtschaftszweig (Florin, o. J.). Durch den 1975 erhaltenen Wakkerpreis und dem Kinderbuch „Schellen-Ursli“ von Selina Chönz und Alois Carigiet, das von Guarda inspiriert wurde, erreichte das Dorf schweizweit Bekanntheit (Kanton Graubünden, 2015). Die Verfilmung der Schellen-Ursli-Geschichte 2015 steigerte das öffentliche Interesse zusätzlich. Tourismus-Organisationen vermarkten Guarda als das Schellen-Ursli-Dorf. Das Dorf wird weiter für seine typischen Engadinerhäuser und deren Erhaltung gelobt (Graubünden Ferien, o. J.). Dies lockt neben Feriengästen viele Tagestouristen nach Guarda. Es ist den Einheimischen jedoch wichtig, nicht als „Museum“ angesehen zu werden (Caduff, 2017: 41). Dass in Guarda gelebt wird zeigt sich besonders in Form der zahlreichen Feste, Bräuche und Anlässe im Dorf. Solche Feste und Bräuche haben im Alpenraum eine lange Tradition (Thüler, 1997). Ohne das Engagement von Freiwilligen könnten diese Feste und Bräuche kaum existieren. Diesen Zusammenhang zu untersuchen ist ebenfalls ein Bestandteil der Arbeit.

Das Dorf war in der Vergangenheit jedoch auch Bestandteil einiger wissenschaftlichen Arbeiten. Frey (1994) untersuchte seinerzeit, bis zu welchem Grad die Kulturlandschaften von Guarda und Soglio im Bergell als museal betrachtet werden können. Der Fokus dieser Arbeit lag auf der Kulturlandschaft und der Siedlung, die Bevölkerung und dessen Wahrnehmung des eigenen Dorfes wurde nur geringfügig untersucht. Zukunftsorientierter zeigt Caduff (2017) in seiner Sammlung von Bildern, Dokumenten, Zitaten und einer anschliessenden fiktiven Diskussion auf, was Guarda, Samnaun Dorf und das Outlet in Landquart zu sogenannten „Hyperdörfern“ macht und bietet somit eine Diskussionsgrundlage dafür, welche Zukunft in den Bündner Dörfern wünschenswert ist. Guarda sei ein Paradebeispiel für ein Dorf, das eine vorindustrielle Zeit repräsentiert und in die Abhängigkeit des Tourismus verfallen könne. Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass Guarda durch eigene Bürgerinitiativen wie die Gründung der Stiftung Pro Guarda und durch die Vernetzung innerhalb der dörflichen Gemeinschaft lebensfähig ist und seine Zukunft bis zu einem gewissen Teil selbst in die Hand nimmt (Caduff, 2017: 178f). Eine zentrale Rolle im Bereich der Innovation sowie dem Aufbau und der Erhaltung der Wirtschaftlichkeit in Bergdörfern spielen sogenannte „New Highlanders“ (Mayer & Meili, 2016). „New Highlanders“ sind Personen aus urbanen oder semi-urbanen Gebieten, die sich dazu entschieden haben, in periphere Berggebiete zu ziehen und entweder ein Unternehmen zu übernehmen oder neu zu gründen. Auch Guarda wurde von dieser Entwicklung positiv

geprägt und kann noch heute von zugezogenen Einwohnern und Einwohnerinnen sowohl wirtschaftlich als auch gesellschaftlich profitieren (Meili, 2014: 80).

3.3. Politische Zugehörigkeit

Bis zum Ende des Jahres 2014 war Guarda politisch eine eigenständige Gemeinde. Im Jahr 2012 scheiterte die Abstimmung für eine Gemeindefusion von Guarda mit Lavin, Susch und Zernez an der Zustimmung der Bevölkerung. Die Abstimmung zur Fusion mit den östlich gelegenen Gemeinden zwei Jahre später führte jedoch zum Erfolg und wurde von der grossen Mehrheit der lokalen Stimmberechtigten gutgeheissen (Kanton Graubünden, 2015: 387). Seit Januar 2015 ist Guarda nun eine Fraktion der Grossgemeinde Scuol. Weitere Fraktionen sind Sent, Scuol, Tarasp, Ftan und Ardez (siehe Abb. 3). Guarda ist die westlichste Fraktion der Grossgemeinde und ist von allen Fraktionen am weitesten vom Zentrum, das Scuol darstellt, entfernt. Alle fünf Fraktionen waren früher eigenständige Gemeinden. Die Grossgemeinde Scuol entspricht mit einem Gebiet von 439 m² flächenmässig der grössten Gemeinde der Schweiz (Rühli, 2016).

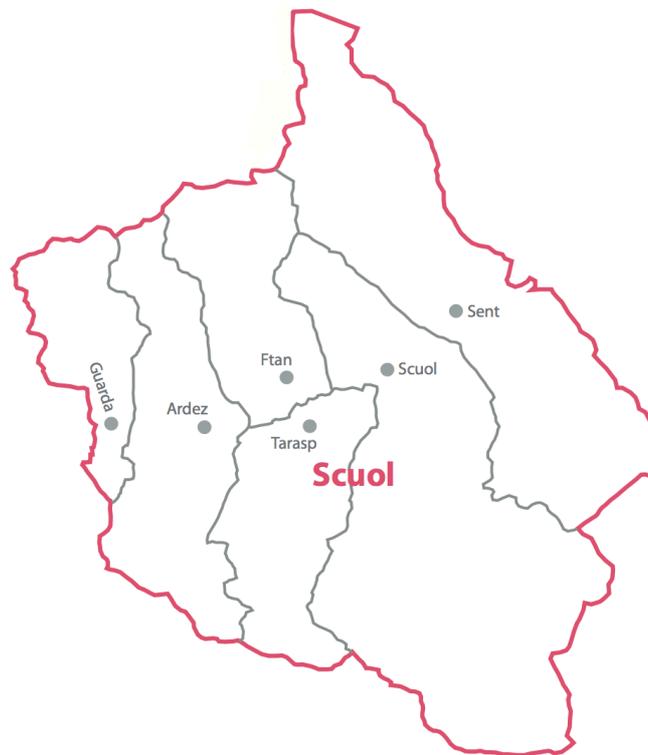


Abbildung 3: Schematische Darstellung der Gemeinden vor der Fusion und gesamtes Gemeindegebiet nach der Fusion. (Quelle: Kanton Graubünden, 2015: 390)

Diese Form von Gemeindefusionen in Bergtälern liegt seit dem Jahr 2000 im Trend. Tal-schaftsfusionen erhalten in Berggebieten von der Bevölkerung eine breite Akzeptanz und wer-

den von den Kantonen weitgehend unterstützt (Müller-Jentsch, 2017: 33f). Das Ziel bei solchen Fusionen sei es, die funktionalen Entwicklungsräume und politischen Handlungsräume auf eine räumliche Einheit zusammenzuführen. Viele strukturelle Funktionen seien historisch über gesamte Talschaften gewachsen und so prägen *„diese natürlichen Landschaftskammern [...] die infrastrukturellen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen“* (Müller-Jentsch, 2017: 32). Die politische Einheit über diese Talschaft und deren geographische Ausdehnung auszuweiten ermöglicht Kostenersparnisse bei Infrastrukturanlagen, erhöht die Handlungsfähigkeit in der Region, kann Rivalitäten zwischen den vormaligen Gemeinden abbauen und schont die Personalressourcen des Milizsystems (Müller-Jentsch, 2017: 33-36). Dies sind nur einige Gründe, die für eine Fusion sprechen. Die Fusion zur Grossgemeinde Scuol wurde von allen fünf beteiligten Gemeinden befürwortet und durch den Kanton durch finanzielle und personelle Ressourcen unterstützt (Kanton Graubünden, 2015: 404-410).

Bereits vor der Fusion bestand zwischen den betroffenen Gemeinden Zusammenarbeit und *„es bestehen auch im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich seit langer Zeit enge Bindungen“* (Kanton Graubünden, 2015: 401). Vor der Fusion zählte die Gemeinde Scuol alleine etwa 60 Vereine. Historisch bestehen einige davon bereits seit dem frühen 19. Jahrhundert. Insbesondere Musikvereine und Chöre haben im Unterengadin eine lange Tradition. Ebenso sind in der Vergangenheit vielseitige Sportvereine gegründet worden (Grimm, 2012: 187). Heute existieren auf dem Gemeindegebiet der fusionierten Gemeinde total 134 Vereine (gemäss Interview-Aussage vom Capo von Scuol). Es ist anzunehmen, dass die Fusion nebst den politischen und strukturellen Veränderungen auch einen Einfluss auf die Vereinslandschaft und die Freiwilligenarbeit der Bevölkerung hat. Zwei Jahre nach der eigentlichen Fusion könnten solche Veränderungen im freiwilligen Sektor umgesetzt und wahrnehmbar sein.

Die Fusion hat Veränderungen in der Verwaltung und Selbstorganisation des Dorfes mit sich gebracht. Insofern befindet sich das Dorf Guarda auch in Bezug auf die Freiwilligenarbeit in einer Zeit der Wende. Guarda eignet sich aufgrund der Grösse, der Lage, der Geschichte und der politischen Veränderung als Fallbeispiel, um die Bedeutung der Freiwilligenarbeit in einem Dorf zu untersuchen.

4. Methoden

Um die gewählte Fragestellung zu bearbeiten, wird in dieser Arbeit ein induktiver Forschungsansatz gewählt und die Methodologie der Grounded Theory von Corbin und Strauss (2008) zur Analyse verwendet. Bei diesem Ansatz entstehen Kategorien und Theorien aus den erhobenen Daten durch einen Bottom-up-Prozess. Vordefinierte Annahmen werden vermieden. Dieser Ansatz eignet sich für diese Arbeit und die Beantwortung der Forschungsfragen besonders, da es wenig bis keine vordefinierten Konzepte und Theorien gibt und dadurch neue Erkenntnisse gewonnen und möglicherweise Theorien entstehen können. Gemäss Corbin und Strauss (2008) beinhaltet die Grounded Theory die Methode des „Theoretical Sampling“, wobei die Analyse erhobener Daten weitere Fragen aufwirft und so zur Notwendigkeit weiterer Datenerhebung führt. Dabei entsteht ein zirkulärer Prozess der Datenerhebung, der Analyse, der Entwicklung von Konzepten und Fragestellungen (Corbin & Strauss, 2008: 144f). Dies führt dazu, dass sich die Fragestellung im Laufe der Forschung verändern kann. Auf die ursprünglich gestellten Fragestellungen hatten die Erkenntnisse aus dem Feld insofern eine Auswirkung, indem der Fokus auf die Gemeindefusion stark abgeschwächt wurde, da die Fusion gemäss erhobenen Daten eine geringe Thematik im Bereich der Freiwilligenarbeit darstellt.

Für die Datenerhebung eignen sich aufgrund der entwickelten Fragestellungen in Anlehnung an Cohen und Crabtree (2006) die nachfolgenden drei Methoden. Um das Verhalten einer Gruppe von Personen zu verstehen eignet sich die teilnehmende Beobachtung und um Wahrnehmungen, Werte und Gefühle zu erfassen wird die Methode der Interviews verwendet. Da die Forschungsfragen sowohl die Praxis der Freiwilligenarbeit wie auch die Bewertung dieser erfassen möchte, wurden beide Methoden angewendet. Zusätzlich wurden Dokumente und Artefakte gesammelt. Gemäss Cohen und Crabtree (2006) sei die Verwendung der drei Methoden besonders geeignet, um die Kultur einer Gruppe zu untersuchen.

4.1. Feldarbeit

Die Umsetzung der drei Methoden erfolgte in der Wintersaison, genauer gesagt vom November 2016 bis März 2017 im Dorf Guarda. An verschiedenen Anlässen wurden teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Im selben Zeitraum wurden teilstrukturierte Leitfadenterviews geführt. Zusätzlich wurden während dem Aufenthalt in Guarda Artefakte fotografiert und Dokumente von Events, Vereinen etc. gesammelt. Durch diese drei verschiedenen Arten der Datenerhebung war es möglich, ein gesamthafes Bild der Freiwilligenarbeit in Guarda zu erhalten. In der Wintersaison finden insbesondere zwischen Weihnachten und Neujahr viele Events

und Winteraktivitäten im Dorf statt, die durch Freiwilligenarbeit zustande kommen, weshalb dieser Zeitraum als besonders geeignet eingestuft wurde. Das Ende der Feldarbeit markierte der traditionelle Brauch des Chalandamarz Anfang März.

4.1.1. Teilnehmende Beobachtung

Während der Zeit der Feldarbeit wurde an allen für die Öffentlichkeit zugänglichen Events im Dorf teilnehmende Beobachtungen gemäss DeWalt und DeWalt (2001) durchgeführt. Die Beobachtungen wurden mittels Feldnotizen festgehalten. Zusätzlich wurde ein Journal geführt, worin persönliche Tagesabläufe, Notizen und weitere Ideen festgehalten wurden. Ebenfalls wurde wie in DeWalt und DeWalt (2001: 70) vorgeschlagen eine Skizze des Dorfes mit wichtigen Orten und Interaktionen erstellt (siehe Abb. 9, Kapitel 5.2.4. Unterhalt und Infrastruktur). An einigen Events nahm ich eine aktive Rolle ein. So stellte ich mich beim Silvester-Nachessen und beim Fest nach dem Schlittenrennen im Dorf als Helferin zur Verfügung. Bei der Planungsphase und Eröffnung der Cabina da Cudeschs konnte ich ebenfalls direkt an der Quelle beobachten und mitwirken. Bei anderen Events, beispielsweise dem Eishockeymatch, dem Adventsfenster-Apéro und dem Schlittenrennen war ich nur als Teilnehmerin dabei. Beobachtet wurde, wer und wie viele Personen an einer Aktivität teilnehmen und mithelfen, der zeitliche Rahmen und Aufwand, die Stimmung unter den Freiwilligen, der Grad der Organisation oder die Spontaneität bei der Mitarbeit und weitere auftretende Besonderheiten. Durch die Teilnahme und Mithilfe bei Events war es möglich, einen tiefen Einblick in die Organisation zu erhalten und mit der lokalen Bevölkerung ins Gespräch zu kommen. Dadurch war es ebenfalls möglich, potentielle Interviewpartner und Interviewpartnerinnen zu identifizieren.

4.1.2. Leitfaden-Interviews

Der teilstrukturierte Leitfaden für die Interviews wurde in Anlehnung an die Forschungsfragen konstruiert und die einzelnen Fragen möglichst offen formuliert. In den Interviews ging es zum einen um die persönliche Freiwilligenarbeit und zum anderen um die Freiwilligenarbeit allgemein im Dorf Guarda (siehe Anhang A). Der Leitfaden wurde für die Interviews mit Behörden und für Interviews mit Personen älterer Generation leicht angepasst. Durch einen Pre-Test mit einer Person, die mit Guarda vertraut ist, wurde geprüft, ob der Leitfaden wie gewünscht funktioniert. Im Laufe der Forschung hat sich der Fokus einzelner Interviewfragen etwas gewandelt. Dies entspricht dem zirkulären Charakter der Grounded Theory, in der die Möglichkeit besteht, den Leitfaden und den Grad der Detailierung zu variieren und Extreme zu identifizieren (Corbin & Strauss, 2008). Es wurde dort vertieft nachgefragt, wo bisherige Informationen zur Freiwilligenarbeit fehlten und somit in den Interviews auch neue Bereiche abgedeckt. Bei

Unklarheiten und neuen Phänomenen wurde spezifisch nach einer Erläuterung gefragt und allzu häufige Wiederholungen (beispielsweise ausschweifende Erzählungen von verschiedenen Personen über den gleichen Event) vermieden.

Um die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen auszuwählen wurden verschiedene Arten des „purposeful sampling“ verwendet. Ziel des „purposeful sampling“ ist es, Fälle auszuwählen, die besonders informationsreich im Hinblick auf die Fragestellung der Forschung sind (Patton, 1990: 169). In dieser Arbeit bedeutet dies, Personen auszuwählen, die im Dorf selber als Freiwillige tätig sind und somit besonders viel über das Thema wissen. In einem ersten Auswahlverfahren wurde eine Art des „criterion sampling“ angewandt. Anders als Patton (1990: 176) beschreibt, wurden für die Interviews nicht alle Personen interviewt, die das Kriterium „freiwillig im Dorf tätig“ erfüllen. Alle Freiwilligen im Dorf zu interviewen hätte den möglichen Aufwand überschritten. Dennoch war das Kriterium „freiwillig im Dorf tätig“ ausschlaggebend für die Wahl der ersten Interviewpartner und Interviewpartnerinnen. So wurden Personen gewählt, die eine Schlüsselfunktion übernehmen, das heisst Personen die in diversen Gremien, Vereinen und Organisationen tätig und im Dorf besonders aktiv sind. Durch vorgängigen, wiederholten Ferienaufenthalt im Dorf und durch persönliche Empfehlungen wurden diese Personen identifiziert. Weiter erfolgte die Auswahl der Personen für die Interviews durch ein „snowball sampling“. Durch das „snowball sampling“ ist es möglich an weitere informationsreiche Fälle, in diesem Fall Personen, zu gelangen (Patton, 1990: 176). Bei den bereits interviewten Personen wurde im Gespräch nach weiteren potentiellen Personen für ein Interview gefragt. Ebenfalls erhielt ich Empfehlungen von mit Guarda vertrauten oder selber involvierten Personen. Zusätzlich wurde der Gemeindepräsident (Capo) der Grossgemeinde Scuol spezifisch angefragt und interviewt, um die Sicht von Behörden auf die Freiwilligenarbeit abzudecken. Die Gruppe der interviewten Personen erstreckten sich über beide Geschlechter und mehrere Generationen und beinhaltete sowohl einheimische und zugezogene wie auch zweitwohnungsbesitzende Personen.

Der Prozess der Datenerhebung dauert gemäss Corbin und Strauss (2008: 143) so lange, bis keine neuen Daten hervorkommen und somit die Sättigung erreicht ist. Im weiteren Sinn entspricht die Sättigung dem Zustand, in dem keine neuen Erkenntnisse gemacht werden und genügend Daten zum Verständnis und zur Erklärung von Kategorien und Konzepten gesammelt wurden (Corbin & Strauss, 2008: 145). In diesem Fall wurde die Sättigung dann erreicht, wenn durch die Interviews keine neuen Aspekte und Praktiken hervorgebracht wurden. Die Sättigung wurde demnach dadurch erkannt, dass keine neuen Events und Aspekte der Freiwilligenarbeit

zum Vorschein kamen. Der zu Beginn unterrepräsentierte Bereich der Freiwilligenarbeit der Eltern im Dorf wurde gegen Ende der Feldarbeit abgedeckt und markierte damit die Sättigung. Der Entscheid zur Sättigung und zur Beendigung des Interviewprozesses wurde zudem durch die Studie von Guest et al. (2006) „How many interviews are enough? An experiment with data saturation and variability“ bekräftigt, dessen Schlussfolgerung ergab: „*For most research enterprises, however, in which the aim is to understand common perceptions and experiences among a group of relatively homogeneous individuals, twelve interviews should suffice*“ (Guest et al., 2006: 79). Die im Dorf freiwillig tätigen Personen entsprechen dem Kriterium einer relativ homogenen Gruppe. Es ist demnach angebracht, die Erkenntnisse von Guest et al. (2006) auf diese Arbeit anzuwenden.

Insgesamt wurden im Zeitraum zwischen November 2016 und März 2017 zwölf Leitfadenterviews geführt. Die Interviews fanden, wenn möglich, zeitnah zu den Events statt. Da die Events über einen gewissen Zeitraum verteilt sind und die teilnehmende Beobachtung parallel dazu stattfand erklärt sich die ausgedehnte Datenerhebungsphase über einen Zeitraum von insgesamt fünf Monaten. Bis auf eine Ausnahme wurden alle Interviews mit einem Audiogerät aufgezeichnet. Die Interviews dauerten im Schnitt 50 Minuten, wobei das längste Interview 1h10' und das kürzeste knapp eine halbe Stunde dauerte. Die Interviews fanden alle in Guarda und mehrheitlich in Privathäusern oder alternativ am Arbeitsplatz statt. Die Anfragen für die Interviews erfolgten sowohl per Mail, Telefon als auch durch direktes Ansprechen. Die Interviews wurden anschliessend mit dem Programm „F5“ und nach den Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl (2015) wörtlich transkribiert. Die Sprache wurde sinngemäss vom Schweizerdeutsch ins Schriftdeutsch übersetzt.

4.1.3. Dokumenten- und Artefakten-Dokumentation

Während dem Aufenthalt in Guarda wurden verschiedenste Dokumente und Artefakte zusammengetragen und mittels Fotodokumentation festgehalten. Durch das Sammeln von Dokumenten und Artefakten (bspw. Infobroschüren, Infos am Anschlagbrett, Zeitungsartikel etc.) konnte ermittelt werden, welche Personengruppen für Anlässe angesprochen werden und welche Informationskanäle verwendet werden. Durch Feldnotizen und analytische Memos können visuelle Daten ganzheitlich betrachtet und beschrieben werden (Saldaña, 2009: 43), um diese für die Analyse zugänglich zu machen. Diese gesammelten visuellen Daten wurden demnach für die Analyse schriftlich festgehalten und die Beschreibung anschliessend codiert. Die Do-

kumenten- und Artefakten-Analyse entsprach einer Ergänzung der Methoden der teilnehmenden Beobachtung und der Leitfadeninterviews und generierte im Vergleich weniger Datenmaterial.

4.2. Analyse

Um aus den erhobenen Daten Erkenntnisse zu gewinnen müssen die Daten verarbeitet werden, indem Kategorien und Themen gebildet werden. Dies geschieht durch das Codieren. Ein Code entspricht einem einzelnen oder wenigen Worten, die die Essenz eines Wortes, eines Satzes oder eines gesamten Absatzes festhält (Saldaña, 2009: 3). Ein Code repräsentiert ähnlich wie der Titel eines Buches oder Filmes eine Aussage oder Textstelle. Um den Code zu beschreiben und einzugrenzen wird pro Code eine Definition geschrieben. Mit der Analyse dieser Codes und Definitionen ist es möglich, in einem weiteren Schritt Kategorien zu bilden und Konzepte auszuarbeiten.

Die Analyse der Daten, die mit den drei verschiedenen Methoden erhoben wurden, erfolgte mit Hilfe des frei zugänglichen Programms „TAMS Analyzer“. Dieses Programm erlaubt es zum einen diverse Dateien zu codieren und bietet zum anderen vielseitige Funktionen zur Analyse wie Code-Zählungen, Suchfunktionen, graphische Darstellungen und vieles mehr (Weinstein, 2010). Die transkribierten Interviews, die Feldnotizen und die Beschreibung der Dokumente und Artefakte wurden in einem ersten Schritt vollumfänglich codiert. In einem zweiten Schritt liessen sich daraus Kategorien und Themen bilden, um zu den eigentlichen Resultaten zu gelangen. Der Codierungs- und Analyseprozess erfolgte stark in Anlehnung an die Empfehlungen von Saldaña (2009), der den Codierungsprozess in zwei Runden einteilt. Nachfolgend werden die erste und die zweite Codierungsrunde (1. cycle und 2. cycle coding) einzeln beschrieben.

4.2.1. 1. cycle coding

In der ersten Runde des Codierungs-Prozesses wurden verschiedene Codierungsmethoden angewandt. „Initial coding“ oder früher auch „open coding“ genannt ist eine typische Codierungsmethode bei Grounded Theory Studien. Es ermöglicht den Forschenden, offen gegenüber allen möglichen Entwicklungen und Entdeckungen in den Daten zu sein. Ebenso ist diese Methode für eine Breite an möglichen Datenquellen geeignet (Saldaña, 2009: 81).

Zu Beginn wurden die Daten vollumfänglich und unvoreingenommen codiert. Praktisch jede Aussage oder Beobachtung erhielt mindestens einen, manchmal sogar mehrere Codes. Einige

der verwendeten Codes lassen sich als „in-Vivo“ Codes beschreiben. Die in-Vivo Codes entspringen direkt der Sprache der interviewten Person (Saldaña, 2009: 74). So entstanden Codes wie beispielsweise „sich_exponieren“, „Dorfleben“, „gerne_machen“, „durchziehen“. Die Form des „descriptive coding“ wurde ebenfalls verwendet, da sich beschreibende Codes besonders eignen, wenn die Daten viele Formate aufweisen und um Sachverhalte zu beschreiben (Saldaña, 2009: 70). Diese Form der Codierung zeigt sich konkret in Codes wie „Infrastruktur>Eisplatz“, „Anlässe_im_Dorf“, „Event>Teilnehmende“. Zu jedem neu generierten Code wurde jeweils eine kurze Definition geschrieben, die im ersten Stadium noch nicht weit ausgefeilt war. Insbesondere beim Interview mit dem Gemeindepräsidenten wurden viele neue Codes generiert. Nebst den Interviewtranskriptionen wurden die Feldnotizen und die Beschreibung der Dokumente und Artefakte ebenfalls mittels initial-coding und descriptive-coding codiert.

Parallel zum Codieren wurden jeweils Memos geschrieben. Diese Memos behandelten Überlegungen und Ideen einerseits zu konkreten Codes oder andererseits zum gesamten Verlauf eines Interviews. In einer zweiten Runde wurde die gesamte Code-Liste überarbeitet. Diese beinhaltete zu dem Zeitpunkt etwa 315 Codes. Zu jedem Code wurden die gesamten codierten Textstellen gesichtet und die Definition des Codes dementsprechend ausgefeilt, einzelne Textstellen uncodiert oder den Textstellen ein weiterer Code zugeteilt. Mit diesem Prozess war es möglich, Redundanzen in der Code-Liste auszumerzen und die totale Anzahl Codes zu reduzieren (vollständige Code-Liste siehe Anhang B). Um die Codierung zu überprüfen führte ich einen Stichprobentest durch. Eine gesamte bereits codierte Interviewtranskription wurde in uncodierter Form mit Hilfe der bestehenden Codes codiert und anschliessend mit der ersten Codierung verglichen. Das Ergebnis des Stichprobentests zeigte beim zweiten Mal codieren weniger Codes als beim ersten Mal. Die Codes befanden sich jedoch grösstenteils in der gleichen Codefamilie und die Essenz des Inhaltes wurde in beiden Versionen mit den jeweiligen Codes erfasst. Grundsätzlich hatte es viele Übereinstimmungen. Dennoch wurden nach diesem Stichprobentest zur Sicherheit und Vollständigkeit die fünf als erstes codierten Interviews nochmals durchgegangen und teilweise mit Codes ergänzt.

4.2.2. 2. cycle coding

Das Ziel der zweiten Runde des Codierungs-Prozesses war es, durch die Codes Kategorien und Themen zu erkennen und zu bilden (Saldaña, 2009: 149). Als Kategorie wurden mehrere zusammengehörige Codes definiert, die spezifische Gemeinsamkeiten aufweisen. Ein Thema lei-

tete sich mehr oder weniger direkt aus der Fragestellung ab. Gewisse Themen weisen neu entstandene Konzepte auf. Die gängigen Methoden, die in der Grounded Theory bei 2. cycle coding angewendet werden, sind „focused“-, „axial“- und „theoretical coding“ (Saldaña, 2009: 151). In der zweiten Runde des Codierungsprozesses liessen sich diese drei Methoden nicht klar voneinander unterscheiden, da sie fließend ineinander übergingen. Daher wird hier die Vorgehensweise konkret beschrieben. Für den Prozess des 2. cycle coding wurden die Codes als erstes grob zu sogenannten Code-Sets zusammengefügt. Bei diesem Stadium waren noch nicht alle Codes darin enthalten. Die Code-Sets gaben jedoch einen ersten Überblick über die Codes und waren zu Beginn noch zu detailliert eingeteilt. Total brachte dieser Prozess 29 Code-Sets hervor. Die Code-Sets waren weitgehend noch nicht konzeptionell, sondern Inhalt-basiert. Beispiele hierfür sind die Code-Sets „Information“, „Event“, aber auch theoretische wie „Wichtigkeit Freiwilligenarbeit persönlich“ oder „Erhaltungswille“. Die Code-Sets wurden anschliessend visuell arrangiert, um einen Überblick zu gewinnen. Daraus erfolgte die Einteilung in vier Themen, die stark zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen. Zwei der Themen entsprechen grob den „objects of study“ (*Wer und was?*) während die anderen beiden Themen hauptsächlich die Interpretation und Analyse entsprechen (*Wie und wofür?*). In einem weiteren Prozess wurden innerhalb der Themen aus den Codes und Code-Sets heraus drei ausgeprägte Konzepte ermittelt, die zur Erklärung der Themen beitragen. Die Themen werden in der Strukturierung der Resultate widergespiegelt und die drei Konzepte „Helferkultur“, „dörfliche Gemeinschaft“ und „Erhaltungswille“ ebenfalls im Kapitel Resultate vorgestellt und anschliessend diskutiert. Um diese Themen und Konzepte zu festigen erfolgte eine Neueinteilung der Codes entsprechend der Themen (Zuteilung der Codes zu den Themen und Konzepten siehe Anhang C). Anschliessend erfolgte eine Ausarbeitung der Themen und Konzepten mit Hilfe der Codes und den codierten Daten. Dabei wurde herausgearbeitet, was die Themen und Konzepte ausmacht und wie sie miteinander verbunden sind. So war es möglich, die Codes innerhalb eines Themas zu strukturieren und somit Phänomene zu erklären und die verschiedenen Aspekte zu beleuchten.

4.2.3. Triangulation

Um einen systematischen Bias in den Daten zu reduzieren, können in einer Studie verschiedene Formen der Triangulation angewendet werden (Patton, 1999: 1197). In dieser Arbeit fanden zwei verschiedene Arten der Triangulation statt. Eine Triangulation von Daten geschieht, indem Daten zu verschiedenen Zeitpunkten, von unterschiedlichen Personen und an unterschied-

lichen Orten erhoben werden (Denzin, 1978, zit. in Flick, 2004: 178). Diese Form der Triangulation ist durch den Prozess des „theoretical sampling“, wie ihn Corbin und Strauss (2008) beschreiben, implizit vorhanden. Indem die Leitfaden-Interviews mit zwölf verschiedenen Personen durchgeführt wurden, diese jedoch über das gleiche Phänomen (die Freiwilligenarbeit) befragt wurden, findet eine Triangulation der Daten in Form von verschiedenen Personen statt.

Eine weitere Form der Triangulation ist die methodologische Triangulation. Dabei wird zwischen der Triangulation innerhalb und der Triangulation zwischen den Methoden unterschieden (Denzin, 1978 zit., in Flick, 2004: 178). Die Triangulation zwischen den Methoden (in-between methods) ermöglicht es, unterschiedliche Aspekte einer Studie zu erfassen und zu beleuchten (Flick, 2004: 180). Die drei verschiedenen qualitativen Methoden der Datenerhebung (teilnehmende Beobachtung, Leitfadeninterviews und Dokumenten- und Artefakten-Dokumentation) ermöglichen eine solche Triangulation. Die Daten der verschiedenen Methoden wurden nicht direkt miteinander verglichen, sondern alle in derselben Weise codiert. Dadurch war es möglich, ein breites und stimmiges Bild des Forschungsgegenstandes zu erhalten.

4.2.4. Anonymisierung

Dem Schutz der Privatsphäre ist in qualitativen Forschungen besondere Beachtung zu schenken. Oberstes Ziel des Datenschutzes und der Anonymisierung ist es, Informanten und Informantinnen, die in die Forschung involviert waren, zu schützen und nicht in Gefahr zu bringen. Bei Forschungen in den eigenen gesellschaftlichen Kreisen sei es klar, dass die erhobenen Daten anonymisiert werden müssen (Kaspar & Müller-Böker, 2006: 127f).

Da die Forschungsgegend in dieser Arbeit transparent ist und die Bevölkerungsanzahl im Dorf gering ist, muss bei der Anonymisierung besondere Vorsicht geboten werden. Generell kann man annehmen, dass „*all data that contains sensitive personal information that may harm the respondent him- or herself or a third party [...] have to be disconnected from data that could make it possible to identify an individual*“ (Kaspar & Müller-Böker, 2006: 134). In Guarda ist anzunehmen, dass jede jeden kennt. Da es sich bei dem Thema der Freiwilligenarbeit jedoch um ein wenig kontroverses und heikles Thema handelt, kann man davon ausgehen, dass es kaum sensitive persönliche Informationen beinhaltet. Trotzdem wird wie in humangeographischen Studien üblich eine Anonymisierung vollzogen. Diese erfolgte jedoch erst im letzten Stadium, nämlich bei den Resultaten und bei der Verwendung von direkten Zitaten. Indem die Anonymisierung erst im letzten Stadium durchgeführt wurde war es möglich, Erwähnungen

und Verweise auf andere Personen innerhalb der Daten zu erkennen und in die Analyse miteinzubeziehen. Diese bereits im Voraus unkenntlich zu machen hätte ein Verlust an Informationen bedeutet. Es wurde von allen interviewten Personen ein Einverständnis eingeholt, indem sie von Beginn an über das Ziel und das Vorgehen der Arbeit informiert wurden, sie freiwillig teilgenommen haben und der Aufnahme via Audiogerät explizit zugestimmt haben.

Durch die Anonymisierung mittels Pseudonymen bleibt ein Bericht leserfreundlich (Kaspar & Müller-Böker, 2006: 138). Bei Pseudonymen werden die richtigen Namen mit entweder fiktiven oder nicht-fiktiven Namen ersetzt. Somit können Hinweise auf das Geschlecht weiter erhalten bleiben (Kaspar & Müller-Böker, 2006: 139). In dieser Arbeit wurde mit nicht-fiktiven Vornamen als Pseudonymen gearbeitet. Dies ermöglicht es zwar, das Geschlecht der interviewten Person zu erkennen, verhindert jedoch weitere Rückschlüsse. Diese Methode der Anonymisierung wurde bewusst gewählt, da sie um einiges natürlicher wirkt als Kürzel oder Codes. Da sich die Leute im Dorf praktisch alle kennen, wären Initialen keine Option. Die zusätzliche Angabe des Alters der Interviewten hätte ebenfalls bereits zu viel preisgegeben und die Anonymisierung zunichtegemacht. Eine Liste mit potentiellen Pseudonymen wurde zur Überprüfung auf dem lokalen Post- und Tourismusbüro vorgelegt und bereinigt, damit Verwechslungen mit tatsächlich in Guarda lebenden oder in Guarda bekannten Personen vermieden werden. Die verwendeten Namen sind alle zufällig gewählt und jegliche möglichen Verwechslungen mit realen Personen sind unbeabsichtigt. Persönliche Informationen in den Aussagen wurden weitgehend anonymisiert oder falls nicht möglich wurden solche Aussagen nicht als direktes Zitat verwendet. Da die Aussagen des Gemeindepräsidenten klar von den Aussagen von Freiwilligen abgegrenzt werden können, wurde bei ihm das Einverständnis eingeholt, dass diese Zitate in der Arbeit erkennbar gemacht werden dürfen. Nachfolgend sind die Aussagen des Gemeindepräsidenten mit dem romanischen Wort „Capo“ gekennzeichnet.

4.3. Kritische Reflexion der Vorgehensweise

In der qualitativen Sozialwissenschaft stellt sich zwangsläufig die Frage der Objektivität. So wird beispielsweise teilnehmende Beobachtung meist von einer Einzelperson im Feld ausgeführt und deren Beobachtungen und Feldnotizen gelten als Datengrundlage. Um sich der Objektivität anzunähern werden in der Sozialwissenschaft die beiden Konzepte Validität und Reliabilität verwendet (DeWalt & DeWalt, 2001: 94f). Durch die transparente Darlegung der Vorgehensweise und dem Offenlegen der eigenen Rolle als Forschende im Feld sowie durch die zuverlässige und sorgfältige Dokumentation und Aufzeichnung von Beobachtungs- und

Interviewtranskripten kann qualitative Forschung den Ansprüchen der Validität und Reliabilität möglichst gerecht werden.

Die gewählten Methoden erwiesen sich als geeignet um die Forschungsfragen zu bearbeiten. Dennoch beinhalten die gewählten Methoden einige Einschränkungen, die sich unterschiedlich stark in der Anwendung manifestierten. Der Zugang zum Feld erwies sich als problemlos, da bereits vor der Feldarbeit Bekanntschaften in der lokalen Bevölkerung von Guarda bestanden. Daraus liessen sich geeignete Personen für Interviews gemäss des „theoretical samplings“ leicht identifizieren und ich hatte bereits im Vorfeld Informationen darüber, welche Events im Zeitraum der Feldarbeit stattfinden und sich für teilnehmende Beobachtungen eignen würden. Wenn teilnehmende Forschung in einem Umfeld praktiziert wird, besteht der ethische Anspruch, dass alle involvierten Personen darüber aufgeklärt sind, dass sie Teil eines Forschungsprojektes sind und unter Beobachtung stehen (DeWalt & DeWalt, 2001). Dies hat in meiner Arbeit insofern stattgefunden, dass die interviewten Personen jeweils über meine Arbeit aufgeklärt wurden. Es ist davon auszugehen, dass sich durch die Interviewten und durch meinen häufigen Aufenthalt in Guarda im Dorf herumgesprächen hat, dass ich eine Arbeit über Guarda schreibe. Ebenso erzählte ich an den Events auf Anfrage jeweils direkt, was ich tue. Auf eine offizielle Ansage an einer Gemeindeversammlung oder ähnlich wurde verzichtet, da keine solche stattfand. Zusätzlich lässt sich der Verzicht auf eine allgemeine Ankündigung dadurch rechtfertigen, dass die teilnehmende Beobachtung jeweils im öffentlichen Raum und an öffentlichen Events stattfand.

Die Feldarbeit fand in einem Zeitraum von fünf Monaten statt. Die Events und Praktiken der Freiwilligenarbeit spielen sich jedoch in einem Ganzjahres-Zyklus ab. Insofern war es nur möglich, einen Teil der effektiv stattfindenden Events durch die teilnehmende Beobachtung und durch Dokumenten- und Artefakten-Analyse abzudecken. Die restlichen Monate wurden nicht durch diese beiden Methoden dokumentiert. Jedoch lassen sich aus den reichhaltigen Erzählungen und Erkenntnissen aus den Leitfadeninterviews umfängliche Rückschlüsse auf die restliche Zeit des Jahres machen.

Die Leitfadeninterviews wurden total mit zwölf Personen durchgeführt. Dies kam aus der verwendeten Sampling-Methode hervor und wurde durch die erreichte Sättigung begrenzt. Diese Anzahl Interviews kann keinesfalls als repräsentativ für die gesamte Bevölkerung von Guarda angesehen werden. Mit den Leitfadeninterviews wurde ausschliesslich eine „insider“-Sicht dargestellt. Personen, die kaum oder gar nicht in Freiwilligenarbeit involviert sind, wurden keine befragt. Eine externe Sicht auf die Freiwilligenarbeit in Guarda wurde ebenfalls nicht

erfasst. Bei einem grösseren Umfang wäre es denkbar, verschiedene Personengruppen mit unterschiedlichen Voraussetzungen in die Studie miteinzubeziehen um eine vollständigere Sicht auf das Phänomen zu erhalten.

Die Kriterien Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit der Studie werden insofern erfüllt, dass die Vorgehensweise hier sorgfältig beschrieben wurde und alle Daten in Form von Feldnotizen, transkribierten Interviews, Fotos und Dokumenten festgehalten wurden. Bei einer erneuten Durchführung der Studie durch andere Forschende zu einem anderen Zeitpunkt sind andere Resultate jedoch denkbar, da die Bewertung der Freiwilligenarbeit und die Praxis im Dorf stark personenabhängig ist und sich im Laufe der Zeit verändern kann.

4.3.1. Eigene Rolle im Geschehen

In der qualitativen Forschung ist man als Forscherin Teil des Forschungsprozesses und hat bis zu einem gewissen Grad einen Einfluss auf das Untersuchungsgebiet. Daher ist es wichtig, die eigene Position und möglichen Einflüsse transparent zu machen und zu reflektieren. Bei der teilnehmenden Beobachtung sind diese Aspekte ausgeprägt, da *„all of us bring biases, predisposition, and hang-ups to the field with us and we cannot completely escape these as we view other cultures. Our reporting, however, should attempt to make these biases as explicit as possible so that others may use these in judging our work“* (DeWalt & DeWalt, 2001: 81). Aus diesem Grund werden hier die möglichen Bias erörtern.

Ich habe eine positive Einstellung zur Freiwilligenarbeit im Allgemeinen. Durch meine bisherige eigene Freiwilligenarbeit grösstenteils im Kontext der Pfadibewegung erachte ich Freiwilligenarbeit sowohl gesellschaftlich als auch persönlich als wichtig. Ebenso habe ich selber durch Freiwilligenarbeit sehr viele positive Erfahrungen gemacht. Eine positive Grundeinstellung bringe ich auch dem Dorf Guarda entgegen, da ich bisher ausschliesslich erfreuliche Kontakte mit der Lokalbevölkerung hatte. Ich habe während meiner Arbeit versucht, mit einem möglichst offenen, interessierten und optimistischen Blick der Freiwilligenarbeit in Guarda auf den Grund zu gehen.

Ein von vielen Ethnographen und Ethnographinnen beschriebenes Phänomen, das durch den Aufenthalt im Feld hervorgerufen werden kann, ist der Prozess des „going native“. *“Allzu grosse Nähe birgt die Gefahr des ”going native“: die Perspektive der Forschungssubjekte wird zumindest teilweise übernommen, so dass diese nicht mehr kritisch reflektiert werden kann“* (Müller, 2012: 180). Durch den Prozess des „going native“ wurden Forschende dafür kritisiert, ihre Objektivität in Bezug auf das Forschungsobjekt zu verlieren (Kawulich, 2005). Durch

mein persönliches Engagement in Guarda während der Feldarbeit bestand das Risiko des „going native“. So nahm ich bei verschiedenen Events selber die Funktion als Freiwillige oder Helferin ein. Beim Projekt der „Cabina da Cudeschs“, einer frei zugänglichen Bücherkabine, war ich sogar Teil des Initiativ-Komitees und wurde als solches bei der Eröffnung erwähnt. Dennoch schätze ich meinen persönlichen Einfluss auf das Umfeld bei diesem Projekt als gering ein. Nach Abschluss meiner Feldarbeit wurde ich angefragt, dem Jugendverein beizutreten und weitere Anfragen, um bei Events zu helfen, sind mehr oder weniger absehbar. Die Verbindung zu Guarda bestand bereits vor und wird auch nach Abschluss der Feldarbeit weiterhin bestehen. Dies eröffnete mir die Chance, vertiefte Einblicke zu erhalten und ermöglichte vertraute Interviews zu führen. Durch die Verwendung von mehreren Methoden, insbesondere der Leitfadeninterviews kann davon ausgegangen werden, dass die Objektivität und äussere Betrachtung beibehalten wird. Das sorgfältige Führen von Feldnotizen und einem Journal sowie die strategische Auswertung der Daten entsprechen den Anforderungen der qualitativen Forschung und vermeiden so die Gefahr des „going native“.

5. Resultate

Die Resultate aus der Analyse der Feldarbeit und Codierung werden in diesem Kapitel vollständig präsentiert. Das Kapitel gliedert sich in vier Themen, die sich an die Forschungsfragen anlehnen. Die vier in der Analyse entstandenen Themen folgen grob der Logik der W-Fragen „Wer“ (Kapitel 5.1), „Was“ (Kapitel 5.2), „Wie“ (Kapitel 5.3) und „Wofür“ (Kapitel 5.4) in Bezug auf die Freiwilligenarbeit in Guarda. Die ersten beiden Themen legen die „Objects of study“ dar, die folgenden beiden Themen entsprechen der Analyse und Interpretation der Freiwilligenarbeit in Guarda. Die Codes, die zur Einteilung in diese vier Themen führten befinden sich im Anhang C. In der Analyse sind aus den Codes heraus drei Konzepte (*Helferkultur*, *dörfliche Gemeinschaft* und *Erhaltungswille*) entstanden. Diese werden jeweils zu Schluss des Kapitels 5.3 und 5.4. vorgestellt und erläutert. Die Codes, die die Konzepte hervorbrachten, befinden sich geordnet nach Konzepten im Anhang D. Zur Veranschaulichung der Resultate werden nachfolgend direkte Zitate aus den Interviews und den Feldnotizen verwendet. Die Namen wurden jeweils verändert und entsprechen Pseudonymen.

5.1. Freiwillige und Zielgruppen

Freiwilligenarbeit ist im höchsten Grade abhängig von den Personen und Gruppen, die als Freiwillige tätig sind. Nachfolgend werden die verschiedenen Akteure und Akteurinnen der Freiwilligenarbeit in Guarda vorgestellt. Es handelt sich dabei um diejenigen Personen, die ihre Zeit freiwillig für ein Engagement im Dorf zur Verfügung stellen und sich so einbringen. Bei Angeboten und Festen, die durch Freiwilligenarbeit entstehen, werden jeweils diverse Bevölkerungsgruppen angesprochen. Wer die Zielgruppe solcher Freiwilligenarbeit ist wird nachfolgend im zweiten Teil präsentiert.

5.1.1. Akteure und Akteurinnen

In Guarda leisten verschiedene Personen in Vereinen, lose organisierten Gruppen oder individuell Freiwilligenarbeit. Die in Freiwilligenarbeit involvierten Personen erstrecken sich über verschiedene Generationen und das Engagement ist mehrheitlich unabhängig davon, ob die Personen in Guarda aufgewachsen sind, zugezogen sind oder sich nur an Wochenenden und in den Ferien in Guarda aufhalten (Personen mit einer Zweit-/ Ferienwohnung in Guarda).

Das Bewusstsein um die eigene Freiwilligenarbeit wurde bei vielen der interviewten Personen erst bei der spezifischen Frage nach der freiwilligen Tätigkeit hervorgerufen. Durch die Reflexion wird jedoch vielen bewusst, was und wieviel Freiwilligenarbeit sie leisten.

Unter den Freiwilligen besteht eine Art Kerngruppe mit Personen, die für die meisten Aktivitäten und Anlässe verantwortlich sind und mindestens in einem, häufig aber in mehreren Vereinen tätig sind. Die Personen in dieser Kerngruppe sind im Alter zwischen ca. 40 und 60 bis maximal 70 Jahren. Es wird davon gesprochen, dass immer „die Gleichen“ bei dabei seien. Die Bereiche in denen man „dabei sein“ kann sind vielfältig. Dies reicht von der Mitgliedschaft in einem Vorstand zum Helfen beim Aufstellen von Infrastruktur oder beim Aufbau für ein Fest bis zur Konsumation an einem Anlass. Immer wieder seien es jedoch „die Gleichen“, die in all diesen Bereichen involviert sind. Daraus lässt sich die Annahme einer Kerngruppe ableiten.

*„Es hat ein paar Familien, die immer dabei sind. Die werden jetzt einfach immer älter. Das sind so Familien, die haben schon in der Jugend, haben wir das gestemmt, oder haben die das gestemmt. Und die sind jetzt immer noch dabei.“
(Margrit³)*

Wie Margrit es beschreibt, sind einige Personen der Kerngruppe in Guarda aufgewachsen und haben bereits in der Jugend vieles gemeinsam unternommen und organisiert. So sind sie gemeinsam älter geworden und tragen heute noch viel mittels Freiwilligenarbeit zum Dorf bei. Daraus erschliesst sich, dass es einige Familien gibt, denen in Bezug auf die Freiwilligenarbeit eine spezielle Wichtigkeit zukommt.

Es ist zu beobachten, dass nebst der mittleren Generation auch Kinder in die freiwillige Arbeit miteinbezogen werden. Kinder und Jugendliche helfen bei der Vorbereitung von Events bereits tatkräftig mit. Dies wird von den Verantwortlichen eines Anlasses geschätzt. Beispielsweise haben viele Kinder beim Vorbereiten des Festes im Anschluss an das Schlittenrennen mitgeholfen, wofür die Kinder auch explizit bei der Danksagung erwähnt wurden. Ein weiterer Event, der vor allem von den Kindern im Dorf abhängt, ist der Brauch Chalandamarz. Dass es sich bei diesem Anlass jedoch um reine Freiwilligenarbeit handelt, ist zu bezweifeln.

*„Die Kinder leisten natürlich auch schon ihren Teil. Das sind dann so traditionelle Sachen wo sie dann einfach mitmachen, oder mitmachen müssen.“
(Jaqueline)*

Es wird erwartet, dass alle Kinder im Dorf beim traditionellen Brauch Chalandamarz mitmachen und es sind auch alle Kinder im entsprechenden Alter beteiligt. Bei weiteren Aktivitäten wie dem Schlittenrennen ist jedoch die Freiwilligkeit bei den Kindern klar vorhanden.

Sobald man in Guarda Kinder hat, gehört man zum Pool der Eltern. Damit verbunden sind nebst dem Elterndasein in der Familie verschiedene Aufgaben und Verpflichtungen im Dorf.

³ Name geändert, siehe Kapitel 4.2.4 Anonymisierung

„Und dann gibt es so das “nicht organisierte”, das ist, das kommt eigentlich einfach von den Eltern aus. Mehr oder weniger. Das ist einerseits die Gruppe Lifitin, die sich um den Skilift kümmert. ... Und dann sind einfach immer wieder irgendwelche so Sachen, wo halt einfach die Eltern eingebunden sind. Sei das Chalandamarz oder ja.“

(Rolf)

Die Eltern schaffen gemeinsam ein Angebot für die Kinder und organisieren sich intern untereinander. Am Fest am Abend von Chalandamarz sind die Eltern unter anderem in Schichten zum Servieren, Kuchen verkaufen etc. eingeteilt. Ebenfalls findet ein gemeinsames Guetsli-Packen mit den Kindern um den St. Nikolaus-Tag statt. In dieser Art Elterndienst ist man eingebunden, bis die eigenen Kinder aus der obligatorischen Schulzeit austreten. Nebst diesem dörflichen Elterndienst leisten insbesondere (junge) Mütter zusätzlich informelle Freiwilligenarbeit, indem sich Familien untereinander organisieren, gegenseitig die Kinder betreuen oder zu Aktivitäten mitnehmen.

Im örtlichen Frauenverein leisten, wie der Name besagt, spezifisch Frauen Freiwilligenarbeit in verschiedenen Formen. Hier ist das Geschlecht ausschlaggebend, ein entsprechender Männerverein existiert nicht. Gewisse Aktivitäten finden geschlechtergetrennt statt (bspw. wöchentliches Turnen) und einige Aufgaben werden auch ausserhalb des Frauenvereins typischerweise von Frauen übernommen (Kuchen backen für Anlässe, z’Nüni vorbereiten für die Kinder an Chalandamarz). Frauen scheinen in Guarda im Bezug zur Freiwilligenarbeit sehr präsent zu sein. Auf die Frage, welche Personen ich in Guarda weiter zur Freiwilligenarbeit interviewen könnte, antwortete Anna:

„Ja du könntest eigentlich mit vielen Frauen oder Leute reden hier im Dorf“

(Anna)

Nebst der Betreuung von eigenen und bekannten Kindern wurde klar, dass insbesondere Frauen sich in der Vergangenheit und noch heute zu einem gewissen Teil um die älteren Menschen im Dorf kümmerten. Regelmässige Besuche, das Vorbeibringen von Mahlzeiten und organisieren von Altersnachmittagen und Ausflügen gehörten und gehören zu jenen Tätigkeiten, die Frauen für die ältere Generation tätigen. Die älteren Menschen, grob gesagt ab ca. 70 Jahren, beteiligen sich weniger oder gar nicht mehr an der Freiwilligenarbeit im Dorf.

„Sie können zwar gut am Abend an einen Hock [des Frauenvereins] kommen, wenn wir stricken gehen, oder wenn wir mal essen gehen oder so. Aber wenn es dann eben um den Markt oder um Schelpcha geht, wo man wirklich von morgens bis abends arbeiten muss. Das können sie einfach nicht mehr, das ist ja auch klar.“

(Margrit)

Der Aspekt der Arbeit und der mit ihr verbundenen Anstrengung fällt im Alter besonders ins Gewicht. Es wird aber von niemanden erwartet, dass im Alter der gleiche Umfang an Freiwilligenarbeit für das Dorf geleistet wird wie früher. Vor allem im Winter, wenn die Strassen eisig sind, ist die Bewegungsfreiheit für ältere Menschen eingeschränkt, wodurch sie sich nicht mehr wirklich am Dorfleben beteiligen können.

„Ich gehe auch nicht mehr viel umher... Früher ging ich in den Frauenverein. Aber jetzt schon etliche Jahre nicht mehr. Da muss man am Abend hinunter und wenn es noch eisige Strassen hat, geht man nicht mehr so gerne. Seit ein paar Jahren gehe ich jetzt nicht mehr. Ich brauche es auch nicht.“

(Viktoria)

Viktoria war in ihren jüngeren Jahren im Dorf in verschiedenen Vereinen sehr aktiv. Mit ihren über 85 Jahren ist sie nun aber auch zufrieden damit, dass die jüngere Generation übernommen hat. Sie benötigt das Vereinsleben nach eigener Aussage selber nicht mehr. Dennoch nimmt sie ab und zu an einem Angebot für ältere Menschen teil.

Neben den Freiwilligen, die in Guarda wohnhaft sind, leisten auch viele regelmässige Gäste und Zweitwohnungsbesitzende einen Beitrag zum Dorf. Die typischen Einsätze dieser Personen sind im Tourismusverein oder in der Stiftung Pro Guarda, sowie als Hilfe bei grösseren Anlässen im Dorf. Die Mithilfe von sogenannten „Unterlandern und Unterländerinnen“ (Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in der Schweiz aber nicht im Kanton Graubünden haben) wird von der Lokalbevölkerung geschätzt. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden wird als „gute“ Zweitwohnungsbesitzende eingestuft. Dies bedeutet, dass sie sich im Dorf involvieren, interessieren, innovativ sind und auch mal ihre Hilfe anbieten.

„Wir haben auch Gäste die mitmachen an gewissen Veranstaltungen, wo sie sagen, auch um integriert zu werden. Das ist bei euch jetzt ja typisch, hier in Guarda. Das sind ja viele Unterländer, die hierhin kommen und sich fast mehr einsetzen für Guarda als die Einheimischen. Und das ist genau ein typischer Fall. Man will sich integriert fühlen oder sehen, und es hat natürlich auch einen sozialen Zusammenhang, der wichtig ist für eine Fraktion.“

(Capo)

Im Unterschied zu einmaligen Feriengästen möchten sich einige Zweitwohnungsbesitzende ins Dorf integrieren und selber aktiv werden. Die Motivation für die Freiwilligenarbeit besteht zu einem gewissen Teil aus dem Bedürfnis, dem Dorf etwas zurück zu geben.

„Aber wir hatten irgendwie damals das Gefühl, wir möchten nicht nur hier hinauf in die Ferien kommen und Feriengäste sein, sondern wir möchten irgendwie schauen wie wir uns mit diesem Dorf auch verknüpfen können.“

(Philip)

Indem sich Zweitwohnungsbesitzende involvieren und Freiwilligenarbeit leisten findet eine Durchmischung mit der lokalen Bevölkerung statt und es entsteht eine grössere Verbundenheit mit dem Dorf. So können auch gute Kontakte und Freundschaften zwischen Einheimischen und Personen aus dem Unterland entstehen.

Den gastronomischen Betrieben im Dorf werden in Bezug auf Anlässe oder Traditionen gewisse Aufgaben zugeschrieben. Die Umsetzung dieser Aufgaben (bspw. alle Kinder essen nach Chalandamarz zu Abend, trinken nach dem Umzug etwas, an Neujahr wurde Glühwein ausgeschenkt) befinden sich in einem Bereich zwischen Freiwilligenarbeit und Verpflichtung, da die Erwartungen der Bevölkerung entsprechend hoch sind.

Grob lassen sich die freiwillig tätigen Personen in Guarda in zwei Kategorien gliedern: In Organisatoren und Organisatorinnen und in Helfer und Helferinnen. Erstere lassen sich als initiativ, innovativ und eher extrovertiert charakterisieren. Diese Personen werden in den Interviews auch als „Macher“, „Enthusiasten“, „Initiatoren“ oder „Idealisten“ bezeichnet. Sie übernehmen Verantwortung, lancieren neue Ideen oder organisieren einen grösseren Anlass im Dorf. In dieser Rolle exponiert man sich zwangsläufig gegenüber der Bevölkerung. Dies ist wohl der Grund, weshalb sich der Typ „Organisatoren und Organisatorinnen“ auf wenige Einzelpersonen im Dorf beschränkt. Der beträchtlich grössere Pool an Freiwilligen bilden die Helfer und Helferinnen. Folgendes Zitat beschreibt dieses Phänomen:

„Das Problem ist die Leute helfen schon mit. Es muss einfach immer jemand organisieren. Leute zum Helfen findest du eigentlich immer. Aber einfach so die Organisation, da tun sich... viele scheuen sich da ein bisschen davor.“
(Anna)

Um etwas auf freiwilliger Basis umsetzen zu können braucht es beide Personengruppen. Teilweise helfen sogar externe Personen an Anlässen mit. Freunde und Verwandte des Organisationskomitees werden angefragt und reisen extra nach Guarda, um an einen Anlass zu helfen. Neben dem freiwilligen Engagement im Dorf selber kann man sich als Einzelperson oder als Gruppe melden, um an Grossanlässen zu helfen. Die so genannten „Volontärs“ kommen an regionalen oder überregionalen Events wie der Ski-WM oder dem Bike-Marathon zum Einsatz.

Die obenstehende Auflistung der Akteure und Akteurinnen im Dorf ist stark mit einer Dunkelziffer behaftet. Im Zeitraum der Feldarbeit wurde mittels der partizipativen Beobachtung zwar Ähnliches wahrgenommen, wie es von den interviewten Personen beschrieben wird. Dennoch

ist es gut möglich, dass in Guarda noch einiges mehr an Freiwilligenarbeit (vorwiegend individuelle oder informelle Freiwilligenarbeit) von weiteren Personengruppen geleistet wird. Matthias erkennt dies prägnant:

„Ach im Prinzip machen vielleicht noch viele etwas, weisst du. Nur weiss jeder nur was er selber macht oder.“
(Matthias)

5.1.2. Herausforderungen

Guarda und der freiwillige Sektor im Dorf wird wie andere Gebiete in der Region nicht von den Herausforderungen und gesellschaftlichen Veränderungen in peripheren Berggebieten verschont. Die Abwanderung von jungen Menschen und die zunehmende Überalterung wirken sich auch auf die Vereine aus. Insbesondere der örtliche Jugendverein (romanisch Giuventüna) und der Frauenverein bekommen diese Tendenzen zu spüren. Im Frauenverein sind gemäss Petra dreiviertel der Mitglieder über 70 Jahre alt. Auch der Jugendverein ist im Vergleich zu den benachbarten Jugenden eher überaltert. Bei der Jugend mangelt es an „natürlichem“ Nachwuchs, denn es fehlt in einer Generation schlicht an genügend Jugendlichen / jungen Erwachsenen, dass die älteren in der Jugend aufhören könnten. Auch der Frauenverein hat Nachwuchsschwierigkeiten. Jüngere Frauen haben wenig Interesse dem Frauenverein beizutreten. Die Gründe dafür sind nicht eindeutig. Falls die Tendenz so weitergeht, wird sich der Frauenverein aufgrund fehlender Mitglieder wahrscheinlich in naher Zukunft auflösen müssen. Eine weitere Herausforderung, die sich vor allem im Jugendverein stellt, ist die zunehmende Mobilität der Mitglieder. Einige Mitglieder sind nicht mehr in Guarda wohnhaft, behalten jedoch ihre Mitgliedschaft in der Giuventüna. Die Motivation der Auswärtigen, für Sitzungen oder Vereinsnähe extra nach Guarda zu reisen hält sich in Grenzen. Je weniger Mitglieder im Verein sind, desto wichtiger ist jedoch jedes einzelne Mitglied.

Aufgrund der wenigen „Organisatoren“ und „Organisatorinnen“ besteht in den Vereinen und für Anlässe eine Art Personenabhängigkeit. Die Durchführung und Fortführung eines Anlasses hängt stark vom Engagement einzelner Personen ab.

„Aber eben, ich betone wieder. Immer die Gleichen. Die, wenn die mal nicht mehr sind, dann weiss ich nicht was läuft.“
(Petra)

Das Engagement der Kerngruppe, egal ob als Organisatoren und Organisatorinnen oder als Helfer und Helferinnen ist für das Fortbestehen der Vereine und Anlässe wichtig. Wie es jedoch in Zukunft aussehen wird, wenn auch sie älter werden und nicht mehr involviert sind, ist offen. Diese Personenabhängigkeit wurde in der Vergangenheit zwar auch schon überwunden

und für den Alpbazug (Schelpcha) oder das Schlittenrennen wurden neue oder erweiterte Organisationskomitees gegründet. Oft bestehen jedoch auch diese wieder aus Personen der Kerngruppe.

*„Aber ab und zu regt es einem schon auf, wenn es darum geht: Man sollte das machen und sollte das machen. Aber mitmachen tun sie dann nie.“
(Matthias)*

Die Aussage von Matthias zeigt, dass Erwartungen und persönliches Engagement nicht bei allen Personen übereinstimmen. Von vielen engagierten Personen der Kerngruppe besteht der Wunsch, dass sich mehr Personen aus dem Dorf beteiligen und die Aufgaben so gleichmässiger auf die Bevölkerung verteilt werden können.

5.1.3. Zielgruppen von freiwillig organisierten Festen und Angeboten

Die Feste und Anlässe im Dorf werden meist in erster Linie für die lokale Bevölkerung veranstaltet. Durch das öffentliche Bekanntmachen des Anlasses (via Anschlagbrett, direkt am Brunnen o.ä.) steht es jedoch auch allen Gästen von Guarda offen, an einem Event teilzunehmen. Ein möglicher Indikator dafür, ob eher Gäste oder eher Einheimische die Zielgruppe für ein Event sind, kann die Sprache des Informationsflyers sein. Da Gäste und Zweitwohnungsbesitzer kaum romanisch, genauer gesagt Vallader (im Unterengadin gesprochenes Idiom), sprechen oder verstehen, würde dies darauf hinweisen, dass romanische Flyer ohne deutsche Übersetzung insbesondere die lokale Bevölkerung ansprechen sollen. Der Zeitpunkt eines Anlasses ist ebenfalls zu einem gewissen Grad ausschlaggebend dafür, welche Personengruppen für einen Anlass angesprochen werden. In der Hochsaison zwischen Weihnachten und Neujahr als auch im Sommer finden viele Events statt, die auch Gäste und Touristen anlocken. Einige dieser Anlässe sind gar so erfolgreich, dass Gäste Jahr für Jahr spezifisch für einen Event nach Guarda kommen. Einige Anlässe locken auch Personen aus den Nachbardörfern nach Guarda. Für besondere Anlässe bemühen sich auch weggezogene Einheimische, nach Guarda zurückzukommen. Der Brauch Chalandamarz ist ein solcher Anlass, wie das nachstehende Zitat bezeugt.

*„Eben gerade Chalandamarz ist natürlich ein Fest, dass für Guarda sehr wichtig ist. Vor allem für die, die hier aufgewachsen sind. Für die ist Chalandamarz eigentlich das wichtigste Fest.“
(Margrit)*

Wie genau das Verhältnis zwischen Gästen und lokaler Bevölkerung an einem Anlass ist, hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab (Wetter, Saison, etc.). Klar ist jedoch, dass grundsätzlich

keine systematische Unterscheidung der Zielgruppe für einen öffentlichen Anlass gemacht wird, sondern alle interessierten Personen teilnehmen können.

*„Das ist auch so ein Fest, eine Möglichkeit für einen Gast mal mit der Dorfbevölkerung in Kontakt zu kommen und zu reden und auch die Produkte, die sie hier verarbeiten, dass sie sehen wo was hergestellt wird.
(Jaqueline)*

Ein Anlass wie ein Fest ermöglicht den Kontakt von externen Personen zu der Lokalbevölkerung. Die persönlichen Kontakte mit der Lokalbevölkerung fördern möglicherweise die Rückkehr der Gäste nach Guarda im Sinne der Nachhaltigkeit und fördert so den Tourismus.

Nebst der lokalen Bevölkerung und den Gästen sind insbesondere die Kinder eine Zielgruppe der Freiwilligenarbeit. An Anlässe wie dem Schlittenrennen, dem Eishockey-Match und dem Fest am Abend von Chalandamarz spielen die Kinder eine essentielle Rolle. Durch die Freiwilligenarbeit der Eltern aber auch anderen involvierten Personen wird ein Angebot im Dorf für die Kinder geschaffen. Für Jugendliche existiert kein äquivalentes Angebot. Jedoch gäbe es in den Nachbardörfern und Gemeinden jeweils von den Jugendlichen organisierte Partys (Bälle genannt). Für die ältere Generation werden vorwiegend vom Frauenverein Angebote wie ein Altersnachmittag und eine Reise organisiert. An diesen Anlässen nehmen meist auch ältere Menschen aus einigen Nachbarsorten (Lavin, Giarsun, Bos-Cha) teil. Die Teilnahme an diesen Angeboten und Festen ist keinesfalls Pflicht. Es gibt gemäss interviewten Personen auch Leute, die an keinem Anlass teilnehmen, da sie möglicherweise diese Form von Gesellschaft nicht suchen.

5.2. Arten der Freiwilligenarbeit

In Guarda kommt vieles durch Freiwilligenarbeit zustande. Die verschiedenen Arten der Freiwilligenarbeit und deren Produkte werden im folgenden Kapitel genauer erläutert. Zuerst wird ein Blick in die Vergangenheit geworfen und erörtert, welche Bedeutung die Freiwilligenarbeit historisch hatte. Dann folgen die formelle Freiwilligenarbeit zumeist in Form von Vereinen, die Organisation von Events und Anlässen im Dorf, der Unterhalt gewisser Infrastruktur und zuletzt die informelle Freiwilligenarbeit, die Personen aus Guarda leisten. Die Abgrenzung, was alles als Freiwilligenarbeit gilt, wird grundsätzlich mit der Definition (siehe Kapitel 2.3 Freiwilligenarbeit auf lokaler Ebene) gemacht. Diese wurde den interviewten Personen auch vorgehalten.

„Freiwilligenarbeit ist nicht ein Jass-Verein am Abend, wo man sich einmal pro Woche sieht. Sondern es ist ARBEIT. Und freiwillig ist für mich die

*Entschädigungslosigkeit und die Arbeit. Du leistest etwas.“
(Philip)*

Die beiden Faktoren Entschädigungslosigkeit und Arbeit scheinen ausschlaggebend dafür zu sein, was die interviewten Personen selber als Freiwilligenarbeit bezeichnen. Sobald eine angemessene Entschädigung, gleichzusetzen mit einem Lohn, im Spiel ist handelt es sich nicht mehr um Freiwilligenarbeit. Es gibt jedoch Grauzonen, Bereiche in denen sich die Freiwilligenarbeit mit anderen Bereichen überschneiden oder nicht klar abgrenzen lassen. Solche Bereiche sind beispielsweise Schnittstellen zwischen freiwilligen Engagement und Verpflichtungen, wie es bei der Feuerwehr der Fall ist. Grundsätzlich ist man verpflichtet, der Feuerwehr beizutreten oder man muss zusätzlich eine Steuer zahlen. Falls Feuerwehrdienst geleistet wird, wird dieser mit einem kleinen Beitrag entschädigt. Weitere Grenzbereiche der Freiwilligenarbeit bestehen dann, wenn das Engagement dadurch motiviert ist, sich selbst geschäftlich weiterzubringen. Eine weitere erwähnte Schnittstelle liegt zwischen dem familiären und dem freiwilligen Bereich.

5.2.1. Historische Freiwilligenarbeit

*„Wenn ich mir jetzt das vorstelle wie so ein Dorf früher organisiert gewesen ist. Beispielsweise im Winter. Da hat ja eigentlich alles auf Freiwilligenarbeit basiert.“
(Rolf)*

Cumün, dieses Wort steht für Gemeinde, aber auch für die Arbeit, die man als Einwohner und Einwohnerin von Guarda früher für die Gemeinde leisten musste. Unter Cumün fiel in der Vergangenheit vorwiegend das Putzen der Alpen im Frühling. Jede Person oder Familie, die in Guarda ein Haus hatte oder Viehwirtschaft betrieb, musste ein Tag (wer mehr Vieh hatte auch mehrere Tage) die Alp putzen gehen. Die Alp wurde von Steinen befreit und die Felder geräumt, damit sie im Sommer wieder für die Bewirtschaftung bereitstanden. Inzwischen wird diese Arbeit nicht mehr von der gesamten Bevölkerung getragen, sondern von den landwirtschaftlichen Betrieben oder direkt von der Gemeinde erledigt. Auch weitere Tätigkeiten wurden früher direkt von der Bevölkerung in einer Art Fronarbeit⁴ geleistet. So wurden beispielsweise Bäche freigeräumt, Wanderwege in Schuss gehalten und Wasserleitungen erstellt, indem jede Person einen Betrag dazu leistete. Heute ist das in diesem Umfang nicht mehr umsetzbar, wie der Gemeindepräsident erklärt.

„Bäche freihalten und solche Sachen, das ist alles Freiwilligenarbeit. Weil da hat jeder einen Teil dran geleistet und hat das gemacht. Und das hat sich schon ein bisschen verändert. Heute ist alles professionell geworden. Und die ganze

⁴ Definition Duden: freiwillige unbezahlte Arbeit für Gemeinde, Genossenschaft, Verein

Infrastruktur läuft jetzt komplett über die Gemeinde. Und die meisten interessieren sich gar nicht mehr dafür. Das ist schon eine starke Veränderung, die nur in den letzten 20-30 Jahren stattgefunden hat. Früher war das ganz anders.“
(Capo)

Ebenfalls im Frühling wurde nebst den Alpen und Weiden auch das Dorf geputzt. Dabei mussten alle Einwohner und Einwohnerinnen um ihr eigenes Haus wischen und ein grosser Besen wurde durch das Dorf gereicht, um die Strassen zu wischen und um anzuzeigen, wer mit dieser Tätigkeit an der Reihe war. Diese Arbeit wird nun schon länger von Angestellten der Gemeinde erledigt. Die Instandhaltung der Wanderwege wurde jedoch bis vor kurzem noch mit Hilfe von Freiwilligen ausgeführt. Seit neustem übernimmt nun die Gemeinde den Unterhalt der Wanderwege, sofern sie vom lokalen Wanderwegbeauftragten dazu aufgerufen wird. Am Unterhalt der Wanderwege lässt sich beobachten, wie die Arbeit zuerst als Fronarbeit von der lokalen Bevölkerung ausgeführt worden war, später dann von Freiwilligen ausgeführt wurde und nun professionalisiert ist und im Auftrag der Gemeinde liegt. Die Wanderwege wurden zunehmend als touristisches Angebot wahrgenommen und als solches gepflegt.

„Was noch freiwillig ist, ist die Wanderwege zu machen. Aber da machen eher die von den Zweitwohnungen mit. Denen gefällt das einmal an einem Samstag graben zu gehen und den Weg zu machen. Das sind dann eher die, die das machen. Das ist auch freiwillig.“
(Petra)

Interessant bei der Pflege der Wanderwege ist, dass sich vorwiegend Zweitwohnungsbesitzende für diese Art Freiwilligenarbeit gemeldet hatten und dies von der lokalen Bevölkerung auch so wahrgenommen wurde. Diese Praxis wurde nun jedoch aufgrund der Gemeindefusion eingestellt.

Bis vor knapp 15 Jahren war ein spezieller Brauch oder ein Ritual im Zusammenhang mit Beerdigungen noch gang und gäbe: Wenn jemand aus dem Dorf starb, mussten die sechs benachbarten Männer und / oder der Pächter des Landes auf dem Friedhof das Grab für die verstorbene Person schaufeln. Ebenfalls wurde der Sarg dann von den gleichen Männern bei der Beerdigung zum ausgehobenen Grab getragen. Bei diesem Brauch handelte es sich nicht direkt um Freiwilligenarbeit, da es im Friedhofsreglement ein Gesetz gab, das diesen Brauch so festhielt. Somit waren die Nachbarn einer verstorbenen Person zu dieser Arbeit verpflichtet, erhielten aber keineswegs eine Entschädigung dafür.

„Das ist so ein Gewohnheitsrecht gewesen, das ich eigentlich noch schön gefunden habe, auf eine Art.“
(Rolf)

Dieser Brauch und die damit verbundene Verpflichtung wurde inzwischen aus dem Friedhofsreglement gestrichen, da es in der heutigen Zeit oft nicht mit der 100%igen Berufstätigkeit vereinbaren lässt und Erdbestattungen tendenziell abgenommen haben.

Das Putzen der Dorfbrunnen ist in Guarda teilweise noch heute gemeinschaftlich organisiert. Früher war es jedoch überlebenswichtig, dass die Brunnen und damit die hauptsächliche Trinkwasserressource für alle Leute im Dorf zugänglich und sauber waren. Diejenigen Personen, die in den Häusern um einen Brunnen wohnen, sind für das Putzen des entsprechenden Brunnens verantwortlich. Diese Verpflichtung des Brunnen-Putzens im Dorf ist historisch bedingt. Die Bedeutung der Brunnen ist heute jedoch mehr eine touristische, weshalb die Pflege zunehmend in den Aufgabenbereich der Gemeinde fällt. Des Weiteren sind nicht mehr alle Häuser um die Brunnen konstant bewohnt und von den älteren Menschen kann nicht mehr verlangt werden, dass sie die Brunnen selber zu putzen.

„Also ich denke aus einer gewissen Organisation, wie die Gesellschaft sich früher zusammengesetzt hat, redet man heute von Freiwilligenarbeit. Und früher war das einfach “normal”, das hat einfach zum... ja das ist eben, das ist sogar reglementiert gewesen.“

(Rolf)

Früher mussten alle Einwohner und Einwohnerinnen des Dorfes ihren Beitrag für das Dorf leisten, damit das Leben und Zusammenleben funktionierte. Heute haben diese Formen der Freiwilligenarbeit mehrheitlich an Bedeutung verloren. Dafür sind andere Arten der Freiwilligenarbeit ins Zentrum gerückt und übernehmen im Dorf an die heutige Zeit angepasste ebenso wichtige Aufgaben.

Verschiedene Bräuche und Vereine, die in der Vergangenheit noch einen festen Platz im Dorf hatten, sind heute nicht mehr vorhanden. Früher gab es einen gemischten Chor, der an Geburtstagen und an Sylvester unter den Laternen sang. Die Mitglieder des gemischten Chors hatten ebenfalls manchmal Theater gespielt und so dem ganzen Dorf gesellige Abende verschafft. Ebenfalls gab es in Guarda einen aktiven Samariterverein. Beide Vereine existieren heute in Guarda nicht mehr. Der örtliche Skiclub wurde vor etwa drei Jahren auf Eis gelegt. Nebst dem heute gross gefeierten Alpabzug (Schelpcha) wurde früher auch der Alpaufzug gefeiert. Ein weiterer Brauch, den man nun wieder ins Leben zu rufen versucht, ist an Ostern das Verstecken spielen im Dorf mit den Kindern.

Einige Anlässe, die früher durchgeführt wurden, werden heute bewusst nicht mehr in diesem Umfang umgesetzt. Einer dieser Anlässe ist der früher alle zwei Wochen durchgeführte Markt.

Heute finden nur noch vereinzelte Märkte statt, diese jedoch mit grossem Erfolg. Der Aufwand, alle zwei Wochen einen Markt abzuhalten, war schlicht zu gross. Der Jugendverein habe sich gemäss einigen interviewten Personen ebenfalls etwas verändert. Früher habe die Jugend mehr gemeinsam unternommen und organisiert und der Zusammenhalt sei innerhalb der Jugend demnach grösser gewesen.

Eine weitere Form der Freiwilligenarbeit, die heute in Guarda nicht mehr so ausgeprägt ist wie früher, ist das Belegen von politischen Ämtern. Als Guarda vor der Fusion 2014 noch einen eigenen Gemeinderat hatte, war die Beteiligung daran ehrenamtlich und somit freiwillig. Heute befinden sich nur noch wenige Personen mit einem offiziellen Pensum im Gemeindevorstand und somit müssen weniger Personen ehrenamtlich in der Politik mitwirken.

5.2.2. Formelle Freiwilligenarbeit

In Guarda gibt es einige aktive Vereine. Als Verein werden in dieser Arbeit diejenigen Gruppierungen bezeichnet, die sich selber als Verein sehen und so deklarieren. Damit verbunden sind ein Vorstand und ein Präsident oder eine Präsidentin. Durch die Interviews habe ich Einblicke in den örtlichen Jugendverein, den Frauenverein und den Verkehrsverein erhalten. Weiter ist die Stiftung Pro Guarda ebenfalls aktiv im Dorf. Gemäss Aussagen eines Interviewpartners existiert ein regionaler Jagdverein, in dem einige Personen aus Guarda Mitglied sind. Der Jagdverein trat jedoch in der Zeit der Feldarbeit nie im öffentlichen Raum (bspw. durch eine Veranstaltung o.ä.) auf. Aus diesem Grund wird hier nicht weiter auf den Jagdverein eingegangen. Die Vereinsarbeit und Arbeit für eine Stiftung fällt gemäss Definition in die Kategorie der formellen Freiwilligenarbeit. Im Folgenden werden einzelnen Vereine bzw. die Stiftung und ihre Tätigkeit vorgestellt.

5.2.2.1. Giuventüna: Jugendverein

Der Jugendverein zählt in Guarda ca. acht bis zehn Mitglieder. Es wohnen jedoch nicht mehr alle Mitglieder in Guarda. In die Jugend eintreten kann man ab der Konfirmation oder ab 16 Jahren. Spätestens mit der Heirat tritt man aus der Jugend aus. Die Jugend organisiert traditionellerweise das Fest vom 1. August im Dorf und hilft beim Alpabzug (Schelpcha) mit, das Fest am Abend durchzuführen. Der Eishockeymatch (Guarda Cup) wird ebenfalls von der Jugend organisiert. Weiter übernimmt jeweils jemand aus der Jugend die Rolle des St. Nikolaus für die Kinder im Dezember. Neben diesen Beiträgen für das Dorf gehen die Mitglieder etwa alle zwei Jahre gemeinsam auf eine Reise, die zu einem gewissen Teil aus der Vereinskasse finan-

ziert wird. Früher sei man noch mehr an den Wochenenden miteinander in den Ausgang gegangen. Die Organisation innerhalb des Jugendvereins sei öfters etwas kurzfristig und chaotisch, dennoch habe es bisher immer irgendwie funktioniert. Wie und wie gut die Anlässe jeweils organisiert seien, hänge stark davon ab, wer gerade Präsident oder Präsidentin der Giuventüna sei.

5.2.2.2. *Frauenverein*

Im Frauenverein sind momentan ca. 25 Frauen, meist verheiratet, aktiv dabei. Sie treffen sich regelmässig alle zwei Wochen (ausser in den Sommerferien) an einem Abend, um gemeinsam Spiele zu spielen, sich auszutauschen, Handarbeiten zu erledigen oder auch mal auswärts essen oder baden zu gehen. Neben diesen geselligen Abenden organisiert der Frauenverein im Sommer einen grösseren Markt, hilft bei der Schelpcha mit und veranstaltet für die ältere Generation einen Altersnachmittag und eine Altersreise. Der Frauenverein wird häufig angefragt, sobald es darum geht, Kuchen zu backen oder sonstiges Essen vorzubereiten. Es findet teilweise auch eine Zusammenarbeit mit der Kirche statt, so haben sie in der Vergangenheit einen Suppentag oder ein Frühstück vor dem Gottesdienst veranstaltet. Ein Teil des Erlöses dieser Anlässe wird jährlich an die Aktion „Jeder Rappen zählt“ gespendet. Früher ging die Spende direkt in Form von Geschenken an die lokalen Kinder. Der Frauenverein entschädigt ebenfalls die Person, die die Rolle des St. Nikolaus übernimmt. Bei den grösseren Anlässen sind oft alle Frauen des Frauenvereins eingebunden und backen Kuchen und servieren. Bevor die Spitex im Dorf eine aktive Rolle einnahm, hatten Frauen aus dem Frauenverein einigen älteren Menschen regelmässig ein warmes Mittagessen vorbeigebracht.

Aus dem Frauenverein heraus wurde das Turnen ins Leben gerufen. Einmal wöchentlich trifft sich eine Gruppe Frauen in der Turnhalle, um gemeinsam Gymnastik zu machen und Indiacca⁵ zu spielen. Manchmal wird statt dem Turnen eine gemeinsame gesellige Aktivität im Freien durchgeführt.

5.2.2.3. *Guarda Turissem: Verkehrsverein*

Guarda Turissem ist der örtliche Verkehrs- und Tourismusverein. Im Vorstand befinden sich fünf Personen, die in Guarda wohnhaft sind. Total zählt der Verein etwa 100 Mitglieder. Alle Mitglieder haben irgendeinen Bezug zu Guarda, es können Einzelpersonen, ganze Familien

⁵ Indiacca ist eine Mannschaftssportart ähnlich wie Volleyball, das jedoch mit einem Ball mit Federn (das Indiacca) gespielt wird (siehe Schweizerischer Turnverband: <http://www.stv-fsg.ch/de/sportarten/spiele/indiacca/>).

und auch Hotelbetriebe Mitglied bei Guarda Turissem werden. Der Verein ist sehr klar und stark strukturiert. Ein Organigramm hält fest, welches Vorstandsmitglied für welches Projekt zuständig ist. Weiter findet einmal jährlich eine Generalversammlung statt, bei der die Mitglieder über den Stand der Projekte informiert wird und aktuelle Themen diskutiert werden. Guarda Turissem arbeitet bei mehreren Projekten mit der Destination (regionale Tourismusverantwortlichen) zusammen. Guarda Turissem ist für die Bänklipatenschaft, das Kurtaxenwesen, die Signalisation, den neuen Schellen-Ursli-Weg und die Adventsfenster verantwortlich, um nur einige Beispiele ihrer Tätigkeit zu nennen. Ein Teil der Aufgaben entsprechen dem Tagesgeschäft und werden fortlaufend erledigt, andere sind stark projektorientiert und somit auf eine bestimmte Zeitspanne begrenzt.

5.2.2.4. Pro Guarda: Stiftung

Was das Ziel der Stiftung Pro Guarda ist und inwiefern es sich dabei um Freiwilligenarbeit handelt, erklärt Philip im nachfolgenden Zitat:

„Die Gründung dieser Stiftung Pro Guarda war zur Erhaltung von dieser Gegend, zur Erhaltung vom Dorf, zum Ansiedeln von Leuten, damit dieses Dorf nicht ausstirbt. Und dieser Stiftungszweck ist eigentlich recht breit und ist recht stark interpretierbar. Und ja in diesem Stiftungsrat, wo wir neun Leute sind, sind alles Leute die freiwillig für diese Stiftung arbeiten, die viel Zeit aufwenden um diesem Stiftungszweck nachzuleben. Diese Stiftung hat ja zwei Häuser und hat ganz viele verschiedene Projekte realisiert in den letzten 20 Jahren.“
(Philip)

Der Stiftungsrat besteht etwa zur Hälfte aus Personen, die in Guarda wohnhaft sind und zur anderen Hälfte aus Zweitwohnungsbesitzenden. Diese Durchmischung wird von beiden Seiten des Stiftungsrates geschätzt. Die Freiwilligenarbeit der Stiftungsratsmitglieder bezieht sich auf das Lancieren von Projekten, das Anschaffen von Drittmitteln und somit auf das Engagement für die Stiftung und das Dorf Guarda. Die Arbeit der Stiftung und deren Mitglieder wird von anderen interviewten Personen wenig bis gar nicht als Freiwilligenarbeit erkannt oder genannt.

5.2.3. Events

Über das Jahr hinaus finden in Guarda verschiedene öffentliche Anlässe und Events statt. Oft sind die Events mit einem Fest und einer Festwirtschaft verbunden. Die Events werden von verschiedenen Vereinen und Interessengruppen organisiert. Eine Übersicht über die verschiedenen Events und wann sie stattfinden liefert die Tabelle 1.

Was	Wann	Wer
<i>Frühling</i>		
Chalandamarz	1. März	Kinder und Eltern
Pasquetta, Osterfest	Ostern	Eltern
<i>Sommer</i>		
Markt	Mitte Juli	Frauenverein
Bauernbrunch	1. August	Bauernfamilie
Nationalfeiertag	1. August	Jugendverein
Guardissimo / Sommerfest	Juli / August	Verein Guardissimo, Freiwillige aller Art
<i>Herbst</i>		
Alpabzug (Schelpcha)	Ende September	Bauern, Jugendverein, Frauenverein
Laternenumzug	November	Eltern
<i>Winter</i>		
Adventsfenster	Dezember	Guarda Turissem, lokale Bevölkerung
Tag der offenen Tür (Portas avertas)	28. Dezember	Handwerkliche, künstlerische und weitere Betriebe
Schlittenrennen (Jouslada)	29. Dezember oder Februar	IG Jouslada
Eishockeymatch (Guarda-Cup)	30. Dezember	Jugendverein
Silversterumtrunk	31. Dezember	Guarda Turissem

Tabelle 1: Jahresübersicht der Events in Guarda. (Quelle: Eigene Darstellung)

Tabelle 1 setzt sich aus den von den interviewten Personen aufgezählten Events und aus der teilnehmenden Beobachtung zusammen. Sie ist nicht als vollständig zu betrachten und kann sich in jedem Jahr wieder verändern. Nachfolgend werden der Reihe nach die Events kurz vorgestellt und einige häufig genannten Anlässe etwas ausführlicher thematisiert. Viele Events finden Jahr für Jahr am gleichen Datum oder etwa zur gleichen Zeit statt. Sie entsprechen somit fixen Terminen im Guarda-Kalenderjahr.

Chalandamarz ist ein traditioneller Brauch, der typischerweise im Engadin gefeiert wird. Die Kinder ziehen in der traditionellen Kleidung (Mädchen mit Trachten, Jungen mit blauem Hemd und roter Mütze) und grossen Glocken (Schellen) durch das Dorf, um die Brunnen und durch die Häuser um den Frühlingsanfang zu feiern. In Guarda findet der Brauch an zwei Tagen statt. Die beiden Tage gelten für die Kinder offiziell als Schultage. Am 28. Februar gehen alle Kinder mit Schellen (die Mädchen durften früher nicht mit den Schellen mitgehen) durch das Dorf und um die Brunnen (siehe Abb. 4). Am 1. März singen die Kinder vor einigen Häuser romanische Lieder. Die Mädchen müssen an diesem zweiten Umzugstag eine Tracht anziehen und tragen keine Schellen. Die Kinder werden meist von ihren Eltern begleitet und am 1. März ist der Brauch eine grosse Touristenattraktion. Am Abend des 28. Februar findet im Schulhaus ein sogenannter Ball statt. Alle Eltern der Kinder sind eingespannt, servieren, geben Getränke aus

Der **Nationalfeiertag** wird in Guarda ausgiebig gefeiert. Am Morgen gibt es einen Bauernbrunch⁶, den eine Bauernfamilie organisiert und betreibt. Am Abend findet das grosse 1. Augustfest inklusive Rede oder Attraktion und Höhenfeuer statt. Dafür ist der Jugendverein zuständig.

Seit einigen Jahren ist **Guardissimo** ein weiterer für Guarda als wichtig empfundener Event. Dieses Sommerfest beinhaltet nebst einem Markt, Konzerte, eine grosse Festwirtschaft und zusätzliche Attraktionen für Kinder. An diesem Fest sind sehr viele Personen aus dem Dorf als Helfer und Helferinnen dabei. Aufgrund des grossen Organisationsaufwands für das Guardissimo ist nicht immer sicher, ob es im folgenden Jahr wieder durchgeführt werden kann.

Ende September wird der traditionelle **Alpabzug (Schelpcha)** mit dem eigentlichen Umzug und am Abend mittels Festwirtschaft gefeiert. Dabei werden die Kühe dekoriert und von Männern in Trachten durch das Dorf ins Tal geführt. Begleitet wird der Abzug durch das Knallen von Peitschen. Seit es in Guarda jedoch keine Milchkühe mehr gibt wird der Brauch neu ebenfalls mit weiteren Alptieren wie Ziegen und Schafen durchgeführt. Dieser Brauch wurde ursprünglich von Bauern und Bäuerinnen durchgeführt. In Guarda wird der Anlass nun aber in Zusammenarbeit zwischen den Bauern und Bäuerinnen, dem Frauenverein und dem Jugendverein durchgeführt.

Im November 2016 war einen **Laternenumzug** von Kindern zu beobachten. Dieser sei von den jungen Müttern organisiert gewesen, die den Brauch des Räbeliechtli-Umzugs aus dem Unterland übernahmen.

Erstmals wurden 2016 im Dezember **24 Adventsfenster** dekoriert. Die Idee stammt aus den Reihen des Vorstands von Guarda Turissem und 24 Haushalte haben sich dazu bereit erklärt, je eines ihrer Fenster als Adventsfenster zu dekorieren. An vier Daten wurde zusätzlich ein Apéro offeriert.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist in Guarda besonders wichtig und es finden viele Anlässe statt. Am 28. Dezember wird Jahr für Jahr der **Tag der offenen Tür (Portas avertas)** in Guarda durchgeführt. Es steht allen offen, einen Blick in verschiedene Betriebe und Werkstätten zu werfen. Total waren im 2016 zehn Adressen mit offenen Türen aufgeführt. Es ist vom Flyer her nicht ersichtlich, wer diesen Anlass koordiniert. Jedoch werden am Event

⁶ Der 1. August Bauernbrunch ist ein Teil der Kampagne „*Gut, gibt's die Schweizer Bauern*“ und findet seit 25 Jahren in der ganzen Schweiz statt (siehe www.brunch.ch).

im Dorf die Flyer und Pfeile angebracht sowie Kerzen an den Wegrändern aufgestellt (siehe Abb. 5).



Abbildung 5: Portas avertas am 28.12.2016 in Guarda. Unter der Laterne tragen einige Personen Musikstücke vor (Foto: YE). Oben rechts: Flyer des Anlasses.

Beim **Guarda-Cup** können Jung und Alt gegeneinander auf dem Eis beim Hockey-Spielen antreten. Der Anlass wird vom Jugendverein organisiert. Am Nachmittag finden die Kinder-Matches statt und am Abend diejenigen der Erwachsenen. Beim Guarda-Cup nahmen dieses Jahr am Abend fast ausschliesslich Männer teil. Es haben sowohl Einheimische als auch Freunde aus den benachbarten Dörfern und Zweitwohnungsbesitzende mitgespielt. In der Pause wurde gemeinsam das Eis gereinigt (siehe Abb. 6). Bei der Rangverkündigung werden jeweils Preise verteilt.



Abbildung 6: Gemeinsames Reinigen des Eisplatzes während dem Guarda-Cup, 30.12.2016 (Foto: YE). Oben rechts: Informationsschreiben zum Guarda-Cup.

Ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr organisiert die Interessensgemeinschaft (IG) Jouslada ein **Schlittenrennen**. Die Teilnahme am Rennen ist gratis und steht alle offen. Aufgrund von Schneemangel wurde dieser Anlass vom Dezember 2016 in den Februar 2017 verschoben. Die Rangverkündigung des Schlittenrennens findet gemeinsam mit einem Fest auf der Plan dal Növ, einer Waldlichtung mit Feuerstelle etwa 30 Minuten zu Fuss oberhalb des Dorfes statt. Von dort aus startet auch das Rennen (siehe Abb. 7). Für die Vorbereitung des Schlittenrennens und des Festes wird bereits im Herbst gemeinsam mit einigen Freiwilligen der IG Jouslada Holz gehackt und bereitgestellt. Dieses Holz steht zum einen für das Fest am Abend des Schlittenrennens bereit, kann zum anderen aber auch im Winter von Gästen auf der Plan dal Növ genutzt werden. am Das Schlittenrennen selber ist ein Kinder- und Familienevent.

*Insgesamt starten 42 Schlitten. Es sind ca. eine bis zwei „Gäste“ Familien da, ansonsten ziemlich alles Einheimische, v.a. mit Kindern. Im Ziel herrscht eine gute Stimmung. Die Leute rufen hopp hopp und es gibt Punsch. Zwei Personen sitzen am Ziel-Linien Pult und nehmen die Zeitmessung. Es hat ein richtiges Zeitmessungs-Ding. Die Kinder trollen überall im Zielgebiet herum und nutzen jeden Hang zum Schlitteln, runterrollen etc.
(Feldnotizen, 25. Februar 2017)*

Das Schlittenrennen wird mit Startnummern und genauen Zeitmessgeräten durchgeführt. Am Fest am Abend hat es Feuer und Finnenkerzen und es werden Getränke und Fleischspiesse verkauft. Die Fleischspiesse müssen am Vorabend vorbereitet werden. Alle diese Tätigkeiten werden von der IG Jouslada und zusätzlichen Freiwilligen ausgeführt.



Abbildung 7: Start des Schlittenrennens auf der Plan dal Növ (Foto: YE). Oben rechts: Informationsschreiben zum Schlittenrennen.

Um Mitternacht an Silvester wurde beim Dorfbrunnen von Guarda Turissem ein Neujahrsumtrunk ausgeschenkt. Im Voraus wurde mit einem Infoblatt auf den **Neujahrs-Umtrunk** hingewiesen. Am Anlass selber waren etwa 120 Personen vor Ort und haben sich gegenseitig „Bun on“, ein gutes neues Jahr, gewünscht.

5.2.3.1. Ausserordentliche Events

Die oben beschriebenen Events werden mehr oder weniger jedes Jahr durchgeführt und im selben Rahmen organisiert. Während meiner Feldarbeit konnte ich an einem weiteren Anlass teilnehmen, einem gemeinsamen **Silvester-Nachtessen**. Dieses wurde spontan von ein paar Initiatoren und Initiatorinnen organisiert und durch Mund-zu-Mund-Propaganda bekanntgemacht. Ursprünglich wäre die Idee gewesen, mit lediglich knapp 20 Personen ein gemeinsames

Nachtessen zu machen. Die Idee gefiel aber so vielen Leuten, dass sich am Ende 51 Personen für den Silvesterabend angemeldet hatten. Das Nachtessen wurde grösstenteils innerhalb weniger Tage von zwei Personen organisiert und am Anlass selber waren viele helfende Hände anwesend, die unentgeltlich und auf freiwilliger Basis mitwirkten. Für die Zutaten und Getränke wurden Unkostenbeiträge entrichtet.

Aufgrund des Bedürfnisses, sich nach der Fusion besser kennen zu lernen, wurde im Mai 2017 ein grosses **Fusionsfest** gefeiert. An dieses Fest waren alle 134 Vereine der neuen Grossgemeinde Scuol eingeladen, so auch die Vereine von Guarda. Die Idee für dieses Fest ist in einer anderen Giuventüna entstanden. Die Vereine konnten sich einander an diesem Grossanlass präsentieren und am Abend fand ein gemeinsames Fest statt. Ob weitere Feste in diesem Rahmen geplant werden, ist gemäss dem Capo durchaus denkbar aber noch nicht entschieden.

Obwohl es in Guarda keinen gemischten Chor mehr gibt, finden ab und zu **musikalische Darbietungen** statt. Am Abend der Portas avertas spielten beispielsweise verschiedene Personen (sowohl aus Guarda als auch Auswärtige) gemeinsam an einem Konzert. Die Kirche war an dem Abend voll besetzt. Am selben Tag spielte eine Gruppe Männer an verschiedenen Standorten im Dorf musikalische Stücke (siehe Bild 2). Von der Kirchengemeinde aus werden teilweise auch **Filmabende** organisiert und so wird ein kulturelles Angebot geschaffen. Da es sich meist um Kinderfilme handelt spricht dieses Angebot vorwiegend die jüngere Generation an.

Es gibt weitere Bemühungen, das kulturelle Angebot in Guarda auszuweiten. Bei der Eröffnung der **Cabina da Cudeschs** (siehe Infrastruktur) wurde eine Lesung gehalten, die Organisatorinnen planen gemäss eigener Angabe weitere Lesungen im Dorf. Die Stiftung Pro Guarda hat ebenfalls einige **kulturelle Anlässe** wie Führungen, Vernissagen und Konzerte durchgeführt. Diese Anlässe wurden mehrheitlich von Gästen und Touristen und Touristinnen besucht.

5.2.4. Unterhalt und Infrastruktur

Neben den Vereinen und Events ist in Guarda einiges an Infrastruktur durch Initiativen der lokalen Bevölkerung entstanden und wird durch Freiwilligenarbeit unterhalten. Auch hier lässt sich nicht klar abgrenzen, für wen diese Form von Arbeit hauptsächlich getätigt wird. Die nutzende Gruppe besteht vielmals sowohl aus der lokalen Bevölkerung als auch aus Gästen und Zweitwohnungsbesitzenden. Die historische Freiwilligenarbeit der „cumün“ hat sich in dem Sinn gewandelt und den heutigen Bedürfnissen angepasst.

Im Winter existieren in Guarda zwei besonders für Kinder wichtige Infrastrukturanlagen. Beide wurden durch Eigeninitiative von Personengruppen aus Guarda angeschafft und unterhalten. Zum einen ist das der **Eisplatz**, der im Winter hinter dem Schulhaus auf dem Fussballfeld steht. Damit darauf Hockey gespielt werden kann, müssen die Banden im Frühwinter aufgestellt, die Ränder mit Schnee abgedichtet und die Fläche bewässert werden. Über den Winter muss der Eisplatz regelmässig weiter bewässert werden. Das Geld für den Kauf der Banden wurde durch verschiedene Finanzierungsaktionen aufgetrieben und sie sind bereits seit mehr als 30 Jahren im Einsatz.

„Die Banden sind auch etwas wo wir zusammen, sind wir Geld suchen gegangen und haben ein Fest gemacht und konnten mit dem die Banden kaufen. Und es sind 45'000 Franken gewesen die wir zusammengeholt haben. Und in Ardez haben sie gesagt “Wir wollen Banden”. Die Gemeinde hat es bezahlt und dann haben sie über 50'000 Franken einfach... Nachher haben wir fusioniert oder. Eigentlich hätten wir der Gemeinde unsere Banden verkaufen sollen, wenn man es so sehen möchte.“

(Matthias)

Diese Form der Eigeninitiative ist im Vergleich zu den Nachbardörfern in Guarda speziell ausgeprägt. Mit der Fusion stellen sich diesbezüglich neue Fragen und Herausforderungen. Die Gemeinde übernimmt nun einen Teil des Unterhaltes beim Bewässern des Eisplatzes. Dies reicht für die Erhaltung eines guten Zustandes des Eises jedoch nicht aus, daher sind immer wieder Eltern und ältere Kinder dabei, den Eisplatz am Abend zu bewässern.

Damit kleine Kinder die Möglichkeit haben, Ski fahren zu lernen, wurde in Guarda ebenfalls aus Eigeninitiative ein **Kinderskilift (Liftin)** angeschafft.

„Ja der Liftin oder. Das machen ja die jungen Familien. Das ist natürlich super. Den haben wir ja gekauft gehabt vor... wir waren fünf Familien gewesen die den gekauft haben, vor etwa 25 Jahren. Ja, wo unsere Kinder klein gewesen sind. Dann haben wir den zuerst betrieben und nachher haben wir den weitergegeben. Einfach dass die jungen Familien das können... wir haben den gratis einfach gegeben und gesagt könnt nicht ihr den... ja es wäre schön wenn ihr das machen würdet. Für eure Kinder wieder, und das funktioniert wirklich super. Also das finde ich ganz genial. Dass auch die jungen Familien heute sich organisiert haben und das weiter betreiben. Dass im Winter der Kinderskilift läuft. Ja, das finde ich genial ja.“

(Anna)

Der Liftin wird durch die Eltern der Kinder im Kinderskilift-Alter aufgestellt und betrieben. Er wurde jeweils an die nächste Generation weitergegeben. Ursprünglich war es möglich, die Infrastruktur durch Finanzierungsaktionen wie einem Marktstand oder einem Kaffee- und Kuchenstand anzuschaffen. Davon sei heute sogar noch Geld übrig. Der Skilift läuft jeweils im Winter am

Mittwochnachmittag und an den Wochenenden. In der Hochsaison (Weihnachts- und Skife-rien) ist er öfter in Betrieb. Bei mangelndem Schnee wird der Hang, wo der Skilift steht, künstlich beschneit. Die Eltern werden in einem Dienstplan für ihren Liftin-Einsatz eingeteilt. Die Benützung des Liftin ist gratis und steht sowohl den einheimischen Kindern als auch den Gästen zur Verfügung. Indem sich die Eltern untereinander organisieren, ist der Skilift immer be-treut und Kinder können dadurch auch alleine an den Skilift gehen. Der Liftin wird geschätzt und als Mehrwert für das Dorf empfunden.

Ein grosses Projekt, das die Stiftung Pro Guarda ins Leben gerufen und ausgearbeitet hatte, war die **Chasa Guarda**.

*„Und natürlich ein riesiges Projekt ist jetzt die Chasa Guarda. Wo man gar nicht zusammenzählen darf wie viele Stunden hier für die Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte angefallen sind, um eine solche Idee zu verfolgen.“
(Philip)*

Für dieses Grossprojekt wurden viele Stunden freiwillige Arbeit investiert. Ziel des Projektes Chasa Guarda war es, ein Engadinerhaus, das im Besitz der Stiftung ist, für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und darin die Räume für verschiedene Zwecke zu nutzen. Unter an-de-rem hätte ein Museum, ein Ausstellungsraum und das Tourismusbüro sowie die Post darin Platz finden können. Das Projekt Chasa Guarda wurde an den zwei durchgeführten Infoveran-staltungen kontrovers diskutiert und auch kritisiert. Nach dem Ende meiner Feldarbeit wurde vom Stiftungsrat aus verschiedenen Gründen entschieden, das Projekt Chasa Guarda nicht mehr weiter zu verfolgen (siehe Pressemitteilung vom 15.5.2017). Mit der Stornierung des Projektes sind viele für die Chasa Guarda investierten Stunden hinfällig geworden.

Ein Projekt, das ebenfalls viel Arbeit beinhaltete, war die Umsetzung eines neuen **Schellen-Ursli-Wegs**. Dieses Projekt wurde vom Verein Guarda Turissem getragen und von weiteren Stellen unterstützt. Die permanent eingerichtete Infrastruktur des Themenweges zur Ge-schichte des Schellen-Ursli stellt insbesondere eine Attraktion für auswärtige Kinder dar und fällt somit in die Kategorie eines touristischen Angebotes, das teilweise durch Freiwilligenar-beit realisiert wurde.

Es muss jedoch nicht immer ein Grossprojekt sein. In Guarda gibt es auch Beispiele von klei-nen Beiträgen zum Dorf. Ein kleines Projekt, das im Dezember 2016 realisiert wurde, ist der öffentliche Bücherschrank, die **Cabina da Cudeschs** in einer leerstehenden Telefonkabine (siehe Abb. 8). Die Idee für dieses Projekt hatten einigen jungen Frauen, die literaturbegeistert

und in Guarda aufgewachsen oder Guarda-verbunden sind. Mit Hilfe ihrer Freunde und Verwandten wurde das Projekt der Cabina da Cudeschs in kürzester Zeit realisiert. Ich war in diesem Projekt am Rande beteiligt.

*Die Idee entstand beim gemeinsamen Kaffee. Stefanie stört sich an der leerstehenden Telefonkabine schon lange, ist für sie fast schon ein Schandfleck. Die Entscheidung, etwas auf die Beine zu stellen ist schnell gefallen. Die Planung lief mit einer Sitzung zu zweit, dann digital via Mail ab. Die Cabina wurde ausgemessen, der Text designt und Stefanie und ihr Freund haben alles Material organisiert und gebaut. Innerhalb eines Monats wurde das alles auf die Beine gestellt. Stefanie hat bei der Familie, die das Land und die Cabina besitzt angefragt und gesagt wir seien eine Gruppe von Jungen, die zusammen diese Idee haben und sie gerne umsetzen möchten. Die Familie hat zugesagt.
(Feldnotizen zum Interview mit Stefanie)*

Mit geringem Aufwand wurde so ein Mehrwert für das Dorf geschaffen. Die Cabina wurde gemeinsam mit dem Apéro eines Adventsfensters eingeweiht. An der Eröffnung der Cabina da Cudeschs fand eine Lesung einer jungen Autorin statt und es waren etwa 50 Personen anwesend. Die Rückmeldungen zeigten, dass viele Leute das Projekt toll finden, unabhängig davon, ob sie selber gerne lesen oder nicht.



Abbildung 8: Cabina da Cudeschs kurz vor der Eröffnung am 23.12.2016 (Foto: Michael Arnold). Oben rechts: Flyer zur Einweihung und Lesung.

Eine weitere kleine Ad-hoc-Initiative ist das kleine **Schellen-Ursli-Museum** im ehemaligen Stall eines Engadinerhauses, das sich im Besitz einer Hotelier-Familie befindet. Es wurde von einer Person hauptsächlich aus Eigeninitiative zeitgleich mit der Verfilmung der Schellen-Ursli-Geschichte eingerichtet. Das Schellen-Ursli-Museum ist nicht betreut, frei zugänglich und ist täglich geöffnet. Darin ist auch ein kleines Museumskaffee inklusive Kasse aufgestellt. Das Bedürfnis nach dem Museumskaffee ist daraus entstanden, dass in der Zwischensaison zeitweise alle gastronomischen Betriebe geschlossen haben. Indem das Museumskaffee auch in dieser Zeit offen hat bietet es den Gästen eine Möglichkeit, doch noch an einem Ort einzukehren. Dem Problem der Zwischensaison hatte man bereits einmal in einem Jahr entgegengewirkt, indem im Schulhaus öffentlich eine Kaffeemaschine und Snacks aufgestellt wurden.

Guarda ist unter anderem für sein schönes und gut erhaltenes Dorfbild bekannt. Damit dies so bleibt ist ebenfalls einiges an Freiwilligenarbeit nötig.

„Es sollte ja jeder sein Haus dekorieren, freiwillig. Das ist eigentlich freiwillig. Du musst nicht, es steht nirgends tu du jetzt diese Geranium oder diese Blumen vor das Haus hängen, damit wenn dann die Touristen kommen, dass dann die sagen können: „Oh ist das jetzt ein schönes Dorf“. Das ist auch freiwillig. Aber das machst du irgendwie auch gerne. Du bist ja auch stolz, dass du jetzt ein schönes Haus oder eine schöne Fassade hast.“
(Simone)

Blumen an den Häusern verschönern das Dorf und beleben die Häuser. Diese Praxis zu pflegen ist jedem selbst überlassen. Aus der Aussage von Simone wird klar, dass die Blumen nicht nur für den eigenen Nutzen angepflanzt werden, sondern man denkt dabei an das stimmige Dorfbild. Seit diesem Jahr werden die Brunnen im Dorf ebenfalls mit Blumen dekoriert und von der Gemeinde bezahlt. Dies ist eine Folge der Fusion, da in den anderen Dörfern die Gemeinde jeweils bereits Blumen angelegt hatten. Die Brunnen übernehmen heute anders als früher nicht mehr eine versorgende, sondern eine touristische Funktion. Die Praxis des Brunnen-Reinigens unterscheidet sich heute von Brunnen zu Brunnen.

„Heute ist der Tourismus der eigentliche Nutzniesser der Brunnenkooperationen. Die Kooperationen, wir haben sie noch. Wo sie funktionieren, lassen wir sie noch funktionieren. Und wo es nicht mehr so gut funktioniert, macht es die Gemeinde.“
(Capo)

Solange der frühere Zustand der Organisation des Brunnen-Reinigens auf freiwilliger Basis noch funktioniert, interveniert die Gemeinde nicht.

Die Trockenmauern, die in den Feldern um Guarda typisch sind, wurden von einer Organisation instande gestellt, die mit freiwilligen Helfern und Helferinnen jeweils eine Woche lang Trockenmauern wiederherstellen. Die Freiwilligen, die bei diesem Projekt mitgemacht haben, sind hauptsächlich Personen aus dem Unterland, die sich bei dieser Organisation gemeldet haben. Nur dank dieser Organisation mit ihren Freiwilligen war es dem Dorf Guarda finanziell überhaupt möglich, die Trockenmauern zu erhalten.

Die nachfolgende Dorfskizze (Abb. 9) wurde während der Feldarbeit erstellt und zeigt schematisch auf, wo im Dorf Guarda Räume der Freiwilligenarbeit bestehen. Einige bereits erwähnten Events sind direkt mit einem Symbol auf der Skizze eingetragen. Ebenfalls befinden sich die erwähnten Infrastrukturanlagen wie der Liftin und der Eisplatz darauf. Weitere Orte wie die Bar, die früher jeweils einmal wöchentlich geöffnet hatte sowie der Volg, wo meist Samstags Einheimische beim Einkauf einen Kaffee trinken. Sie entsprechen weniger offiziellen Orten der Freiwilligenarbeit als informellen Orten des sozialen Austausches. Die Skizze entspricht einer Momentaufnahme und soll nicht als vollständig oder abschliessend betrachtet werden. Sie hilft jedoch zu verstehen, dass die freiwillige Tätigkeit sich im Dorf verteilt und nicht zentriert an einem Ort stattfindet.



Abbildung 9: Orte der Freiwilligenarbeit (Events und Infrastruktur) im Dorf. (Quelle: Eigene Darstellung)

5.2.5. Informelle Freiwilligenarbeit

In die Kategorie der informellen Freiwilligenarbeit fällt diejenige Arbeit, die sich nicht strukturiert in einem Verein oder in einem offiziellen Ehrenamt abspielt. Hilfeleistungen innerhalb der Verwandtschaft oder der Nachbarschaft sind typische Beispiele für informelle Freiwilligenarbeit. Auffällig ist, dass mir nur Frauen von informeller Freiwilligenarbeit berichteten. Eine wichtige und häufige Form der informellen Freiwilligenarbeit ist in Guarda die Hilfe und Unterstützung von alten Menschen im Dorf. Bevor die Spitex diverse Aufgaben übernommen hat, war dies noch um einiges präsender.

„Also früher, jetzt haben wir die Spitex, aber früher hat man auf freiwilliger Basis den älteren Leuten, die alleine im Haus gewohnt haben und nicht mehr kochen konnten, wo es vielleicht einfach zu gefährlich gewesen ist oder die einfach nicht mehr mögen, hat man... Der Buin, der Meisser und die Pension Val Tuoi haben gekocht und dann haben so Freiwillige ihnen das nach Hause gebracht. Dreimal in der Woche. Da hatte es auch so einen Plan, wir waren ein paar und haben uns wochenweise abgewechselt. Das ist jetzt einfach freiwillig sonst gewesen. Und die haben das sehr geschätzt und hatten jeweils extrem Freude gehabt, wenn du gekommen bist und vielleicht noch fünf Minuten oder zehn Minuten hingesessen bist.“
(Margrit)

Diese Praxis des Essen-Verteilens funktioniert heute nicht mehr auf freiwilliger Basis, sondern es wurde durch die Präsenz der Spitex professionalisiert. Die Wichtigkeit des sozialen Aspekts ist jedoch geblieben. Und so besuchen noch heute einige Frauen die alten Menschen im Dorf. Insbesondere wenn die eigenen Kinder der alten Personen nicht mehr im Dorf wohnen, ist es für die Angehörigen umso wichtiger zu wissen, dass die Nachbarschaft ein Auge auf die ältere Generation hat.

„Die sieht auch zu unserem alten Nachbarn, ob er die Vorhänge offen hat. Einfach auf die andere Seite. Dass er die Vorhänge offen hat vom Bad zum Beispiel, sieht sie. Das ist wie eine Routine, das hat sich einfach so ergeben. Oder das ist wie Margrit, sie sieht ob Viktoria ein Licht hat oder nicht. Und dann gibt es natürlich diese Uhren, die alle haben. Da kannst du auch darauf drücken. Aber zum Beispiel auch, sind sie dann auch sehr froh, wenn jemand einverstanden ist um sich um die Uhrenträger... also wenn du das akzeptierst. Dann erhältst du halt vielemals auch ein Telefon in der Nacht.“
(Simone)

Simone spricht die Notfalluhren an, die ältere Menschen oft tragen. Wenn man darauf drückt geht automatisch ein Anruf an einen Notfallkontakt in der Nähe. Diese Person kann dann sofort zur Hilfe stehen und nachschauen, was los ist. Hier sind sowohl die Angehörigen als auch die alte Person selber froh, wenn sich jemand aus der Nachbarschaft als Notfallkontakt zur Verfügung stellt.

*„Ich glaube ich bin so aufgewachsen. Dass man sich etwas um die Nachbarn kümmert.“
(Simone)*

Diese Nachbarschaftshilfe hängt nicht zwingend mit Guarda selber zusammen, sondern hat ihren Ursprung teilweise auch in der eigenen Erziehung. Dennoch fördert der Dorfcharakter und die Tatsache, dass man einander und seine Nachbarschaft kennt, die natürliche nachbarschaftliche Hilfe.

*„Ich meine, wenn jetzt wirklich etwas ist, eben auch freiwilliges Helfen, wenn ich jetzt irgendein Problem habe oder so, kann ich auch zum Nachbarn gehen und fragen, hey kannst du mir nicht rasch das und das machen. Das ist ja auch helfen auf einer freiwilligen Basis. Die vielleicht in einer Stadt nicht ist.“
(Laura)*

Die Hemmungen, mal einen Nachbarn oder eine Nachbarin um Hilfe zu bitten, sind im Dorf geringer als vergleichsweise in einer Stadt. Insofern kann man annehmen, dass sich noch einiges mehr an informeller Freiwilligenarbeit abspielt, ohne dass dies als erwähnenswert angeschaut oder als Freiwilligenarbeit erkannt wird. Man hilft einander einfach mal aus oder macht jemandem einen Gefallen.

Nebst der Hilfe für ältere Menschen und die Nachbarschaft wird informelle Freiwilligenarbeit in Form von Kinderbetreuung geleistet. Diese Form der Freiwilligenarbeit besteht schon über Generationen hinweg.

*„Lokal geht man schon gern etwas hinaus im Sommer. Am Sonntag sind wir jeweils schon mit den Eltern laufen gegangen. Und auch wir sind noch viel laufen gegangen mit den Kindern. Wir hatten nachher einen Traktor, wir hatten nur den, nur den alten. Er ist immer noch da. Und dann sind wir jeweils mit dem Traktor ein Stück mit den Kindern gefahren. Und unsere konnten noch ein paar einladen, Kinder die vielleicht nie gehen konnten. Und dann sind wir viel am Sonntag irgendwo laufen gegangen.“
(Viktoria)*

Indem Eltern oder Grosseltern (mehrheitlich Frauen) sowohl ihre eigenen als auch weitere Kinder betreuen und zu Aktivitäten, beispielsweise zum Wandern, mitnehmen, leisten sie informelle Freiwilligenarbeit. Die Betreuung der eigenen Enkelkinder kann je nach Aufwand auch als Freiwilligenarbeit betrachtet werden, befindet sich aber in einem Grenzbereich zwischen Gemeinschaft und Familie. Die informelle Freiwilligenarbeit beschränkt sich nicht nur auf Kontakte innerhalb vom Dorf. Es gibt auch Personen, die in ihrem eigenen Verwandtenkreis oder im Rahmen einer spezifischen Organisation ausserhalb von Guarda informelle Freiwilligenarbeit leisten.

Die formelle und die informelle Freiwilligenarbeit schliessen sich nicht gegenseitig aus. Alle interviewten Personen, die sich selber informelle Freiwilligenarbeit zuschrieben, engagierten sich auch in einem oder mehreren Vereinen in Guarda. Die informelle Freiwilligenarbeit ist von Natur aus in der Öffentlichkeit weniger sichtbar, da sie sich auf individueller Ebene abspielt. Durch die zunehmende Professionalisierung und Institutionalisierung (bspw. Spitex) hat das Bedürfnis nach und die Notwendigkeit von informeller Freiwilligenarbeit möglicherweise abgenommen.

5.3. Organisationsformen der Freiwilligenarbeit

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Thema des „Wie“ der Freiwilligenarbeit. Anders als die beiden vorherigen Kapitel 5.1 und 5.2 liegt der Fokus nun nicht auf der Erhebung der Freiwilligenarbeit, sondern um die Analyse und die Interpretation davon, wie sie im Dorf funktioniert. In diesem Kapitel wird erläutert, wie die Organisation der Freiwilligenarbeit geformt ist. Dabei geht es vorwiegend um die formelle Freiwilligenarbeit und um Events. Es wird darauf eingegangen, welche Rahmenbedingungen vorhanden sind, wie sich die Menschen organisieren, welche Entscheidungsprozesse sie durchlaufen und wie sich die Situation verändert hat. Zum Schluss wird das Konzept der *Helferkultur* vorgestellt. Dieses ist aus den Codes entstanden und ist ein essentieller Teil für das Funktionieren der Organisation der Freiwilligenarbeit. Die genauen Codes des Konzepts Helferkultur können im Anhang D nachgeschlagen werden.

5.3.1. Rahmenbedingungen

Die wohl wichtigste Rahmenbedingung, damit etwas auf freiwilliger Basis zustande kommt, ist die Bereitschaft der Bevölkerung oder der involvierten Personen, etwas unentgeltlich zu leisten, das bedeutet ohne dafür bezahlt zu werden. Nur so können die Vereine bestehen und viele der Events durchgeführt werden. Die Personen engagieren sich, ohne daraus einen direkten finanziellen Nutzen zu ziehen. Umso wichtiger ist daher, dass den Leuten für ihre geleistete Arbeit Dank ausgesprochen wird. Dies ist zum Teil in Form eines mündlichen Dankeschöns oder eines kleinen Geschenkes und zum Teil, vorwiegend in den Vereinen, mit einem Dankes Anlass in Form eines Essens, eines Ausflugs oder eines Plausch-Anlasses für die Mitglieder.

Wenn zusätzliche Hilfe für einen Anlass benötigt wird, werden weitere Personen angefragt. Dabei herrscht eine Art Reziprozität.

„Also dann musst du halt eben noch Freiwillige sonst im Dorf suchen gehen. Und ich bin einfach dafür, wenn du auch mal dabei bist, oder wenn du sonst irgendwo helfen gehst, dann sagen die auch sofort, ja klar kommen wir noch helfen. Aber

wenn du immer nein sagst, ja, musst du nicht etwas erwarten, was du selber nicht machst.“
(Margrit)

Diese Art von Gegenleistung im Stil von „du hilfst mir, dann helfe ich auch dir“ führt fast zwangsläufig dazu, dass häufig die gleichen Personen involviert sind. Es grenzt jedoch auch ein, wen man für einen Anlass am ehesten um Hilfe anfragen kann. Nicht alle aus der Bevölkerung sind in Bezug auf Feste und Anlässe im Dorf gleich enthusiastisch. Diejenigen, die sich daran stören, mischen sich aber nicht ein, sondern dulden die Anlässe (insbesondere Feste, die sich direkt vor der Haustüre abspielen) oder verlassen in der Zeit das Dorf.

Damit ein Anlass gelingt, spielen viele Faktoren zusammen. Jeder Event ist mit Aufwand verbunden. Neben der Arbeit am Anlass selbst fällt die Planung (bspw. wenn ein dreitägiges Guardissimo organisiert wird) sowie der Aufwand vom Aufstellen und die ganzen Abräumarbeiten an. Das Wetter trägt oft zum Gelingen eines Anlasses bei. Sowohl ein Sommerfest als auch ein Schlittenrennen sind stark vom Wetter abhängig. Damit verbunden ist bei denjenigen Anlässen, deren Finanzierung hauptsächlich von der Konsumation abhängig ist, ein finanzielles Risiko. Wenn das Wetter nicht mitspielt und darum wenig Gäste teilnehmen, entsteht ein Loch in der Kasse. Aus diesem Grund ist es wichtig, flexibel zu bleiben. Das Schlittenrennen wurde aufgrund von Schneemangel und Waldbrandbefahr verschoben oder umgelegt und beim Sommerfest werden wetterbedingt Sonnenschirme oder ein Regenschutz aufgestellt. Der einzige öffentliche Raum, der der Bevölkerung zurzeit für diese Art von öffentlichen Veranstaltungen zur Nutzung zur Verfügung steht, ist das Schulhaus. Die Turnhalle und das Schulhaus werden dementsprechend häufig genutzt.

Praktisch alle Events werden mit eigener Leistung finanziert, ohne aussenstehende Sponsoren oder Gönner. Die anfallenden Kosten werden durch den Verkauf von Essen und Getränken am jeweiligen Fest gedeckt.

„Wir müssen irgendwie einen Markt oder einen Kaffee und Kuchen oder irgendetwas machen um das freiwillig machen zu können, damit wir das Geld haben. Zum Beispiel beim Schlittenrennen müssen wir auch irgendwie Geld haben um alles zu organisieren. Und ja, die Zigeuner⁷ zahlen die wir dann machen. Es läuft eigentlich immer gleich ab. Du musst irgendetwas machen um Geld zu verdienen.“
(Petra)

⁷ Tschainder (romanisch) oder Zigeuner sind grosse Fleischspiesse, die zuerst in Öl getränkt und dann über dem Feuer grilliert werden. Sie werden an einigen der Events verkauft.

Mit dem Prinzip der freiwilligen Arbeit und der Konsumation war es wie bereits beschrieben möglich, Banden für den Eisplatz und einen Kinderskilift für das Dorf anzuschaffen. Der Gewinn von den Events fließt entweder in die Vereinskasse oder es wird damit ein Dankes Anlass für die Helfer und Helferinnen finanziert. Bei Anlässen, bei denen Mitglieder aus mehreren Vereinen mitgewirkt haben, wird der Gewinn jeweils zwischen den Vereinen aufgeteilt. Falls dieses Prinzip der Finanzierung nicht ausreicht, ist es manchmal möglich, von externer Stelle einen Zuschuss zu erhalten. In der Vergangenheit hat die Gemeinde jeweils den Jugendverein bei der Organisation des 1. Augustfestes finanziell unterstützt. In der neuen fusionierten Gemeinde werden einige Vereine und Anlässe weiterhin unterstützt.

*„Wir unterstützen das finanziell. Wir haben ein Reglement gemacht. Und dort haben wir genau festgelegt, was für kulturelle Förderungen wir machen, was wir beitragen damit diese Vereine diese Bräuche weiter behalten. Damit die auch diese Programme, die sie bis jetzt gepflegt haben, dass man die weiter behält.“
(Capo)*

Dort wo die Gemeinde einen Nutzen der Vereinsaktivität und der Anlässe für die Bevölkerung sieht, kann man Unterstützung beantragen.

Der am häufigsten genutzte Informationskanal, um auf einen Anlass aufmerksam zu machen, ist im Dorf Informationszettel aufzuhängen. Dies wurde durch die Artefakten- und Dokumentenanalyse klar. Informationszettel hängen meistens direkt am Anschlagbrett beim Dorfladen, oft auch am Brunnen bei der Hauptkreuzung im Dorf. Ebenfalls existieren im Dorf zwei weitere Wände an Ställen, wo sporadisch neue Informationen zu Anlässen hängen. An den Stallwänden werden auch regionale Anlässe beworben. Am Brunnen hängen die Zettel meist nicht länger als einen Tag und es handelt sich dort immer um lokale Anlässe. Die Informationen für den Guarda-Cup hingen vor Ort beim Eisplatz, der Flyer für die Eröffnung der Cabina da Cudeschs wurde vor der Cabina sichtbar aufgehängt. Oft ist auf diesen Informationszetteln nicht klar, wer oder welche Organisation hinter einem Anlass steckt. Ein weiterer Weg, um die Bevölkerung auf einen Anlass hinzuweisen, ist die direkte Verteilung von Informationszettel und Flyer in die Briefkästen der Häuser. Touristischer ausgerichtete Anlässe werden im regionalen Veranstaltungskalender des Informationsmagazins „Allegra“ aufgelistet. Vereinzelt erhalten die Anlässe eine mediale Präsenz in der Lokallzeitung oder im Radio. So wurde beispielsweise einige Tage nach der Einweihung der Cabina da Cudeschs ein Beitrag veröffentlicht. Die Medienberichte erscheinen tendenziell nach einem Event und sind somit keine geeignete Informationsquelle, um sich zwecks einer möglichen Teilnahme über Events zu informieren. Neue Medien wie Facebook werden lediglich zwischen den Jugendvereinen in der Region aktiv genutzt um auf eigene Anlässe aufmerksam zu machen. Für die interne Organisation haben die

Eltern im Dorf mittlerweile miteinander einen Whatsapp-Gruppen-Chat, in dem sie Bring-und-Hol-Service für die Kinder untereinander organisieren. Somit müssen nicht jeweils alle Eltern ihre Kinder einzeln zu Freizeitaktivitäten bringen und holen. Nicht zu unterschätzen ist in Guarda die klassische Mund-zu-Mund-Propaganda. Insbesondere bei locker oder spontan organisierten Anlässen kommt die Mund-zu-Mund-Propaganda zum Zug. Bei grösseren Projekten wie der Chasa Guarda wurden klassische Informationsveranstaltungen durchgeführt. Da es in der fusionierten Gemeinde keine Gemeindeversammlungen auf Stufe Fraktion mehr gibt, seien solche Veranstaltungen, wo direkt über etwas informiert werden kann, Fragen geklärt werden können und Stimmungen erfasst werden, umso wichtiger.

5.3.2. Organisation und Struktur

Die Analyse der Aussagen der interviewten Personen lässt darauf schliessen, dass die Organisation innerhalb eines Vereins oder für einen Event in Guarda immer etwa ähnlich verläuft. An erster Stelle braucht es einen Hauptorganisator oder eine Hauptorganisatorin, in einem Interview ist der Begriff „Tätschmeister“ gefallen. Diese Person übernimmt die Hauptverantwortung und bringt alles ins Rollen. An zweiter Stelle werden dann die Aufgaben auf die Mitglieder, den Vorstand oder die Helfer und Helferinnen verteilt. Beim Verteilen der Aufgaben werden die individuellen Fähigkeiten der involvierten Personen berücksichtigt oder Personen spezifisch für eine Aufgabe angefragt.

*„Eben es braucht einfach so die einzelnen Akteure die, ja, jedes hat so seine Sparte, die es gut versteht und die es dann auch macht. (...). Ja es hat immer wieder, die einen... es sind alles irgendwie so Fähigkeiten die man dann holt. Und die machen eigentlich alle gern mit.“
(Anna)*

Über die Jahre hinweg haben sich so einige gut eingespielte Teams ergeben, bei denen die Zusammenarbeit ohne grosse zusätzliche Organisation läuft. Wenn es im eigenen Verein oder an einem Anlass an Personal mangelt, müssen weitere Personen als Helfer und Helferinnen angefragt werden. Auch das ist eine Aufgabe, die für gewöhnlich jemandem zugeteilt wird. Wenn eine Gruppe alleine mit einem Event nicht zurechtkommt, helfen sich die Vereine auch gegenseitig aus. Bei Schelpcha beispielsweise hat sich dies mittlerweile so eingebürgert.

*„Da hilft man sich eben aus. Und ich finde das ist auch das schöne.“
(Margrit)*

Diese Bereitschaft einander zu helfen ermöglicht es erst, grosse Anlässe zu planen und die gegenseitige Hilfe wird geschätzt. Dass mit einem Event immer ein grosser Aufwand verbunden ist, ist gemeinhin bekannt. Anna veranschaulicht dies in ihrer Aussage:

„Also die Vorbereitung ist dann ein Tag vorher vorkochen was wir konnten. Und dann am Tag selber fertig kochen was wir konnten. Und dann halt Schöpfen und Aufräumen und Aufbauen, Abbauen. Ja alles so. Es ist eigentlich einen Haufen Arbeit.

(Anna)

Genau diese Art von Aufwand bezeugt, dass sich bei dieser Form von Engagement um Freiwilligenarbeit handelt und nicht um einfache Freizeitaktivitäten. Die Arbeit, die mit diesen Anlässen verbunden ist, wird von diversen Personen unentgeltlich geleistet.

Die Organisation innerhalb der Vereine unterscheidet sich je nach Vereinsgrösse in ihrer Komplexität. Der Verein Guarda Turissem ist mit seinen Aufgaben und der übergeordneten Koordination sehr komplex. Guarda Turissem hält regelmässig Sitzungen ab, an denen Protokoll geführt wird. Die Sitzungen sind bewusst so gelegt, dass in der Hochsaison keine Sitzungen stattfinden. Der Verein handelt nach Statuten und führt jährlich eine Generalversammlung mit den Mitgliedern durch. Auch die Stiftung Pro Guarda unterliegt als Stiftung klaren Vorgaben und ist in dem Sinn stark strukturiert. Die Häufigkeit von Sitzungen lässt darauf schliessen, wie komplex und aufwändig eine Organisation ist. Bei wiederholten Anlässen wird die Organisation jeweils einfacher.

„Eben auch dort [bei der Schelpcha], ist es eigentlich all Jahr einfacher geworden, weil jeder sein... meistens sind es immer die gleichen. Weil es bürgert sich so ein, du weisst schon wie. Und dann muss man eigentlich nicht mehr viel zusammenkommen. Weil jeder weiss eigentlich was er zu machen hat.“

(Margrit)

Die Mehrheit der Vereine und Interessengruppen sind einfach organisiert. Sitzungen werden dann einberufen, wenn es konkret etwas zu planen oder zu organisieren gibt. Aufrufe zum Aufstellen (beispielsweise beim Liftin oder bei den Vorbereitungen zum Schlittenrennen) werden direkt via eMail an die involvierten Personen geschickt. Die „einfache“ Organisation bedingt jedoch, dass ein Hauptorganisator oder eine Hauptorganisatorin vorhanden ist und die Initiative ergreift. Die Organisation in der Jugend war in den letzten Jahren jeweils etwas kurzfristig und beim Durchführen des 1. August herrsche intern jeweils ein bisschen ein Chaos. Geklappt habe es aber bisher immer.

Im Bereich der Vereine und Events findet selten eine Koordination über Guarda hinaus statt. Die Tätigkeiten sind lokal gebunden und beziehen sich auf das Dorf.

„Das letzte Jahr ist ja zum ersten Mal das grosse Guardissimo gewesen über die drei Dörfer. Ich bin jetzt eben nur hier in Guarda gewesen. Ich kann dir nicht sagen, ob es funktioniert hat oder nicht. Ich weiss es nicht. Keine Ahnung. Aber

*sonst hat man eigentlich nichts so über die Dörfer hinaus gehabt.“
(Margrit)*

Beim letztjährigen Guardissimo waren die Nachbardsdörfer zwar ebenfalls involviert, doch es ist nicht klar, wie gut das geklappt hat und ob weitere solche Bestrebungen existieren. Die Giuventünas der Gemeinde Scuol hatten ebenfalls im letzten Jahr versucht, gemeinsam ein Angebot für die Jungen in der Region zu schaffen. Gemäss eigener Aussage sei das aber nicht gross auf Anklang gestossen. Lediglich der Verein Guarda Turissem hat als Verkehrsverein ab und zu mit anderen Verkehrsvereinen und mit der regionalen Destination und in Bezug auf das Schellen-Ursli-Projekt mit Schweiz Tourismus zu tun.

Die fusionierte Gemeinde möchte keinesfalls Vereine und Organisationen zur Zusammenarbeit oder Zusammenlegung zwingen.

*„Wir möchten eigentlich, dass die alten Strukturen für das Dorfleben in den einzelnen Fraktionen so lang wie möglich bleiben. Wir merken aber jetzt schon, dass gewisse Organisationen, die wacklig gewesen sind, sich dann schon zusammentun. Dass man schon sagt, ah wir machen das über die ganze Gemeinde, über die grosse Gemeinde, nicht mehr über die Fraktion. Und das merken wir jetzt. Dass gewisse Organisationen schon sehen, dass es Sinn macht. Zum Beispiel beim Gesang, früher hatte jede Fraktion einen Chor. Und heute ist das schon regional. Jetzt kommen schon die zusammen. Und das sind genau die Punkte wo man dann plötzlich merkt die Strukturen bringen auch Vorteile, aber für das Dorf, für das Fraktionsleben ist es ein Nachteil.“
(Capo)*

Die lokalen Vereine und Organisationen sollen so lange wie möglich autonom bestehen. Anstatt diese aber im schlimmsten Fall ganz aufzulösen, werden neue Gruppen über die ganze Grossgemeinde gebildet. Aufgrund der peripheren Lage und der damit verbundenen Distanz zu Zentren und Aktivitäten besteht in Guarda das Bedürfnis und die Notwendigkeit, Dinge selber in die Hand zu nehmen und Anlässe zu organisieren.

*„Ich denke halt auch, wenn du im Unterland wohnst kannst du in die Vereine gehen, du kannst hinaus irgendwas unternehmen, es gibt auch ein breiteres Angebot. Und hier oben, durch das, dass das Angebot praktisch wegfällt musst du, machst du halt auch viel selber.“
(Laura)*

Es wird nicht erwartet, dass von Extern etwas organisiert wird oder im Dorf etwas „läuft“. In Guarda sind sich die Menschen bewusst, dass sie sich ihr eigenes Angebot schaffen müssen. Viele der interviewten Personen fühlen sich dem Schaffen eines Angebotes und der Freiwilligenarbeit gegenüber verpflichtet, wie das nachfolgende Zitat unterstreicht.

*„Man kann Freiwilligenarbeit, kann man nicht so machen und sagen die andern machen nichts. Man ist selber der Freiwillige, der das macht.“
(Mattias)*

Im Rahmen der Events wird häufig das lokale Gewerbe unterstützt. So wird beispielsweise bei den Zigeunern lokales Fleisch von Bauern aus dem Dorf verwendet oder bewusst im Volg statt extern eingekauft. Bei regionalen Grossanlässen kann die Gemeinde auf Freiwillige aus den Vereinen zählen.

*„Wir haben mit den Vereinen eine Vereinbarung, dass wenn die Gemeinde etwas Grösseres organisiert, dass wir die Vereine einbeziehen können und dass sie gewisse Stunden leisten als Sicherheit, damit man solche Anlässe überhaupt durchführen kann. Und das zahlen wir nicht. Das ist eigentlich abgegolten mit diesen Beträgen die wir zahlen.“
(Capo)*

In den Interviews wurden keine konkreten Einsätze von Vereinen aus Guarda an Grossanlässen erwähnt. Ob diese Vereinbarung die Vereinsmitglieder aus Guarda betrifft ist also nicht klar. Es kann jedoch gut sein, dass einzelne Personen aus Guarda als Volontäre an sportlichen Grossanlässen mitwirken.

5.3.3. Entscheidungsfindung

In den Vereinen und in der Stiftung Pro Guarda werden Entscheide durch eine oder mehrere Instanzen getroffen. Die Entscheidungsinstanzen bilden zum einen der Präsident oder die Präsidentin, der Vorstand oder die Generalversammlung mit allen Mitgliedern. In diesen Gremien können Entscheide getroffen werden. Sobald mehrere Personen involviert sind, wird demokratisch nach der Mehrheit entschieden. Mögliche Entscheide sind die Weiterführung eines Anlasses, das Jahresprogramm eines Vereins, die Unterstützung eines Projektes etc. Im Frauenverein werden die wichtigen Entscheidungen an der Generalversammlung getroffen. Bei der Stiftung Pro Guarda und bei Guarda Turissem werden Entscheide hauptsächlich innerhalb des Vorstands abgeseget.

Bei neuen Projekten und bei veränderten Umständen müssen teilweise Aushandlungsprozesse stattfinden. Guarda Turissem führt einige solche Aushandlungsprozesse beispielsweise mit Gemeindevertretern. Bisher war es immer möglich durch einen „gut schweizerischen“ Kompromiss zu einer Lösung zu gelangen. Sobald mehrere Interessen zusammenkommen ist dieser Dialog nötig. Die gemeinsame Lösungsfindung ist auch in anderen Vereinen präsent.

„Ja bis jetzt haben wir noch immer etwas gefunden. Und am Schluss sind alle mehr oder weniger einverstanden. Es hat immer solche, man hat nie alle die gleiche Meinung. Es ist, ja man muss sich dann ein bisschen, schauen wie ja...“

Einmal passt es einem mehr und einmal einem anderen. Aber am Schluss haben wir noch immer eine Lösung gefunden und es hat noch keine Toten gegeben und nichts. Also von dem her. Wir sprechen immer noch alle miteinander.

(Margrit)

Vor einigen Jahren musste die Umsetzung des Brauchs der Schelpcha ebenfalls neu ausgehandelt werden. Dies sei gemeinsam mit den Betroffenen geglückt. Für die nächste Durchführung des Alpabzuges stehen wieder Diskussionen und eine gemeinsame Lösungsfindung bevor.

Generell herrschen im Dorf unterschiedliche Meinungen vor.

„Aber ich glaube das ist bei jedem Projekt so, dass du Leute hast die es gut finden, gewisse die neutral sind und gewisse die es nicht gut finden. Und dann braucht es einen gewissen Durchhaltewillen, wenn du selber an etwas glaubst, dass es gut ist.“

(Philip)

An Sitzungen, an einer Generalversammlung oder an Infoveranstaltungen besteht die Möglichkeit, seine eigene Meinung kundzutun. Genau dann ist es nötig, dass man selber zu einem Projekt steht, wie dies Philip in seinem Zitat erläutert. Hinter der eigenen Meinung steckt manchmal auch ein spezifisches Eigeninteresse. In einem Vorstand eines Vereins oder einer Stiftung sind diese zu erkennen und möglichst zu umgehen, damit man das Beste für den Verein und das Dorf macht und nicht für Einzelpersonen. Politisch hat sich diese Situation mit der Fusion entschärft, weil die Diskussionen in der grösseren Struktur nun objektiver und weniger persönlich geprägt sind.

In Bezug auf die Freiwilligenarbeit hat die lokale Bevölkerung dann einen Einfluss, wenn sie an einem Event teilnimmt und mitmacht.

„Das würdest du sofort merken, wenn niemand mithelfen würde, dann müsstest du schon überlegen, ja ist es das jetzt gewesen oder Wollen sie das gar nicht.“

(Anna)

Den grössten Einfluss auf die Entwicklung der Freiwilligenarbeit hätte die Bevölkerung dann, wenn sich niemand mehr beteiligen würde. Bisher war dies gemäss Interviews noch nie der Fall. Tendenziell hat man als Freiwilliger und Freiwillige die Unterstützung aus der Bevölkerung. Dies zeigt, dass die Events vielfach für die lokale Bevölkerung gedacht sind und die Events ebenfalls von der Bevölkerung getragen werden. Durch das Feedback der Teilnehmenden an einem Event können Veränderungsideen angestossen werden oder es wird durch positives Feedback die herkömmliche Praxis verstärkt. Als Einzelperson hat man grundsätzlich dann am meisten Einfluss auf die Freiwilligenarbeit, wenn man sich selber in einem Verein oder einem Organisationskomitee beteiligt.

5.3.4. Veränderungen

Die Vereine und deren Events finden nicht in einem Vakuum statt, sondern sie sind ebenso gesellschaftlichen Veränderungen und den Entwicklungen im Dorf ausgesetzt wie andere Bereiche. Daher versucht man mit der Zeit zu gehen. Einige solche Veränderungen fanden über die Jahre im Frauenverein statt. So nehmen heute Handarbeiten (Stricksachen, Kränze machen etc.) einen geringeren Stellenwert ein als vor einigen Jahren, als diese Produkte noch an den Märkten verkauft wurden. Auch strukturell hat sich der Frauenverein verändert, indem die Präsidentin heute nicht mehr alle Aufgaben allein wahrnehmen muss, sondern intern Aufgaben verteilt werden. Für den Verein Guarda Turissem ist es wichtig, sich den veränderten Bedürfnissen und Trends im Tourismus immer wieder neu anzupassen. Ebenso versucht die Stiftung Pro Guarda sich entsprechend den veränderten Bedürfnissen neu auszurichten. Bei den Bräuchen ist es eine Gratwanderung, inwiefern die traditionellen Bräuche abgeändert und modernisiert werden sollen. Eine grosse Veränderung ist hier sicherlich, dass nun am Chalandamarz die Mädchen ebenfalls mit den Schellen durch das Dorf ziehen dürfen und so einen aktiven Teil im Umzug einnehmen. Es ist nötig, dass solche Veränderungen auch im freiwilligen Bereich initiiert und akzeptiert werden, damit sich das Dorf weiterentwickeln kann. Im Frauenverein und im Jugendverein wären neue, jüngere Leute gerne willkommen, die dann möglicherweise neue Ideen und etwas Innovation in die Vereine bringen würden. Den Wunsch nach Innovation und Entwicklung teilen nicht alle Einwohner und Einwohnerinnen von Guarda. Tendenziell konzentrieren sich neue Ideen und Projekte im freiwilligen Sektor auf einzelne Organisationen und Personen.

Einige Arbeiten, die bisher auf freiwilliger Basis erledigt wurden, sind durch eine offizielle Stelle abgelöst worden. Diese Arbeiten finden im Bereich des Unterhalts und Infrastruktur (vgl. Kapitel 5.2.4) sowie der informellen Freiwilligenarbeit (vgl. Kapitel 5.2.5) statt. Eine dieser Arbeiten ist der Mahlzeiteservice der Spitex. Diese Ablösung der informellen Freiwilligenarbeit durch die Spitex wird positiv bewertet. Weitere Arbeiten wie der Strassen- und Wanderwegunterhalt (siehe Kapitel 5.2.1. Historische Freiwilligenarbeit) sowie das Bewässern des Eisplatzes werden nun Schritt für Schritt von der Gemeinde und dem Gemeindearbeiter übernommen. Dies hat sich jedoch auf die Effizienz und Qualität der ausgeführten Arbeiten eher negativ entwickelt. Der Eisplatz beispielsweise wird trotzdem noch von begeisterten Hockeyspielenden im Dorf selber bewässert, damit das Eis jeweils genügend dick und zur richtigen Zeit ideal zum Befahren ist. Heute kann man die Gemeinde für das Aufstellen und Abräumen von Infrastruktur anfragen.

*„Also für den Tourismus ist es absolut ein Vorteil. Weil du kannst viel eher einmal der Gemeinde sagen, „hey könntet ihr das nicht aufstellen“ und die stellen das dann einfach auf. Sehr unbürokratisch.“
(Rolf)*

Einige Prozesse wurden durch die Fusion vereinfacht, wie es Rolf beispielsweise beschreibt. Durch die Fusion ist die Gemeinde verpflichtet, alle Fraktionen gleich zu behandeln und ihre Dienstleistungen für die Fraktionen anzugleichen. Insofern ergeben sich kleine Erneuerungen im Dorf Guarda. In den Brunnen stehen neu Blumen (siehe Kapitel 5.2.4. Unterhalt und Infrastruktur), die Weihnachtsdekoration und der Weihnachtsbaum wurde ohne grössere Hürden von der Gemeinde finanziert und aufgestellt und das Aufstellen der Banden für den Eisplatz übernimmt neu ebenfalls die Gemeinde. Diese kleinen Arbeiten sind wichtig, da sie in anderen Fraktionen schon früher durch die Gemeinde erledigt wurde. Die Angleichung dieser Dienstleistungen sind in der Grossgemeinde Scuol zwangsläufig, da sonst Ungerechtigkeiten entstehen würden. Dennoch besteht die Erwartung an die Gemeinde, Rücksprache und Rücksicht auf die lokalen Bedürfnisse von Guarda zu nehmen. Die grösste Veränderung seit der Fusion ist die politische Struktur. Es gibt innerhalb von Guarda nicht mehr einen gesamten Gemeinderat, sondern lediglich einen Fraktionsvertreter in Gemeindevorstand der Grossgemeinde. Die politische Instanz wurde weitgehend professionalisiert. Es sind total weniger Personen direkt involviert. Dieser Wechsel in die grössere Struktur wird tendenziell positiv gewertet. Dennoch sei es wichtig, die konkreten Anliegen des Dorfes und der Fraktion einzubringen. Eine Beteiligung ist nötig um den lokalen Interessen Gehör zu verschaffen. Als Einzelperson einen grossen Einfluss zu haben ist in der grösseren Struktur nicht mehr so gut möglich, denn bei Vorstössen und Initiativen müssen immer mehrere Personen vertreten sein. Interessanterweise haben im Unterengadin die politischen Parteien auf Gemeindeebene kaum eine Relevanz. Dies liege daran, dass die Parteien eher überregional orientiert sind.

Um die Kommunikation zur Gemeinde zu erleichtern, werden in den einzelnen Fraktionen neue oder bestehende Organisationen als Bindeglieder zwischen der Gemeinde und den Freiwilligen bestimmt. Damit möchte man die Koordination stärken und verhindern, dass Leerläufe innerhalb und zwischen den Fraktionen entstehen. In der Wahrnehmung der interviewten Personen in Guarda hat sich seit der Fusion in Bezug auf die Freiwilligenarbeit kaum etwas verändert. Folgende Zitate legen dies dar.

*„Aber sonst mit der Fusion ist nichts anders geworden. Also im Dorf selber. Also jetzt, dass etwas das zusätzlich gekommen wäre, das nicht. Jeder hat seine kleinen Sachen oder, jedes Dorf macht weiter wie früher.“
(Petra)*

„Es ist eigentlich bei uns jetzt nichts anders geworden als vorhin. Seit der Fusion. Wir machen unsere Fester eigentlich immer noch eigenständig, es ist nicht eben... Man hatte dann Angst, es gibt nur noch grosse Fester oder nur noch in Scuol und so. Das ist also nicht so. Wir haben unsere Fester wie andere Gemeinden auch.“
(Margrit)

Die Fusion hat auf das dörfliche Leben und auf die Freiwilligenarbeit keine grossen Auswirkungen gehabt. Diese Erkenntnis wird positiv bewertet. Man ist froh darüber, dass die lokalen Feste etc. so weiterbestehen wie bis anhin.

Von Seiten der Gemeinde bestehen Bestrebungen, einige Angebote über das gesamte Gemeindegebiet zu optimieren.

„Wir haben sechs Eisplätze. Braucht es das? Alle sind unterbelastet, werden zu wenig gebraucht. Aber wir zahlen wahnsinnige Kosten an den Unterhalt. Dann soll man sagen, auf unser Gemeindegebiet reichen drei Eisfelder. Eine Eishalle, das reicht. Und das sind so Punkte die wir jetzt am Optimieren sind, die Sinn machen. Wo man sagen muss, lieber weniger, gute Qualität und dafür können wir das fördern und unterhalten. Das findet nicht überall gleich starken Anklang. Aber ich glaube unsere Bevölkerung merkt langsam, es geht auch anders. Es muss nicht jeder zwanzig Angebote haben im Tourismus im Winter. Aber wir müssen ein gutes Angebot haben über die ganze Gemeinde. Und eine gute Verteilung und Infrastruktur, die diese Verbindungen aufbaut und das sicherstellt. Das ist wichtig. Und dann geht es. Mit weniger Geld können wir ein besseres Angebot haben.“
(Capo)

Diese Art von Optimierungen sind in Guarda noch nicht spürbar und es ist unklar, ob und wann diese greifen werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich in Guarda Widerstand erheben würde, falls der durch Freiwilligenarbeit angeschaffte und bisher unterhaltene Eisplatz zur Debatte stehen würde. Bisher ist Guarda von Streichungen und Optimierungen nicht betroffen gewesen. Es wäre theoretisch denkbar, dass gewisse Arbeiten aus Kostengründen doch wieder durch Freiwillige getragen werden könnten oder müssten. Um diesen Effekt zu überprüfen, wäre eine Erhebung in den Folgejahren nötig.

5.3.5. Helferkultur

Ein zentraler Aspekt dafür, dass die Vereine, Organisationen und vor allem die Events in Guarda durchgeführt werden können ist die Bereitschaft vieler Personen aus der Bevölkerung mitzuhelfen. Bei grossen Anlässen ist es zwingend, dass das Organisationskomitee auf einen Pool von Personen zurückgreifen kann, die bereit sind, freiwillig einen Tag lang mitzuhelfen und ihre freie Zeit zur Verfügung stellen. Ohne diese Bereitschaft könnten viele Anlässe nicht stattfinden. Ein deutliches Beispiel ist das Guardissimo Sommerfest, wo gemäss Dankesbrief

total 100 Helfer und Helferinnen an den drei Tagen im Sommer 2016 im Einsatz waren. Im Vergleich zur knapp 200 Personen zählenden Bevölkerungszahl von Guarda ist dies ein grosser Teil. Dass Helfer und Helferinnen sehr wichtig für das Gelingen eines Anlasses sind, wurde in den Interviews immer wieder betont. Abbildung 10 zeigt in einer Wörterwolke die Codes, die in Zusammenhang stehen mit dem Helfen und der daraus ableitbaren Helferkultur, die in Guarda existiert.



Abbildung 10:
Codes des Themas "Helferkultur". Die Grösse der Wörter ist proportional zur Anzahl Verwendung des Codes.
(Quelle: Eigene Darstellung mittels Web-Tool: www.wortwolken.com)

Das Guardissimo ist mit den 100 Helfern und Helferinnen ein extremes Beispiel. Auf alle Events und Vereine verteilt scheint es aber so, als helfe jeder und jede irgendwann mal irgendwo mit.

„Ja weil, ja im Prinzip tun alle irgendwo, irgendwo tun alle irgendwann einmal mithelfen. Ja. Ich wüsste gerade, fast niemand der nirgends irgendwo mal irgendwas beiträgt. (...) Irgend auf eine Art helfen alle irgendwo etwas mit. Und

ohne das geht es nicht. Weil das Dorf ist eigentlich klein, darum braucht es ja alle oder.“
(Anna)

Aufgrund der beschränkten Anzahl der Ressource „Helfer und Helferinnen“ im Dorf kommt es dazu, dass immer wieder die gleichen Personen dabei sind. Somit fällt auch auf, dass es einige Personen im Dorf gibt, die fast überall involviert sind. Dies verdeutlicht die Wörterwolke (Abb. 10), in der der Code „Die_Gleichen“ gross dargestellt ist und demnach in den Interviews häufig vorkam. Grundsätzlich ist jedoch jede Person willkommen, die sich irgendwie engagieren und einbringen möchte. Als Helfer oder Helferin wird man an einem Anlass gern gesehen. Sobald man sich einmal zum Helfen zur Verfügung gestellt hat, wird man auch eher wieder angefragt. Wenn nicht einzelne Personen zum Helfen angefragt werden kann es auch sein, dass ein ganzer Verein zur Unterstützung beigezogen wird (vgl. Kapitel 5.2.3. Events – Schelpcha). Es ist in der Vergangenheit jedoch auch beim Guardissimo, beim 1. August und bei einem Anlass der Kirche vorgekommen, dass ein Verein um Hilfe und Unterstützung angefragt wurde.

Die Gründe, weshalb die interviewten Personen Freiwilligenarbeit leisten und sich zum Helfen melden, sind unterschiedlich. Für einige Personen bietet das Engagement eine willkommene Abwechslung zum Berufsleben. Ebenfalls ist es schlicht „etwas zum machen“, eine Beschäftigung. Andere finden die Arbeit in einem Verein und die damit verbundenen Themen interessant. Der soziale Aspekt wird ebenfalls als Motivation genannt. Gemeinsam in einer Gruppe etwas zu unternehmen, anzupacken und den Kontakt mit den Leuten zu pflegen wird an der Freiwilligenarbeit geschätzt. Ein weiterer Grund dafür, dass man Freiwilligenarbeit leiste sei wie man erzogen worden sei. Einander zu helfen und sich im Dorf einzubringen, das sei bereits von klein auf so vorgelebt worden. Das Gefühl, dem Dorf etwas zurückzugeben ist ebenfalls ein Grund für das eigene Engagement. Zu gewissen Aktivitäten ist man verpflichtet, sobald man Mitglied in einem Verein ist. Ebenso ist Teil des Engagements der Kinder fast schon ein müssen (wie bei Chalandamarz beschrieben). Der Grundtenor bei den meisten der interviewten Personen ist jedoch die Freude an der Sache. Die Freiwilligen engagieren sich gerne. Hierzu einige Zitate zur Veranschaulichung.

„Ja mir macht es Freude. Ja wenn die Leute Freude daran haben. Dann macht es auch Freude zum Mithelfen.“
(Petra)

„Und einander Helfen ist auch schön finde ich. Es kommt vielleicht nicht immer zurück aber... Das ist egal. Es tut dem Karma gut.“
(Laura)

„Wir haben die und die, denen muss man nur sagen kommt macht mit. Die machen das gern. Und dann sind sie dabei. Und man will auch dabei sein. Das ist auch wichtig.“

(Capo)

Neben all der Freude gibt es jedoch auch Umstände, die die Motivation schwächen oder die hinderlich für das Engagement sind. Wenn den Helfer und Helferinnen nicht der angemessene Dank entgegengebracht wird, negative Rückmeldungen oder Zurechtweisungen nach einem Anlass gemacht werden, behindert dies die Motivation, sich in dem Bereich weiter zu engagieren. Derselbe Effekt zeigt sich, wenn zu wenige Personen an einem Anlass teilnehmen und somit kaum Interesse dafür besteht. Problematisch wird es, wenn sich für die Organisation oder Durchführung zu wenig Personen melden. Dann steigt der Druck auf die einzelne Person und sie geraten in einen Engpass. Damit verbunden ist die Personenabhängigkeit einiger Events (siehe Kapitel 5.1.2 Herausforderungen). Die interviewten Personen zeigen jedoch Verständnis dafür, wenn Personen darauf verzichten an einem Event mitzuwirken. Es stehe einem das Recht zu, auch mal nicht mitzuhelfen.

„Ich finde es dann einfach auch wichtig, wenn jemand sagt nein, ich mag jetzt für diesen Anlass, will ich jetzt nicht oder mag ich nicht oder wieso auch immer. Das man das auch respektiert. Es muss nicht jeder einfach immer mithelfen. Also eben, wenn jetzt einer sagt, nein das ist gar nicht mein Anlass. Dann ist es nachher auch gut. Nicht dass man einfach davon ausgeht, dass alle mithelfen.“

(Margrit)

Trotz diesem Verständnis dafür, dass nicht überall alle mithelfen, besteht ein Missmut darüber, dass jeweils eine Minderheit den Grossteil der Arbeit übernehmen muss.

„Ja... also manchmal ist es dann schon mühsam, wenn immer die Gleichen mithelfen müssen. Und die anderen drücken sich immer.“

(Petra)

Diese Unzufriedenheit darüber, dass immer die Gleichen involviert seien, drücken mehrere interviewten Personen aus. Es besteht der Wunsch, dass sich mehr Leute beteiligen und sich die Freiwilligenarbeit besser in der Bevölkerung verteilt.

„Ich wünschte mir [mehr Engagement] und vor allem habe ich das Gefühl es ist extrem schlecht verteilt. Es hat ein paar Wenige die extrem viel machen, und es hat eine grosse Menge, die fast nichts macht. Und das ist wahrscheinlich in der Dorfbevölkerung so, aber auch bei den Hausbesitzern, bei den Feriengästen. Und ich glaube, wenn das ein bisschen ausgewogener wäre... dass wäre eigentlich mein Wunsch. Dass alle ein bisschen dazu beitragen, weil sie auch etwas davon haben.“

(Philip)

Indem sich mehr Personen einbringen würden, wäre es möglich, die Arbeit besser untereinander zu verteilen und es würde generell mehr Engagement entstehen.

Es wird zwischen Organisatoren und Organisatorinnen und Helfer und Helferinnen unterschieden. Dies lässt eine Typisierung der beiden Gruppen zu, die an dieser Stelle erläutert wird.

„Guarda ist speziell. Also von diesen Dörfern im Unterengadin. In Guarda, wenn du etwas machst findest du eigentlich immer Leute, die freiwillig mitmachen. Das ist schön. Das Problem das Guarda hat ist der Initiator. Es traut sich eigentlich fast keiner etwas zu bringen.“

(Rolf)

Der Pool an freiwilligen Helfern und Helferinnen ist, wie Rolf es beschreibt, um einiges Grösser als derjenige der Organisatorinnen oder Initiatoren. Von vielen wurde erklärt, dass es grundsätzlich kein Problem sei, Helfer und Helferinnen zu finden. In dieser Funktion erhält man klar einen Aufgabenbereich zum Ausführen, muss nur am Event selber anwesend sein und übernimmt keine weitgehende Verantwortung. In dieser Funktion fühlen sich viele wohl und haben sich auch schon sehr viele Personen aus der Bevölkerung beteiligt. Wenn man jemanden zum Helfen anfragt ist die Bereitschaft oft da, ja zu sagen. Die Suche nach Helfern und Helferinnen für einen Event findet jedes Mal aufs Neue statt. Ohne dass man die Personen anfragt, werden sie sich kaum direkt von sich aus melden.

„Aber dort, wenn sie nicht direkt fragen, geht man nicht helfen. Dann ist das... aber wenn es etwas zu helfen gibt geht man immer helfen. Das ist klar.“

(Matthias)

„Für mich ist es selbstverständlich, wenn ein Anlass ist, dass man helfen geht.“

(Margrit)

Bei der Mehrheit der interviewten Personen besteht diesbezüglich eine Selbstverständlichkeit, dass man sofort zum Helfen bereit ist. Diese Selbsterständlichkeit zum Mithelfen überträgt sich teilweise auf die nächste Generation, so dass die Kinder von engagierten Personen im Dorf ebenfalls selbstverständlich mit dabei sind und helfen wo sie können. Auf das Prinzip der freiwilligen Helfer und Helferinnen wird bei praktisch jedem Event zurückgegriffen. Indem die Bereitschaft zum Helfen grundsätzlich vorhanden ist, ist es möglich, dass Helfer und Helferinnen spontan und ohne grosse Abmachung einspringen, wie das Beispiel des Nachtessens am Silvester zeigt.

Sofort nach dem Abräumen der Suppe sind etwa fünf lokale Frauen bereits am Abwaschen. Ohne direkte Aufforderung oder vorhergängige Anfrage. Auch ein Mann erscheint und sagt: „Abtrocknen das kann ich auch“ und fängt sofort an zu helfen. Der Abwasch ist in Rekordzeit getätigt.

(Feldnotizen, 31.12.16)

Durch gemeinsame Erlebnisse und Zusammenarbeit über längere Zeit ergeben sich eingespielte Teams und ähnliche Verhaltensmuster. Gemeinsames Abwaschen findet bei jeder Festwirtschaft statt, somit ist es allen klar, wie dies abläuft und das Abwaschen eines Essens von über fünfzig Personen läuft dadurch sehr effizient ab. Ein weiteres anschauliches Beispiel dafür, wie eingespielt die Leute untereinander sind, ereignete sich während dem Guarda-Cup Eishockeymatch (siehe Abb. 6).

Das Eisputz-Prozedere spielt sich wie eine Art Mikro-Kosmos ab. Einer fährt die Maschine, zwei Kinder sind dabei und helfen, jemand hat den Besen in der Hand, eine andere Person eine breite Handschaufel, weitere stellen die Goals hinaus und dann wieder hinein etc. Beim Eingang zum Eisplatz räumt ein Mann den Schnee weg. Gemeinsam reinigen alle das Eis. Alles wirkt sehr eingespielt und effizient.

(Feldnotizen, 30.12.16)

Diese effizienten Arbeitsschritte funktionieren nur, wenn alle Beteiligten mit der Praxis vertraut sind. Niemand steht dem anderen im Weg und bei beiden Situationen ist eine gute Stimmung unter den Helfenden zu beobachten.

Mit der Organisation eines Anlasses ist zwangsläufig mehr Aufwand, Zusammenarbeit und Verantwortung verbunden als wenn man lediglich mithilft. Einige dieser Personen relativieren ihren Einsatz für die Freiwilligenarbeit, obwohl sie vergleichsweise persönlich viel darin investieren. Dies ist eine typische Form der Bescheidenheit und zeigt, dass die Personen nicht sich selber, sondern die Sache ins Zentrum stellen. Das Bewusstsein für die eigene Freiwilligenarbeit zeigt sich erst bei intensiveren Beschäftigung mit dem Thema (wie beispielsweise in der Interviewsituation).

5.4. Stellenwert der Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligenarbeit genießt in Guarda einen hohen Stellenwert. Dies Kapitel befasst sich mit dem Thema „Wofür“ die Freiwilligenarbeit geleistet wird. Welche Rolle die Freiwilligenarbeit im Dorf einnimmt und welche Bedeutung die Freiwilligenarbeit auf dörflicher, persönlicher und gesellschaftlicher Ebene hat wird im folgenden Kapitel dargelegt. Ein wichtiger Bestandteil dieses Kapitels sind die beiden Konzepte der *dörflichen Gemeinschaft* und der *Erhaltungswille* (Codes dazu siehe Anhang D). Die Konzepte befinden sich am Ende des Kapitels unter Punkt 5.4.4. und 5.4.5.

5.4.1. Aussenwirkung und Selbstbehauptung

Es ist nicht zu bestreiten, dass die Bevölkerung in Guarda grossteils vom Tourismus und von den Gästen abhängig ist. Aus diesem Grund ist es wichtig, nicht nur für die lokale Bevölkerung, sondern auch für die Gäste ein Angebot zu schaffen und den Gästen etwas zu bieten. Durch verschiedene Events und lokale Infrastrukturen ist dies möglich. Die schönen Brunnen, der Schellen-Ursli-Weg und das im Herbst auf der Plan dal Növ zur Verfügung gestellte gespaltene Holz sind nur einige Beispiele dafür, welche Infrastruktur mit Hinblick auf den Tourismus geschaffen oder unterhalten wird. Bezüglich der wiederkehrenden Events besteht sogar eine Art Erwartung an Guarda, dass diese wieder durchgeführt werden. Diese Erwartung zeigt sich dadurch, dass bereits weit im Voraus vor einem Event Gäste das Tourismusbüro anrufen um zu fragen, ob und wann genau ein Event wie beispielsweise der Markt oder Chalandamarz durchgeführt wird.

*„Früher hatten sie so viele Märkte gemacht, 7x oder 9x im Sommer. Dann ist das fast zu viel geworden. Und ja jetzt macht man es eigentlich, ich weiss nicht für wen das man es macht. Wir machen es einfach. Es gehört einfach dazu. Weil das gehört zu Guarda“
(Margrit)*

Nicht nur die Gäste haben Erwartungen an Guarda, auch die lokale Bevölkerung verbindet einige Events sehr stark mit Guarda. Durch positive Erlebnisse an Events im Dorf möchte man eine positive Aussenwirkung erreichen und Gäste möglichst nachhaltig an Guarda binden.

*„Und das ist ja das Ziel, ich denke das ist ja das Ziel von Guardissimo. Von solchen Anlässen, wo so viele Leute involviert sind und so viele Stunden damit verbringen. Organisieren nur schon, die ganzen Vorbereitungen etc. Dass wenn es ein gelungener Anlass ist und es genügend Leute hat, wäre es ja lässig wenn es nachhaltig ist und Leute mal nach Guarda kommen, die Guarda nicht kennen und die vielleicht zu einer anderen Gelegenheit wieder einmal kommen. Darum denke ich ist es auch wichtig aus touristischer Sicht, dass man ein Angebot schaffen kann. Auch gerade bei diesen traditionellen Sachen und den Fester die wir haben.“
(Jaqueline)*

Durch das Engagement der verschiedenen Vereine und Einzelpersonen wird dieses touristische Angebot auf diverse Arten geschaffen. Diese sind oft nicht an erster Stelle als solche erkennbar und dienen auch nicht alleine dem Zweck, etwas für den Tourismus zu tun. Die Freiwilligenarbeit wird demnach nicht spezifisch zum Standortmarketing genutzt oder professionalisiert. Die Events sprechen sowohl die lokale Bevölkerung als auch Gäste an.

Es ist auffällig, dass Guarda in Bezug auf die Freiwilligenarbeit sehr eigenständig fungiert. Es gibt in den Vereinen praktisch keine Zusammenarbeit mit anderen Dörfern und gemäss interviewten Personen würde dies oft auch gar nicht funktionieren. Es bestehe eine Art Loyalität zum Dorf, die sich darin äussert, dass die Personen aus einem Dorf zusammenhalten. Dieses Phänomen sei bereits bei den Kindern in der Schule, die sich im Nachbarsdorf befindet, zu beobachten. Projekte wie der Liftin oder ein grösseres Sommerfest werden aus Eigeninitiative und ohne grosse externe Unterstützung auf die Beine gestellt. Guarda ist in diesem Sinn selbstständig. Die Grossgemeinde Scuol möchte genau diese Diversität unter den Fraktionen beibehalten und fördern. Die Dörfer sollen sich nicht einander angleichen, sondern ihre eigenen Dynamiken und Bräuche beibehalten. So unterscheidet sich beispielsweise die Ausführungen des Chalandamarz-Brauches von Dorf zu Dorf. Umso wichtiger ist aufgrund dieser Diversität und Eigenheiten, dass die lokalen Bedürfnisse von der Gemeinde und Organisationen berücksichtigt werden.

5.4.2. Persönliche Gründe

Das Engagement der Freiwilligen aus den Interviews lässt sich in persönliche sowie gesellschaftliche Gründe einteilen. Ein in den Interviews genannter persönlicher Grund ist die Beschäftigung ausserhalb des Jobs, die einem gefällt. Es wird erwähnt, dass man sich einfach gerne engagiere. Zu den persönlichen Gründen gehört zusätzlich der Spassfaktor, wenn die Arbeit den Freiwilligen Spass macht, engagieren sie sich auch gerne. Ein weiterer Grund dafür, sich freiwillig zu engagieren, entspringt aus dem Bedürfnis, anderen Gutes zu tun und sich sozial zu engagieren und dem Dorf etwas zurückzugeben. Das idealistische Bild der Gesellschaft, in dem vieles gesellschaftlich nur auf Basis von Freiwilligenarbeit funktioniere, präge ebenfalls die persönliche Motivation für das Engagement. Durch die eigene Freiwilligenarbeit in einen Verein oder individuell ist es im lokalen Kontext Guarda möglich, einen Einfluss auf die Dorfentwicklung zu haben. Auch dies wird als Grund für die eigene Freiwilligenarbeit genannt. Durch die eigene Freiwilligenarbeit entspringen sowohl direkte als auch indirekte Gegenleistungen. Eine direkte Gegenleistung wäre ein Essen beim Mithelfen an einem Event, eine subventionierte Reise oder eine ähnliche Hilfe von einer anderen Person. Einer indirekten Gegenleistung entsprechen persönliche positive Begegnungen mit älteren Personen oder Kindern und eigene Lerneffekte und Erfahrungen. Ausgesprochener Dank und Wertschätzung ist ebenfalls eine Form der Gegenleistung, der im freiwilligen Sektor eine grosse Wichtigkeit zukommt.

5.4.3. Gesellschaftliche Gründe

Der mit Abstand am häufigsten verwendete Code in den Daten entspricht dem Code „*Freiwilligenarbeit>PositiveBewertung*“ (siehe Anhang B). Jede interviewte Person hat mindestens einmal, überwiegend jedoch mehrmals die eigene oder Freiwilligenarbeit von anderen als positiv oder wichtig bewertet. Die positiven Bewertungen beziehen sich auf eigene Erfahrungen mit der Freiwilligenarbeit oder mit Hinblick darauf, was andere für das Dorf tun. Es ist auffällig, das auch bei spezifischer Nachfrage keine konkreten negativen Erfahrungen in Bezug auf die Freiwilligenarbeit, einen Event oder die Organisation gemacht wurden. Die positiven Erinnerungen überwiegen klar. Nebst der positiven Bewertung wurde auch die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit für das Dorf mehrmals betont.

„Ja eben, ich finde Freiwilligenarbeit ist gerade bei so kleinen Strukturen wie wir hier haben Guarda wichtig.“

(Jaqueline)

„Weil die sind für die Wohnqualität und für die Lebensqualität sind diese Organisationen sehr wichtig. Für die Fraktion und auch in der Gemeinde.“

(Capo)

Sowohl Jaqueline wie der Capo stellen die lokale Freiwilligenarbeit in Zusammenhang mit der Grösse des Dorfes oder der Gemeinde. Bei kleineren Strukturen, wo grundsätzlich ein weniger breites Angebot besteht, ist Freiwilligenarbeit besonders wichtig. Durch das soziale Engagement und die freiwillig geleistete Arbeit wird ein Dorf zum Wohnen und Leben attraktiv.

„Ja das [Freiwilligenarbeit] ist sehr wichtig. Es ist sehr wichtig. Aber es gibt auch noch etwas einen Zusammenhalt, es gibt auch noch etwas Kontakt untereinander. Du bist vielleicht ein bisschen länger auf der Strasse als normal.“

(Simone)

An der Freiwilligenarbeit im Dorf wird häufig der Aspekt geschätzt, dass man miteinander in Kontakt kommt. Zusammen mit anderen Personen aus dem Dorf etwas auf die Beine zu stellen oder an einem Fest zusammen zu sitzen wird als positiver Aspekt der Freiwilligenarbeit wahrgenommen. Früher sei man in einem Dorf wie Guarda noch viel mehr aufeinander angewiesen gewesen. Bei Unwettern musste man einander aushelfen und alle hielten sich an die Regelungen, dass im Brunnen stets frisches Wasser zur Verfügung stand. Heute sei man auch in Guarda nicht mehr so stark aufeinander angewiesen, jedoch immer noch mehr als in einer Stadt.

„Und hier bist du halt auch etwas auf diese Gemeinschaft angewiesen.“

(Laura)

Wo es früher eher ums konkrete Überleben ging, spielt heute die Gemeinschaft für das soziale Leben eine grosse Rolle. So ist man darauf angewiesen, dass die Leute aus dem Dorf bereit sind, an einem Anlass mitzuhelfen und teilzunehmen.

„Alle Anlässe die wir haben in Guarda, also viele Anlässe die wir haben in Guarda, oder der Liftin und solche Sachen funktionieren einfach nur auf Basis von Freiwilligenarbeit. Sei es jetzt von Seiten der Eltern oder von Vereine und Organisationen.“
(Jaqueline)

Die Bereitschaft der Bevölkerung, etwas auf freiwilliger Basis und unentgeltlich zu leisten ist nötig, damit überhaupt etwas stattfindet. Häufig hängt die Organisation vom persönlichen Engagement einzelner Personen ab. Insofern besteht im Dorf eine Notwendigkeit für die Freiwilligenarbeit.

Von offizieller Seite der Gemeinde schätzt man das freiwillige Engagement in den Dörfern sehr. Durch die Vereinsarbeit werden Personen in die Gesellschaft integriert und die Partizipation innerhalb der Gemeinde wird dadurch gefördert.

„Die Vereine, ganz klar, die haben eine Macht. Aber wir suchen sie auch. Wir wollen das sie stark sind und sich einsetzen. Ich glaube das ist für die Gesellschaft gut.“
(Capo)

Ebenfalls geniessen die Vereine in der Gemeinde Scuol ein gewisses Mass an Macht und können somit Akteure im politischen Prozess sein. Die Vereine und lockeren Organisationen tragen grundlegend dazu bei, dass im Dorf etwas läuft. Ohne dieses Engagement würde Guarda zu einem „Schlafdorf“ oder gar zu einem Museum. Anna bewertet die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit folgendermassen:

„Ja einfach ein bisschen Unterhaltung, Abwechslung. Es läuft etwas. Es ist nicht nur ein Museum. Und das ist ja wichtig, das wollen wir ja aufzeigen. Wir wollen nicht als Museum angeschaut werden. Wir wollen, dass die Leute sehen, doch, da leben Leute, die machen etwas, die engagieren sich auch.“
(Anna)

Hier spielt die Aussensicht und Wirkung auf Gäste eine Rolle. Vieles wird jedoch aus dem Bedürfnis der lokalen Bevölkerung heraus aufgezo-

„Es läuft ja wirklich nicht viel im Dorf. Und wenn du es nicht selber organisieren würdest, dann würde es eh... Oder wenn du nicht mitmachen würdest, würde es wahrscheinlich eh nicht zustande kommen. Und ja... Es ist mir ist relativ schnell langweilig jeweils. Und ich kann nicht nur immer motzen und sagen es ist mir langweilig und es läuft nichts und auf der anderen Seite stelle ich aber selber

nichts auf die Beine. Das finde ich dann irgendwie auch so etwas... nicht richtig.
(Laura)

Im kleinen Dorf ist es nicht möglich, sich zurückzulehnen und zu erwarten, dass man nur „konsumieren“ kann. Damit im Dorf etwas läuft, müsse man gemäss Laura selber aktiv werden und etwas beitragen. Dieses Bedürfnis entspringt wohl auch der Tatsache, dass es für Unterhaltung und gesellschaftlichem Zusammensein kaum Alternativen in der Nähe gibt. So fungieren die Feste im Dorf als Treffpunkt für die lokale Bevölkerung.

„Was halt an Guarda noch speziell ist, die Guardaner gehen nicht so ins Restaurant. Und darum trifft man sich eben wen so ein Anlass ist, dann trifft man sich eben dort. Jetzt haben sie scheinbar die Bar nicht mehr. Ich bin zwar nie gegangen. Aber das haben sie nicht mehr. Und ich glaube das fehlt ihnen schon. So ein Treffpunkt. Und darum finde ich eben, wenn so ein Anlass ist, dann sieht man einander auch wieder. Und das finde ich schon wichtig, dass da so... mit Freiwilligenarbeit kannst solche Anlässe organisieren.“
(Anna)

Der Aspekt des Zusammenseins, gemeinsam am Abend etwas zu trinken und zu schwatzen trägt wesentlich zum Dorfleben bei. Da es im Dorf keine Bar mehr gibt, wird der gesellige Aspekt eines Festes umso wichtiger eingeschätzt. An den Festen, an denen während der Feldarbeit teilgenommen wurde, herrschte jeweils eine gute und lockere Stimmung.

Nebst den Anlässen im Dorf, an denen der Grossteil der Bevölkerung teilnimmt, werden durch die Vereinsarbeit und dem Mitwirken in Organisationen gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen geschaffen und der Zusammenhalt unter den Mitgliedern gestärkt. Ein Jubiläumsfest, die Teilnahme bei einem auswärtigen Hornschlittenrennen und eine gemeinsame Reise widerspiegeln einige der geschilderten Erlebnisse von den interviewten Personen.

Zusammengefasst wird die Freiwilligenarbeit nebst persönlichen auch aus verschiedenen gesellschaftliche Gründe geleistet. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Freiwilligenarbeit für das Dorf, damit etwas läuft und der soziale Austausch sind einige der am häufigsten genannten Gründe, um sich im Dorf zu engagieren.

5.4.4. Dörfliche Gemeinschaft

Die oben genannten gesellschaftlichen Gründe dafür, weshalb Freiwilligenarbeit in Guarda geleistet und geschätzt wird, sind Teil der sichtbaren Ausprägung der bestehenden und durch Freiwilligenarbeit bestärkten dörflichen Gemeinschaft. Die interviewten Personen schätzen die Geselligkeit, die mit der Freiwilligenarbeit einhergeht.

*„Nur zusammensitzen und reden und festen ist ganz sicher nicht
Freiwilligenarbeit, aber nach der Arbeit zusammensitzen ist eben das wichtige
auch. Und ich habe das Gefühl, die die sich engagieren, die die
Freiwilligenarbeit machen, die haben einen viel engeren Kontakt miteinander
und haben auch ein gemeinsames Projekt.“
(Philip)*

Die gemeinsame Arbeit, aber auch das Zusammensein nach getaner Arbeit stärkt den Zusammenhalt und die Freiwilligenarbeit erhält eine starke gesellige Komponente. Die Feste werden als Treffpunkt genutzt und der Begegnungen miteinander wird geschätzt. Diese Faktoren tragen zu einem aktiven Dorfleben bei. Wer in Guarda an Events teilnimmt und auch mithilft, wird schnell von der lokalen Bevölkerung akzeptiert. Bereits in frühen Jahren lernen die Kinder im Dorf, aufeinander zu schauen und aufzupassen. Projekte wie das öffentlich zugängliche Schellen-Ursli-Museum mit Kaffee-Ecke und die Cabina da Cudeschs zeigen, dass in Guarda im öffentlichen Raum der Bevölkerung und den Gästen ein grosses Vertrauen entgegengebracht wird.

Neben der sichtbaren Ausprägung der dörflichen Gemeinschaft werden Gefühle genannt, die die dörfliche Gemeinschaft widerspiegeln. In den Interviews haben verschiedene Personen den Begriff Gemeinschaft oder Gemeinschaftsgefühl selbst verwendet. Die Freiwilligenarbeit und die Gemeinschaft sind in Guarda stark verknüpft.

*„Ja es geht auch etwas in den Gemeinschaftssinn hinein. Ja. Ich finde auch
irgendwie ja, du bist ja ein Teil einer Gemeinschaft. Klar gibt es Leute, die lieber
für sich sind. Ich meine das respektiere ich. Es muss nicht jeder mitmachen bei
allem. Das ist okay. Aber für mich gehört es irgendwie dazu.“
(Laura)*

Die Gemeinschaft wird durch das Engagement jedes Einzelnen aufrechterhalten und die Gemeinschaft gibt wechselwirkend einem das Gefühl der Zugehörigkeit. Insbesondere bei einem kleinen Dorf wie Guarda sei es wichtig, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Die Zugehörigkeit und der Zusammenhalt wird durch Freiwilligenarbeit gefördert. Die Freiwilligenarbeit hat in Guarda sowohl nach aussen als auch nach innen eine identitätsstiftende Wirkung.

Die dörfliche Gemeinschaft kann auch Negatives mit sich ziehen. In einem Interview wurde beispielsweise das Gefühl erwähnt, ausgegrenzt zu werden, wenn man nicht spezifisch zu einem Anlass eingeladen wird. Das starke Bedürfnis nach Gleichbehandlung, egal wie viel man selber geleistet hat, hat in der Vergangenheit zu etwas Konflikt geführt. Obwohl man im Dorf schnell akzeptiert wird besteht zusätzlich eine Sprachbarriere für Personen, die kein Romanisch

sprechen. Besonders stark ist diese Sprachbarriere dann, wenn keine offensichtlichen Bemühungen von Externen gemacht werden, romanisch zu lernen und sich somit der Gemeinschaft anzupassen.

Die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit und der Stellenwert der Gemeinschaft überwiegen jedoch klar die nur vereinzelt erwähnten negativen Erfahrungen. Durch die Analyse und durch konkrete Aussagen von interviewten Personen wurde klar, dass die Freiwilligenarbeit Hand in Hand mit der *dörflichen Gemeinschaft* geht.

5.4.5. Erhaltungswille

*Definition: Grundsätzlich der Wille, bestehende Traditionen, Feste und Vereine beizubehalten. Dies zieht sich durch verschiedene Bereiche durch und beschränkt sich nicht nur auf gewisse Vereine. Man möchte die Dinge erhalten.
(Eigene Definition des Codes: Erhaltungswille)*

Die Definition zum *Erhaltungswillen* entstammt aus einem im Prozess der Codierung entstandenen Code „Erhaltungswille“. Das Phänomen, Traditionen, Feste und Vereine in Guarda weiterhin erhalten zu wollen ist jedoch weiterverbreitet und bildet somit eine eigene Kategorie. Oft wurden in den Interviews Events, Traditionen oder Praktiken erwähnt, die bedauerlicherweise nicht mehr ausgeübt werden.

*„Früher hat man diese Märkte gehabt. Das ist zum Teil bis zu acht Mal im Jahr gewesen. Und das hat... die haben gewusst am Mittwoch ist in Guarda Markt. Das ist so ein bisschen... das ist jetzt auch verschwunden oder. Ich finde alles was fehlt, was man nicht mehr macht ist schade eigentlich.“
(Matthias)*

Die wöchentlichen Märkte, der Unterhalt der Wanderwege und Brunnen, eine „Stubete“ (ein gemeinsames Essen auf dem Dorfplatz) und der gemischte Chor sind Beispiele dafür, was verloren gegangen ist. Diese verlorenen Dinge werden von den interviewten Personen bedauert. Grundsätzlich sei früher im Dorf mehr los gewesen. In den Erhaltungswillen spielen Faktoren wie das Gefühl, etwas gehöre einfach zu Guarda oder dass sowohl die lokale Bevölkerung wie auch Gäste Erwartungen an Guarda haben. Diese Erwartungen versucht man zu erfüllen und möchte daher Dinge weiterführen und erhalten. Ob ein einzelner Event für Guarda besonders wichtig ist, lässt sich aus den erhobenen Daten nicht aussagen. Eine Person aus dem Dorf hat am Schlittenrennen jedoch angemerkt, dass dies der wichtigste Event im Jahr sei. Andere finden das Fest von Chalandamarz für die Einheimischen besonders wichtig. Die Empfindung, welcher Event in Guarda am wichtigsten ist, ist wahrscheinlich so individuell wie die Personen selber.

Ein weiterer Bereich, in dem der Erhaltungswille zum Vorschein kommt, ist bei der romanischen Sprache. Insbesondere der Frauenverein bietet Raum, um ausgiebig miteinander romanisch zu sprechen und dies zu pflegen. Ebenfalls wurde beobachtet, dass sich romanisch sprechende Personen darüber freuen, wenn sich auch Auswärtige oder Zugezogene Mühe geben, etwas romanisch zu sprechen.

Im Kapitel 5.3.5. Veränderung wurde beschrieben, dass Gemeindefusion hatte auf das gesellschaftliche Leben einen beträchtlich weniger grossen Einfluss hatte als angenommen. Vor der Fusion zur Grossgemeinde Scuol bestanden jedoch verschiedene Ängste im Dorf, was die Fusion für eine Auswirkung haben würde.

„Es ist auch ein bisschen eine Identitätskrise gekommen. Besteht dann Guarda noch? Sind wir noch von Guarda oder sind wir neu von er fusionierten Gemeinde? Was übernimmt die fusionierte Gemeinde? Was soll weiter erhalten bleiben in dem kleineren Dorf Guarda?“
(Philip)

„Also sie hatten ja am Anfang das Gefühl, die Giuventüna schliesst sich zusammen zu einer grossen Giuventüna. Das wäre sicher eine Katastrophe geworden.“
(Laura)

Hier zeigt sich der Wille zur Erhaltung des Ist-Zustandes. Diese Ängste vor Zusammenschlüssen und Identitätsverlust haben sich mittlerweile nicht bestätigt. Anstatt Zusammenschlüsse hat es sich eher eine Form der Zusammenarbeit bei den Giuventünas ergeben und so wurde beispielsweise das Fusionsfest initiiert und durchgeführt.

5.4.5.1. Veränderung der Bevölkerungsstruktur

Da die involvierten Personen die wichtigste Bedingung für die funktionierende Freiwilligenarbeit im Dorf sind, stellen veränderte Bevölkerungsstrukturen Herausforderungen dar. Grundsätzlich haben die Leute heute weniger Kinder als früher und die Bevölkerungszahl sei geringer als Mitte letzten Jahrhunderts, zu der Zeit, als die älteste interviewte Person noch jung gewesen sei. Der absolute Tiefpunkt der Bevölkerungszahlen erreichte Guarda jedoch in den 80er Jahren. Momentan habe es genügend junge Familien, so dass Anlässe wie der Chalandamarz und der Betrieb des Liftin durch die Eltern problemlos funktionieren. Es wurde jedoch mehrmals geäussert, dass die Anzahl Kinder pro Jahrgang jeweils grossen Schwankungen unterliegt. In diesem Jahr wird kein Neugeborenes erwartet und so wird es zwangsläufig wieder zu weniger Kinder in den aktuellen Jahrgängen führen. In der Vergangenheit mussten aufgrund des Kin-

dermangels bereits einige Male Notlösungen für Chalandamarz gefunden werden. Am diesjährigen Chalandamarz nahmen über 30 einheimische und besuchende Kinder teil, was viele Personen gefreut hat.

Insbesondere der Jugendverein ist ebenfalls von den Schwankungen der Kinderzahlen betroffen. Die Mitgliederzahlen des Jugendvereins hängen davon ab, wie viele Jugendliche und junge Erwachsene im Dorf anwesend sind. Die geographische Lage des Dorfes Guarda mit der Distanz zu den Nachbardörfern oder zu Zentren führt dazu, dass junge Erwachsene für die Ausbildung das Dorf und teilweise sogar das Tal verlassen müssen und bereits die Kinder und Jugendliche in verschiedene Schulen ausserhalb von Guarda gehen. Sie sind dadurch früh dazu gezwungen, viel Zeit ausserhalb vom Dorf zu verbringen, wodurch das Engagement in einem Verein erschwert wird. Durch diese Bedingungen ist der Jugendverein nach eigenen Angaben momentan etwas „überaltert“ und hatte in den letzten Jahren an einigen Anlässen mit Personalmangel zu kämpfen. Die älteren Mitglieder des Jugendvereins sind jedoch bereit, solange dabei zu bleiben und zu überbrücken, bis wieder genügend junge Erwachsene den Verein selbstständig übernehmen können. Das Phänomen der Überalterung betrifft auch den Frauenverein, der wie in Kapitel 5.1.2 Herausforderungen beschrieben momentan Schwierigkeiten hat, junge Mütter und Frauen für den Verein zu gewinnen und das Bestehen des Frauenvereins weiterhin sicherzustellen. Wie lange der Frauenverein mit sinkenden Mitgliederzahlen noch bestehen kann, ist unklar. Bei vom Frauenverein organisierten Anlässen müssen zunehmend auch Männer zum Mithelfen angefragt werden.

Einige Eltern und besonders in Freiwilligenarbeit involvierte Personen im Dorf sind bemüht, den Kindern und Jugendlichen die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit weiterzugeben. Somit wird eine langsame Generationenübergabe bezüglich der Events beobachtet und angestrebt.

*„Ja man probiert den eigenen Kindern das weiterzugeben, dass sie dann einmal Freude daran haben auch um einmal so etwas weiterzumachen.“
(Matthias)*

Hier wird die Generationenübergabe in Bezug auf das Schlittenrennen angesprochen. Zu Beginn wurde es vom Jugendverein organisiert und dann eigenständig von der IG Jouslada weitergeführt. Da bereits heute viele Kinder bei den Vorbereitungen helfen ist es gut denkbar, dass die nächste Generation den Event weiterführen und erhalten wird.

„Dann hat es eben, bei den Kindern hat es viele, die auch sehr gerne mithelfen. Klar die kannst du dann... die sind nicht so zuverlässig, aber wenn sie hier sind helfen sie also. Gerade die Grösseren, die kannst du schon gut einspannen. Und

*die machen das auch gerne.“
(Margrit)*

Die Freude an der Sache ist sicherlich wichtig, dass die Kinder und Jugendliche Freude und Spass beim Mithelfen und an der Freiwilligenarbeit haben, damit sie diese später weiterführen und somit zum Erhalt der Vereine und Events im Dorf beitragen.

5.4.5.2. Schwierigkeiten

Dem Erhaltungswillen stellen sich einige Schwierigkeiten. Eine akute Herausforderung stellt sich dann, wenn ein klarer Hauptorganisator oder eine Hauptorganisatorin fehlt, dies zum Beispiel, wenn sich keine neue Person für das Präsidium eines Vereins finden lässt. Die Durchführung einiger Events weisen eine klare Personenabhängigkeit auf. Fehlen die Organisatoren und Organisatorinnen, stehen diese Events auf der Kippe. Grössere gesellschaftliche Veränderungen stehen im Konflikt zur Freiwilligenarbeit. So ist insbesondere bei jungen Erwachsenen zunehmend eine Individualisierung zu beobachten, was das Vereinsengagement einschränkt.

*„Auch bei den Jungen, bei der Jugend sieht man das es nicht mehr so ist wie früher. Jeder geht ein bisschen seinen Weg. Und früher sind die jeden Freitag- und Samstagabend zusammengekommen und zusammen in den Ausgang. Und jetzt ist das nicht mehr so. Die gehen... Jeder geht seinen Weg.“
(Petra)*

Die Individualisierung zeichnet sich im Jugendverein nebst weniger gemeinsamen Aktivitäten auch dadurch ab, dass es schwierig sei, sich auf eine gemeinsame Reise zu einigen und dass man nicht mehr erwarten könne, dass an den fixen Anlässen immer alle Mitglieder zur Verfügung stehen. Die Erwerbstätigkeit der Mehrheit der Bevölkerung habe gemäss Interviews ebenfalls eine Auswirkung auf die Freiwilligenarbeit. So sei es früher für Frauen um einiges einfacher gewesen, eine alte Nachbarin zu besuchen und auszuhelfen, wenn man als Mutter und Hausfrau seine Zeit selber einteilen konnte. Mit der Erwerbstätigkeit ist die Ressource Zeit zunehmend beschränkt, was sich insbesondere auf die informelle Freiwilligenarbeit auswirkt. Der Brauch des Grab-Schaufelns wurde ebenfalls aufgrund der zunehmenden Erwerbstätigkeit und der daraus resultierenden eingeschränkten Möglichkeit zur freien Zeiteinteilung aufgelöst. Die Erwerbstätigkeit hat teilweise Auswirkungen auf die Vereinstätigkeit, wenn beispielsweise bei Festen während der Woche noch aufgestellt und am darauffolgenden Tag abgebaut werden muss. Man kann nicht von allen Mitgliedern erwarten, dass sie für solche Anlässe von der Arbeit frei nehmen.

Bei einigen Events und beim Infrastrukturunterhalt ist die Weiterführung in entfernter und manchmal auch in naher Zukunft nicht klar. Es zeigt sich jedoch, dass grundsätzlich der Wille zur Erhaltung präsent ist. Anders ist es jedoch, wenn keine Nachfrage besteht.

*„Ich denke auch manchmal, wenn es nicht ist, dann wollen es die Leute auch nicht. Eben wenn du etwas freiwillig machst und es stösst nicht auf Anklang, dann braucht es das auch nicht irgendwie.“
(Laura)*

Laura nennt keine konkreten Erfahrungen. Jedoch war bezüglich des Projekts der Chasa Guarda die fehlende Nachfrage oder gar Opposition gegen das Projekt ein Teil des Grundes, warum das Projekt eingestellt wurde.

5.4.5.3. *Strategien zur Erhaltung*

In den Interviews wurden verschiedene Strategien erkennbar, die bewusst oder unbewusst dazu beitragen die Freiwilligenarbeit und die mit ihr verbundenen Events, Vereine und Traditionen zu erhalten. Anpassungen an die heutige Zeit und Bedürfnisse finden bis zu einem gewissen Grad im Frauenverein statt, weiter wurde ein neuer, modernerer Schellen-Ursli-Weg erstellt, der traditionelle Chalandamarz-Brauch wurde zu Gunsten den Mädchen angepasst und der Alpabzug wird aufgrund veränderter Umstände mit weiteren Alptieren ergänzt. Die Stiftung Pro Guarda hat ihren Stiftungszweck ebenfalls den veränderten Begebenheiten angepasst. Dies zum Teil entgegen den bisher festgesetzten Erwartungen der Bevölkerung. Für die Entwicklung und Erhaltung sei es jedoch wichtig, solche Veränderungen zu akzeptieren und auch zu initiieren.

Eine weitere Strategie zur Erhaltung ist der Einbezug der Kinder. Somit kann man die Freude an der Freiwilligenarbeit weitervermitteln und versuchen die Weiterführung sicherzustellen. Es gibt auch einige Fälle in denen Personen, die in Guarda aufgewachsen sind nach einem Wegzug wieder nach Guarda zurückfinden und ihre Heimat schätzen.

Bei Mitgliederschwund wäre eine Strategie zur Erhaltung neu die Zusammenlegung von Vereinen in der Grossgemeinde. Dies ist bisher jedoch nur beim Chor der Fall.

Grundsätzlich haben die interviewten Personen kein starkes Bedürfnis nach mehr Freiwilligenarbeit und Engagement, es liegt ihnen jedoch am Herzen, dass die bestehenden Praktiken weitergeführt werden. Dies bezeugen die nachfolgenden Zitate exemplarisch.

„Einfach die Sachen die noch existiert haben, könnte man ja ein bisschen mehr... hätte oder sollte man schauen, dass die noch etwas mehr bleiben.“

(Simone)

„Ich denke es ist gut so wie es ist und diese Sachen soll man beibehalten, von den verschiedenen Aspekten her. Aber ich denke, wenn man das beibehalten kann, dann sollte man diese Sachen behalten.“

(Jaqueline)

Die grosse Mehrheit der interviewten Personen haben diesen Erhaltungswillen zum Ausdruck gebracht. Bei einigen Personen ist er sogar so stark, dass es sich direkt auf das persönliche Engagement auswirkt und sich die Personen noch mehr für einen Event oder ähnlich einsetzen.

5.4.5.4. Wünsche und Zukunftsideen

Bei der Frage, ob sich die interviewten Personen mehr Engagement im Dorf wünschen, haben sich vorwiegend zwei Aspekte herauskristallisiert. Erstens wünschte man sich nicht zwingend, dass es grundsätzlich mehr Engagement gibt, jedoch dass die Freiwilligenarbeit in der Bevölkerung gleichmässiger verteilt wäre. Zweitens haben einige den Wunsch nach mehr Möglichkeiten zur gemeinsamen Geselligkeit geäussert. Es besteht das Bedürfnis einer Beiz oder einer Bar im Dorf, bei der man am Abend zusammen etwas länger sitzenbleiben kann. Ebenso wären zwei, drei Feste mehr oder kulturelle Anlässe in Form von Theater oder Kino im Dorf willkommen. Gemeinsam für ein Picknick auf die Alp zu gehen wurde ebenfalls vorgeschlagen. Weitere Ideen und Wünsche sind Spielnachmittage für die älteren Menschen, gemeinsam im Sinn von Cumün den Wald aufzuräumen, den Spielplatz aufzufrischen und einen geeigneteren Raum für Anlässe inklusive Küche zur Verfügung zu haben.

Im Grundtenor sind die involvierten Personen jedoch zufrieden mit der Situation und möchten wie bereits erwähnt vor allem die bestehenden Dinge weiter erhalten.

6. Diskussion

Die präsentierten Resultate werden in diesem Kapitel strukturiert nach den zugehörigen Forschungsfragen erläutert. Spezifische Teilbereiche werden in Verbindung mit der bestehenden Literatur diskutiert. Somit werden die Forschungsfragen schrittweise beantwortet.

Die übergeordnete Forschungsfrage lautet: „*Welche Bedeutung kommt der Freiwilligenarbeit in einem Bergdorf zu?*“. Die Freiwilligenarbeit hat in einem peripheren Bergdorf einen gesellschaftlich wichtigen Stellenwert. Sie erhält in Guarda sowohl touristisch wie auch für die lokale Bevölkerung eine wichtige Bedeutung. Durch die periphere Lage fehlt ein breites Angebot für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Nähe oder innerhalb des Dorfes. Mit verschiedenen Formen der Freiwilligenarbeit kann diesem Defizit entgegengewirkt werden, indem nötige und gewünschte Angebote eigenständig und selbstorganisiert geschaffen werden. Nicht nur die Produkte und Resultate der Freiwilligenarbeit sind bedeutend für die lokale Bevölkerung, sondern die Freiwilligenarbeit selbst bietet Möglichkeiten für soziale Kontakte und die Stärkung der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Diese Faktoren erhalten das Dorfleben und tragen so zur Attraktivität eines Dorfes bei. Durch den Grounded Theory Ansatz dieser Arbeit sind drei Konzepte entstanden, die für die Bedeutung der Freiwilligenarbeit in einem peripheren Bergdorf aussagekräftig sind und gleichzeitig aufzeigen, welche Faktoren zur erfolgreichen Freiwilligenarbeit beitragen. Die drei entstandenen Konzepte sind die *Helferkultur*, *dörfliche Gemeinschaft* und ein ausgeprägter *Erhaltungswille* innerhalb der Dorfbevölkerung. Diese drei Konzepte werden nachfolgend einzeln diskutiert.

Die *Helferkultur* kann von einer Form der Reziprozität profitieren, dies zeigt sich darin, dass wer Hilfe anbietet, dem wird im Gegenzug ebenfalls Hilfe geboten. Dadurch ist es möglich innerhalb der Dorfbevölkerung für die jeweiligen Events genügend Helfer und Helferinnen zu finden. Dieses Phänomen wurde auch in vier verschiedenen niedersächsischen Dörfern beobachtet (Eigner-Thiel, 2016: 50). Die Helferkultur zeichnet sich in dieser Arbeit dadurch aus, dass eine Selbstverständlichkeit vorherrscht, einander bei Anlässen auszuhelfen, seine freie Zeit für das Allgemeinwohl zu investieren und Freude daran zu haben, als Helfer oder Helferin Teil eines Events zu sein. Der Begriff Helferkultur wird hier in diesem Sinn verwendet und soll nicht mit dem im Pflege- und Betreuungsbereich verwendeten Prinzip der Helferkultur verwechselt werden. Die Helferkultur an sich reicht nicht aus, um die Freiwilligenarbeit und die Events im Dorf aufrecht zu erhalten, denn dafür sind zusätzlich engagierte Organisatoren und Organisatorinnen nötig, die bereit sind mehr Zeit zu investieren und Verantwortung zu

übernehmen. Die Anzahl dieser Personen ist proportional gesehen um vieles geringer als der Pool an möglichen Helfer und Helferinnen.

Die lokale Freiwilligenarbeit bestärkt die Bildung einer *dörflichen Gemeinschaft*. In Vereinen und Organisationskomitees wird die Zusammenarbeit gepflegt und an Events werden Möglichkeiten für Kontakte mit der lokalen Bevölkerung geschaffen. Die Motivation, Freiwilligenarbeit zu leisten, entspringt nicht zuletzt aus dem Bedürfnis, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Damit ist mehr der direkte Bezug zum Dorf und deren Bevölkerung als ein gesamtgesellschaftlicher Dienst gemeint. In diesem Fall basiert die Gemeinschaft zwar auf der räumlichen Nähe zueinander (alle wohnen im selben kleinen Dorf) (Aitken, 2009: 222), das Gemeinschaftsgefühl und die eigentliche Schaffung der dörflichen Gemeinschaft entsteht jedoch erst durch gemeinsame Erlebnisse, Zusammenarbeit und die direkten persönlichen Kontakte untereinander. Somit entspricht die dörfliche Gemeinschaft der prozesshaften Gemeinschaftsbildung, wie es Sennett (1998: 197, zit. in Geiser & Müller-Böker, 2003: 181) definiert. Nachbarschaft im klassischen Sinn ist in Guarda auch heute noch möglich und vorhanden. Indem man sich im Dorf kennt und sich im Laden und auf der Strasse grüsst erhält die räumliche Nähe eine soziale Komponente, die sich einfacher ausprägt als beispielsweise in einer Stadt. Dadurch ist man eher bereit, einen Nachbarn mal um Hilfe zu fragen (siehe Aussage Laura, Kapitel 5.2.5. Informelle Freiwilligenarbeit). Solche positiv konnotierten sozialen Kontakte stärken die Zugehörigkeit und Identifikation mit einem Ort (vgl. Blank, 2011: 221). Vereine, Gruppen und Feste im Dorf fördern diese sozialen Kontakte sehr. In ländlichen Gebieten komme den Vereinen eine essentielle Rolle für die Schaffung eines gemeinschaftlichen, dörflichen Lebensstils zu (Blank, 2011: 222). In Guarda beschränkt sich diese Wirkung nicht nur auf die Vereine, sondern kann mit den diversen Praktiken wie der Helferkultur oder der Organisation der Eltern auf die breitere Bevölkerung ausgedehnt werden.

„Für die Vitalität des Dorflebens und der dörflichen Vereine ist in erster Linie die Jugend verantwortlich. Gelingt es nicht, diese anzusprechen und zu integrieren oder entsprechende Einrichtungen für deren Bedürfnisse zu schaffen, so ist die dörfliche Gemeinschaft einem starken Desintegrationsprozess ausgesetzt. Auf Dauer lassen sich die alten Strukturen mit den älteren Menschen einer Dorfgesellschaft nicht aufrecht erhalten“ (Wiesinger & Machold, 2001: 23). Gemäss Wiesinger & Machold hat die Jugend eine tragende Rolle für den Erhalt der dörflichen Gemeinschaft. Zwei gesellschaftliche Herausforderungen sind für den Erhalt demnach besonders problematisch. Die zunehmend älter werdende Bevölkerung insbesondere in ländli-

chen Gebieten und die Abwanderung von jungen Erwachsenen wegen Ausbildungen oder fehlenden Arbeitsplätzen in der Umgebung reduzieren das Potenzial für die Freiwilligenarbeit. In Guarda ist dieser Prozess sowohl im Frauenverein wie auch im Jugendverein direkt beobachtbar. Wenige jungen Frauen treten in den Frauenverein ein und es wird unmöglich sein, den Verein mit den jetzigen Mitgliedern auf Dauer aufrecht zu erhalten. Der Jugendverein weist zum einen wenige Mitglieder auf und der Zusammenhalt sei geringer als in der Vergangenheit, ebenfalls fehle es an Innovation. Die gesamte Verantwortung für die „Vitalität des Dorflebens“, wie es Wiesinger & Machold (2001: 23) benennen, den Vereinen zuzuschreiben wäre jedoch falsch. In Guarda tragen die Eltern der Kinder im Schulalter und weitere weniger strukturierte Gruppen aktiv zum Dorfleben bei. Die Tatsache, dass in Guarda die meiste Freiwilligenarbeit von Personen zwischen etwa 40-60 Jahren geleistet wird zeigt jedoch auf, dass die Jugend wenig präsent ist. Dies könnte längerfristig zu Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der dörflichen Gemeinschaft führen.

Der Wille, bestehende Events und Formen der Freiwilligenarbeit weiterzuführen, ist in Guarda ausgeprägt und wird im Konzept *Erhaltungswille* festgehalten. Der Erhaltungswille äussert sich darin, dass „Verlorenes“ bedauert wird und die interviewten Personen Wert darauflegen, die Freude am Engagement im Dorf an die nächste Generation weiterzugeben. Schwankende Kinderzahlen, Personalmangel und die zunehmende Überalterung sind Entwicklungen, die Sorgen bereiten. Diese sind nicht nur für den Erhalt der Freiwilligenarbeit essentiell, sondern haben auch grundsätzlich einen markanten Einfluss auf das Dorfleben. Der Erhaltungswille zeigt sich weiter in der Wichtigkeit, die der romanischen Sprache im Dorf zugewiesen wird. Es ist den Einheimischen ein Anliegen, das Zugezogene früher oder später die romanische Sprache lernen (Caduff, 2017: 178) und insbesondere im Frauenverein ist die romanische Sprache eine wichtige verbindende Komponente.

Der Erhaltungswille führt dazu, dass alte Bräuche teilweise wiederbelebt werden und Events im Idealfall Jahr für Jahr weitergeführt werden und sich, wenn nötig, schrittweise etwas verändern. Grosse Veränderungen oder innovative Projekte sind jedoch eher eine Seltenheit und haben das Potenzial, die Bevölkerung in der Ansicht betreffend der Zukunft des Dorfes zu spalten (Caduff, 2017: 179). Diese unterschiedlichen Ansichten zwischen Erhaltung und Innovation widerspiegelt sich in der Verteilung der Freiwilligenarbeit in der Bevölkerung. Wie bereits erwähnt lassen sich Helfer und Helferinnen einfach finden, es mangelt jedoch an frischen Initiatoren und Organisatorinnen. Daraus resultiert eine Personenabhängigkeit von einzelnen Akteuren und Akteurinnen, um im Dorf etwas zu bewegen.

Die Ängste davor, wie sich die Gemeindefusion auf das Dorf Guarda auswirken würde, die sich zum Teil in der Bevölkerung breitgemacht hatten, waren zumindest in den ersten zwei Jahren nach der Fusion unbegründet. Im Bereich der Freiwilligenarbeit und der Vereinsaktivität hat sich überraschend wenig verändert. Sowohl seitens der Grossgemeinde wie auch bei der lokalen Bevölkerung besteht das Bedürfnis, im freiwilligen Sektor die Dinge wie bis anhin beizubehalten. Für die Gemeinde sei es von Vorteil, wenn die einzelnen Fraktionen ihre Eigenheiten und ihren Zusammenhalt, der vielfach durch Vereine und Freiwilligenarbeit bestärkt wird, weiterhin pflegen. Dies sei für das gesellschaftliche Leben in der Fraktion essentiell. Eine grossflächige Durchmischung der Bevölkerung über die Grossgemeinde fand nicht statt. Die Gemeinde unterstützt gezielt Vereine, die einen gesellschaftlichen Nutzen hervorbringen und fördern somit die Vereinstätigkeit. Traunmüller et al. (2012: 216f) empfehlen diese Form der Vereinsförderung gezielt auf möglichst unterschiedliche Tätigkeitsbereichen zu legen. In kleineren Gemeinden und nachbarschaftlichen Quartieren sei ein Zugehörigkeitsgefühl und der soziale Austausch einfacher zu etablieren (Traunmüller et al., 2012: 216), weshalb es von der Grossgemeinde Scuol eine wohlüberlegte Entscheidung ist, Zusammenschlüsse von Vereinen oder übergeordnete Zusammenarbeiten nicht zu forcieren, sondern im Bereich der Freiwilligenarbeit die kleinräumigen Strukturen bewusst beizubehalten und zu fördern.

Nebst den Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur und der Personenabhängigkeit stellt die vollzeitige Beschäftigung und Erwerbstätigkeit der Einwohner und Einwohnerinnen ein Hindernis für ausgiebige Freiwilligenarbeit dar. Zeitaufwändige Bräuche und Feste mussten abgeschafft werden oder stellen jeweils eine Herausforderung dar. Die Bereitschaft für informelle Freiwilligenarbeit ist durch die Erwerbstätigkeit gesunken. Genau diese Form von Freiwilligenarbeit wird jedoch in Zukunft vermehrt nötig sein, um gesellschaftlichen Herausforderungen gewachsen zu sein. Für die zukünftige und längerfristige Stärkung und Förderung der Freiwilligenarbeit, ohne dass diese im Konflikt mit der Erwerbstätigkeit stehen würde, wäre ein Umdenken und eine Neuorganisation der Zeit in Arbeitszeit, Tätigkeitszeit und Freizeit nötig (Ruh, 2003: 23). Noch heute wie damals scheint dieses gesellschaftliche Umdenken in weiter Zukunft zu liegen.

Die Forschungsfrage „*Welche Arten von Freiwilligenarbeit werden in Guarda geleistet und welche Projekte werden realisiert?*“ geht der Freiwilligenarbeit im lokalen Kontext auf dem Grund. Folgende Abschnitte zeigen das Spektrum an Freiwilligenarbeit in Guarda auf.

In der Vergangenheit wurden in Guarda diverse Fronarbeiten wie beispielsweise das gemeinsame Alp-Reinigen („cumün“ genannt), das Wischen der Gassen im Dorf, die Brunnenpflege

und der Unterhalt von Wanderwegen auf freiwilliger Basis ausgeführt. Weiter existierten mehrere Vereine, die heute nicht mehr im Dorf vertreten sind. Heute sind vorwiegend der Jugendverein, der Frauenverein und der Verkehrsverein in Guarda aktiv. Die Stiftung Pro Guarda realisiert seit ihrer Gründung 1980 immer wieder Projekte von unterschiedlicher Grösse. Diese Beispiele repräsentieren die klassischen Formen der formellen Freiwilligenarbeit. Des Weiteren werden diverse wiederkehrende oder einmalige Events auf freiwilliger Basis organisiert und traditionelle Feste weitergeführt. Einige Infrastrukturanlagen (vorwiegend solche für den Wintersport wie Skifahren und Schlittschuhlaufen) wurden durch Freiwillige angeschafft und unterhalten. Ebenso wird besonders Wert auf die Pflege des Dorfbildes gelegt und so werden zum Teil noch heute die Brunnen gereinigt oder Blumen zum Zwecke der Dorfbildverschönerung angepflanzt. Die informelle Freiwilligenarbeit zeichnet sich in Guarda hauptsächlich durch die Nachbarschaftshilfe und die Kinderbetreuung aus.

Die frühere Praxis der „cumün“ hat heute in Guarda an Bedeutung verloren. Andernorts hingegen findet diese gemeinsame Tätigkeit für das Gemeindegebiet weiterhin statt. In Finnland hatte die dörfliche Gemeinschaftsarbeit, „Talkoo“ genannt, ebenfalls lange Tradition. Dabei wurde in einem Dorf gemeinsam Gebäude gebaut oder sich gegenseitig bei der Ernte geholfen (Hilger, 2008: 2). Einige Gemeinschaftsarbeiten haben in Finnland noch heute Bestand und durch ein an die Arbeit anschliessendes Essen werde zusätzlich der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft gestärkt (Hilger, 2008: 2). In Guarda werden zwar die Alpen und das Dorf nicht mehr von der gesamten Bevölkerung selber geräumt und gewischt, jedoch sind durch eigene Initiativen andere Projekte entstanden. So sind beispielsweise beim Betrieb es Liftin alle Eltern eingebunden und es wird erwartet, dass jeder Elternteil über die Wintersaison einen Einsatz leistet. Dadurch entstehen eine Zusammenarbeit und ein mögliches Vertrauen zwischen den Eltern im Dorf. Gemeinsam beteiligen sie sich an einem gemeinschaftlichen Gut, wovon sie dann selber (oder ihre Kinder) wieder profitieren können. In dem Sinn hat diese Form der Freiwilligenarbeit gewisse Ähnlichkeiten mit der früheren Tätigkeit „cumün“.

Die formelle Freiwilligenarbeit manifestiert sich hauptsächlich in den Vereinen und in der Stiftung Pro Guarda. Sowohl der Jugendverein wie auch der Frauenverein lassen sich grob in zwei Bereiche einteilen. Zum einen leisten sie ganz klar Freiwilligenarbeit für das Gemeinwohl, indem sie Feste und Märkte organisieren und Angebote für Kinder oder ältere Menschen schaffen. Zum anderen sind gemeinsame Aktivitäten wie regelmässige Treffen oder eine gemeinsame Reise mit den Vereinsmitgliedern Bestandteil des Vereinslebens. Diese Formen fallen nicht direkt in die Kategorie der Freiwilligenarbeit, werden jedoch meist als eine Art „Dank“

an das Individuum für den Einsatz für den Verein und das Dorf während des Jahres vermittelt. Der Frauenverein spendet jährlich einen bestimmten Betrag aus dem Gewinn des von ihnen organisierten Marktes für einen guten Zweck. Spenden wird im „Freiwilligenmonitor der Schweiz“ als eigene Form der Freiwilligenarbeit betrachtet. In diesem Fall ist das Spenden ein Bestandteil der formellen Freiwilligenarbeit im Frauenverein ist. Der Verkehrsverein Guarda Turissem und die Stiftung Pro Guarda sind stark strukturiert und haben klar definierte Ziele und Aufgaben. Sie setzen sich in verschiedenen Bereichen (bspw. Infrastruktur, Signalisation, Patenschaft, Erhaltung des Dorfbildes) spezifisch für das Dorf ein, verfügen jedoch über weniger personelle Ressourcen (und organisieren daher auch keine Feste o.ä.).

Frey (1994) erwähnt in seiner Arbeit das Sportangebot von Guarda im Winter, dass damals neu ausgebaut wurde. Für die Gäste stehe „*ein kleiner Trainingslift, ein bescheidener Eisplatz, eine Schlittelbahn, einige Winterwanderwege und eine kurze Langlaufloipe bei Giarsun zur Verfügung*“ (Frey, 1994: 92). Diese Angebote bestehen noch heute. Frey geht jedoch in keiner Weise darauf ein, wie es zu diesen Angeboten gekommen ist und erwähnt sie grundsätzlich im Sinne des Tourismus. Unerwähnt bleibt hingegen, dass sowohl der Eisplatz wie auch der Trainingslift (Liftin) damals auf Eigeninitiative einiger engagierten Eltern angeschafft worden sind. Die Hauptmotivation wird nicht gewesen sein, den Gästen einen Gefallen zu tun, sondern den eigenen Kindern Möglichkeiten für Winteraktivitäten im Dorf zu bieten. Noch heute nehmen diese beiden Infrastrukturanlagen für die lokalen Kinder und Jugendlichen einen wichtigen Stellenwert ein, weshalb die Weiterführung durch die Eltern (beim Liftin) oder die Kinder und Jugendlichen selber (beim Eisplatz) Jahr für Jahr sichergestellt wird. Die langsame Übernahme des Infrastrukturunterhalts von Seiten der Gemeinde hat sowohl positive wie auch negative Seiten. Zum einen bieten diese neuen Gemeindearbeiten eine Entlastung für die lokale Bevölkerung, da der Unterhalt nicht mehr auf Basis von Freiwilligen ausgeführt werden muss. Zum anderen entstehen jedoch Unstimmigkeiten bezüglich der Erwartungen und der Qualität der ausgeführten Arbeiten.

Die Gemeinde hat neu einige Aufgaben übernommen, vieles basiert jedoch weiterhin auf Freiwilligenarbeit. Aufgrund der Forschungsfrage: „*Welche Akteure und Akteurinnen sind involviert und wie organisieren sie sich?*“ liessen sich verschiedene Freiwillige und Zielgruppen identifizieren und Hintergründe zur Organisation der Freiwilligen aufzeigen.

In Guarda sind verschiedene Bevölkerungsgruppen als Freiwillige tätig. Zum einen existiert eine Art Kerngruppe aus engagierten Personen zwischen 40 und 60 Jahren, die an den meisten

Veranstaltungen eine Hauptrolle einnehmen. Weiter wird den Frauen und Müttern eine tragende Rolle in der Freiwilligenarbeit zugewiesen, aber auch die Eltern allgemein sind wichtige Akteure in Bezug auf die Freiwilligenarbeit. Die ältere Generation beteiligt sich weniger am aktiven Dorfleben, dafür wird versucht, bereits die Kinder in die Freiwilligenarbeit miteinzu beziehen. In Guarda engagieren sich nebst der lokalen Bevölkerung zusätzlich einige Zweitwohnungsbesitzende. Für einige Grossanlässe werden externe Personen, meist Freunde und Verwandte, zur Mithilfe beigezogen.

In der Analyse zu den Akteuren und Akteurinnen der Freiwilligenarbeit in Guarda hat sich eine Kerngruppe herauskristallisiert. Diese ist tragend für diverse Vereine und Events im Dorf. Auf einer viel grösseren Skala, nämlich auf nationaler Ebene, sprechen Reed und Selbee (2001) von einer „Civic core“ in Kanada. Dies entspricht einer kleinen Prozentzahl der Bevölkerung, die einen entsprechend grossen Anteil am Spendenwesen, der Investition von Zeit in Freiwilligenarbeit und in die Partizipation in kommunalen Organisationen übernehmen. Eine solche Gruppe von überaus aktive Personen sei von grosser Bedeutung für eine funktionierende und faire Gesellschaft (Reed & Selbee, 2001: 776). Auch in Guarda ist die Leistung der Kerngruppe nicht zu unterschätzen und sie scheint essentiell für die Aufrechterhaltung diverser Praktiken in der kommunalen Beteiligung zu sein. Es zeigt sich jedoch im lokalen Kontext von Guarda ein gewisser Unmut darüber, dass jeweils „die Gleichen“ in die Freiwilligenarbeit involviert sind und es wurde der Wunsch geäussert, dass sich die Beteiligung besser auf die gesamte lokale Bevölkerung verteile. Diese breitere Verteilung wäre nicht nur für Guarda essentiell, sondern ist auch gesamtschweizerisch anzustreben aus dem Grund, dass *„unser Land, unsere Gesellschaft in naher und ferner Zukunft auf das freiwillige Engagement seiner Bürger angewiesen sein wird“* (Aregger, 2012: 150).

Frauen übernehmen in Guarda im Bereich der Freiwilligenarbeit wichtige Funktionen. Sie sind insbesondere in der informellen Freiwilligenarbeit und im Frauenverein tätig. In der Vergangenheit kümmerten sich einige Frauen um die Mahlzeitenverteilung für ältere Menschen und auch heute sind es eher die Frauen, die der älteren Generation in der Nachbarschaft einen Besuch abstatten und ein Auge auf diese behalten. Ähnlich wie bei Petrzelka und Mannon (2006) erkennen die Frauen auch in Guarda die Wichtigkeit ihrer Freiwilligenarbeit. Sie machen jedoch selten die Unterscheidung zwischen Freiwilligenarbeit, die von Frauen oder von Männern ausgeführt wird.

Die Zielgruppe verschiedener Events beinhaltet in Guarda sowohl die lokale Bevölkerung wie auch Gäste. Durch Freiwilligenarbeit wird bewusst oder unbewusst ein Angebot für den Tourismus geschaffen. In der Studie von Alonso und Liu (2013) wurde in einer ländlichen Gemeinde im Westen Australiens ein lokales Besucherzentrum für Touristen untersucht, das grösstenteils von Freiwilligen betrieben wird. Es zeigte sich, dass die Beteiligung und die Freiwilligenarbeit für den Tourismus im Rahmen dieses Besucherzentrums zusätzlich den Zusammenhalt und die Partizipation in der Bevölkerung stärkte (Alonso & Liu, 2013: 47). In Guarda scheint dieser Zusammenhang umgekehrt zu sein. Durch die Freiwilligenarbeit, das Organisieren von Festen etc. wird an erster Stelle Angebote und Aktivitäten für die lokale Bevölkerung geschaffen, die dann zusätzlich auch touristisch attraktiv sind. Die Wechselwirkung von freiwilligem Engagement, Stärkung des Zusammenhaltes in einer Gemeinde und die positive touristische Ausstrahlung können jedoch nicht ganz klar nach Ursache und Wirkung getrennt werden. Es zeigt sich jedoch sowohl in der australischen Studie wie auch in Guarda, dass mehrere Zielgruppen von der lokalen Freiwilligenarbeit profitieren können, ohne in Konkurrenz zueinander zu stehen.

Die Organisation unter den Freiwilligen und in den Vereinen funktioniert vorwiegend auf dem Prinzip der Aufgabenverteilung und es wird jeweils ein Hauptorganisator oder eine Hauptorganisatorin benötigt. Die Vereine und Events finanzieren sich grösstenteils selber, vorwiegend durch die Gewinne durch Konsumation bei einer Festwirtschaft. Die Informationen der Vereine und für Events werden hauptsächlich durch im Dorf aufgehängte Infoblätter oder durch Flyer in die Haushalte verteilt, elektronische Medien spielen bisher kaum eine Rolle. Für Events werden jeweils genügend Helfer und Helferinnen benötigt. Hier zeigt sich die beschriebene Helferkultur, die sich darin äussert, dass viele aus der lokalen Bevölkerung und auch Zweitwohnungsbesitzende bereit sind, an einem Event eine Schicht als Helfer oder Helferin zu übernehmen. Da die meisten Events im Freien stattfinden, spielt nebst der Organisation und genügend Personal das Wetter eine essentielle Rolle für das Gelingen eines Anlasses.

Die verschiedenen Formen der Freiwilligenarbeit in Guarda weisen unterschiedlich starke Strukturierungen auf. Am stärksten strukturiert und institutionalisiert ist der Verein Guarda Turissem und die Stiftung Pro Guarda. Diese müssen gewissen Anforderungen gerecht werden und bei übergeordneten Instanzen Rechenschaft ablegen können. Ein Vorstand, ein Organigramm, klare Statuten, Sitzungen mit ausführlicher Protokollführung und Mitgliederversammlungen sind Eigenschaften, die auf eine starke Strukturierung hinweisen. Auch der Jugendverein und der Frauenverein haben mit ihrem Vereinsstatus gewisse vorgegebene Strukturen, diese

wirken jedoch weniger komplex. Die Organisation von Anlässen wie Guardissimo, Schelpcha oder dem Schlittenrennen basieren vorwiegend auf einem Organisationskomitee mit Aufgabenverteilung und freiwilligen Helfern und Helferinnen. Die lockerste und freieste Form der Organisation findet im Bereich der informellen Freiwilligenarbeit statt, wo Abmachungen direkt zwischen den individuell involvierten Personen getroffen werden.

Die folgende Forschungsfrage kann ebenfalls im Rahmen der Organisation der Freiwilligen beantwortet werden: „*Welche Entscheidungsprozesse finden in Bezug auf die Freiwilligenarbeit statt?*“. Je nach Grad der Strukturierung und Komplexität werden Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen und mit Einbezug unterschiedlicher Instanzen getroffen. Wenn möglich werden Entscheidungen demokratisch getroffen und mit den involvierten Stellen ein Kompromiss gesucht. Die Vereine und Freiwilligen versuchen mit der Zeit zu gehen und sich veränderten Umständen, wenn möglich, anzupassen.

Die letzte gestellte Forschungsfrage befasst sich mit dem Stellenwert der Freiwilligenarbeit im Dorf und lautet: „*Welche Bedeutung weisen Dorfbewohner und Dorfbewohnerinnen und Behörden der Freiwilligenarbeit zu?*“

Grundsätzlich wird der Freiwilligenarbeit im Dorf ein hoher Stellenwert zugewiesen und die Freiwilligenarbeit wird sowohl von der Bevölkerung wie auch von der Behörde als wichtig eingestuft. Sie übernimmt essentielle gesellschaftliche Funktionen insbesondere für das soziale Zusammensein sowie das Dorfleben. Gemäss More-Hollerweger (2008) tragen Vereine im ländlichen Raum zur Daseinsversorgung bei. Aber nicht nur die Produkte der Freiwilligen- und Vereinsarbeit wie beispielsweise ein Konzert oder ein Fest sind für ein kleines Dorf essentiell, sondern auch der Prozess, der dazu führt, und damit verbunden der soziale Austausch, die Integration und die Stärkung des Zusammenhaltes unter den Mitgliedern wirken sich positiv auf ein Dorf aus (More-Hollerweger, 2008: 35). Diese Form des gesellschaftlichen Dienstes kann eine Gemeinde nicht erzwingen, daher wird ein aktives Vereinsleben und Freiwilligenarbeit in der Bevölkerung geschätzt. Die Wirkung von Vereinen auf das gesellschaftliche Leben wird von der Gemeinde Scuol erkannt und deckt somit mit den Resultaten der Studie zur Rolle von Vereinen in den Gemeinden (vgl. Abb. 1) (Trautmüller et al., 2012: 45).

Die Gründe, sich freiwillig im Dorf zu engagieren, sind bei den interviewten Personen vielseitig. Die Mehrheit der genannten Gründe fallen in die Kategorie der altruistischen Motivation, dies bedeutet, dass die Freiwilligenarbeit aus Selbstlosigkeit und für das allgemeine Wohl ge-

leistet wird (Manatschal & Freitag, 2014: 209). Wenn man jedoch selber von der Freiwilligenarbeit profitiert, sei dies indem im Dorf etwas läuft, die veränderte Situation auch geschäftliche Vorteile mit sich bringt oder man durch das Engagement besser im Dorf aufgenommen wird, würde dies gemäss Manatschal und Freitag einer Form der strategischen Reziprozität entsprechen. Die eigentliche Gegenleistung in Form von Dank (mündlich oder durch ein Essen o.ä.) wird jedoch nie als Motivationsgrund für die eigene Freiwilligenarbeit genannt. Dennoch ist die Wichtigkeit von Dank und Wertschätzung im freiwilligen Sektor nicht zu vernachlässigen.

Durch die periphere Lage und die Grösse des Dorfes bestehen in Guarda wenig Möglichkeiten für sportliche, kulturelle oder gesellschaftliche Angebote und es fehlt grundsätzlich an lokaler Unterhaltung und kollektiver Freizeitbeschäftigung. Dies führt dazu, dass die lokale Bevölkerung die Dinge selber in die Hand nehmen muss. Wenn man möchte, dass etwas im Dorf läuft, muss man es selber organisieren, so lautet die Devise. Durch diese Eigeninitiative und Selbstverwaltung sind in der Vergangenheit einige Infrastrukturanlagen angeschafft und Feste organisiert worden. Es ist der lokalen Bevölkerung ein Anliegen, nicht als Museum betrachtet zu werden. Die Freiwilligenarbeit trägt aktiv zur Attraktivität des Dorfes bei und fördert das Dorfleben. Es ist möglich, dass die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit mit der Grösse eines Dorfes korreliert, was bedeuten würde je kleiner das Dorf, desto wichtiger ist die Freiwilligenarbeit. In Guarda scheint dies übereinzustimmen.

7. Schlussfolgerung und Ausblick

Zum Schluss der Arbeit wird in diesem Kapitel ein kurzer Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse gegeben. Des Weiteren werden die Limitationen der Vorgehensweise und der Resultate aufgezeigt, mögliche Anwendungsmöglichkeiten vorgeschlagen und ein Ausblick für weitere Forschung gemacht.

Die Freiwilligenarbeit ist für ein peripheres Bergdorf bedeutend um das Dorfleben zu erhalten, eine dörfliche Gemeinschaft zu bilden und um sowohl für die lokale Bevölkerung wie auch für den Tourismus attraktiv zu bleiben. Bei geringer Bevölkerungszahl ermöglicht eine aktive Helferkultur grössere Events umzusetzen. Trotz und aufgrund der demographischen Schwankungen ist es den Freiwilligen ein Anliegen, bestehende Praktiken zu erhalten und weiterzuvermitteln. Die Abhängigkeit gewisser Events und Vereinen von Einzelpersonen stellt für die Zukunft eine Herausforderung dar. Während der Innovationsgedanke in Guarda eher schwach vertreten ist, besteht in der Bevölkerung ein starker Erhaltungswille. Nicht zuletzt bestärkt die Freiwilligenarbeit die Identifikation mit einem Dorf und fördert den sozialen Zusammenhalt.

Durch das gewählte Forschungsdesign inklusive den entsprechenden Methoden und der Analyse war es möglich zu erfahren, welche Bedeutung die Freiwilligenarbeit in Guarda einnimmt. Zum einen wurde der Eindruck bestätigt, dass die Freiwilligenarbeit in Guarda funktioniert und das Dorf belebt. Zum anderen wurde erkannt, dass Guarda wie andere periphere und ländliche Gebiete von den heutigen gesellschaftlichen Veränderungen wie dem demographischen Wandel, der zunehmenden Individualisierung und der zeitintensiven Erwerbstätigkeit gleichermaßen betroffen ist. Indem der Fokus in dieser Studie ausschliesslich auf Guarda lag besteht die Schwierigkeit der Generalisierbarkeit. Einige Traditionen und Praktiken sind in Guarda einzigartig, andere sind typisch für periphere Bergdörfer und Phänomene wie die Wirkung von Freiwilligenarbeit auf eine Gemeinschaft kann auf jegliche Form des Zusammenlebens, unabhängig davon ob in einem Bergdorf oder einem städtischen Quartier, übertragen werden.

Die Resultate sind räumlich und zeitlich gebunden. Bei der Auswahl eines anderen Dorfes ist anzunehmen, dass andere Resultate hervorgebracht würden. Zusätzlich verändert sich durch die politische Gemeindefusion möglicherweise die räumliche und soziale Neuorientierung von Guarda zunehmend in Richtung Scuol und es könnte eine schleichende Entkoppelung von den Nachbardsdörfern ausserhalb der Gemeinde stattfinden. Dies würde bedeuten, dass die Wahrnehmung des politischen Raumes wichtiger wird als die räumliche Nähe.

In absehbarer Zeit wird sich die Bevölkerungsstruktur verändern. Je geringer die Bevölkerungszahl, desto ausschlaggebender sind einzelne Ereignisse wie das Sterben einer älteren Generation, fehlende Geburtenzahlen, die Abwanderung junger Erwachsene oder andererseits der Zuzug einer neuen Familie oder die Rückkehr von Einheimischen. Solche Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur haben zwangsläufig einen grossen Einfluss auf die Freiwilligenarbeit. Die in dieser Arbeit präsentierten Resultate können demnach nicht unbegrenzt über räumliche und zeitliche Dimensionen konstant bleiben und erheben den Anspruch auf Validität lediglich im bestehenden Raum und der aktuellen Zeit.

Die Freiwilligenarbeit bildet in der Schweiz eine wichtige Grundlage für die Zivilgesellschaft und Förderung von Partizipation. In kleineren Gemeinden und Dörfern tragen Strukturen der Freiwilligenarbeit zusätzlich zur Daseinsversorgung bei. Freiwilligenarbeit kann rasch und unbürokratisch auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren, ist diesen im Gegenzug jedoch auch stark ausgesetzt. Der zunehmende Wandel der Freiwilligenarbeit vom klassischen Ehrenamt und der Vereinstätigkeit zu lockeren, offenen oder projektorientierten Gruppen von Freiwilligen oder spontaner und individueller Freiwilligenarbeit wird auch im kleinen Dorf beobachtet.

Im lokalen Kontext eines Dorfes trägt die Freiwilligenarbeit dazu bei, das Dörfliche und Gemeinschaftliche aufrecht zu erhalten. Diese dörflichen Strukturen werden von Personen bewusst gesucht und geschätzt. Die Freiwilligenarbeit ermöglicht eine lokale Gebundenheit und Identifikation mit einem Ort. Diese Faktoren machen einen Wohnort zum Lebensort. Ein aktives Dorfleben fördert die Aussenwirkung und trägt zur Attraktivität eines Dorfes bei. Die Freiwilligenarbeit hat darauf eine grosse Wirkung. Mit dem zunehmenden Druck auf die Städte und Agglomerationen könnten solche attraktive und lebendige periphere Bergdörfer, auch im Hinblick auf die zunehmende Digitalisierung und flexibleren Arbeitsorten, eine Alternative bei der Wohnortswahl darstellen. Wenn sich neu Zugezogene wiederum im Dorf freiwillig engagieren und sich so integrieren, fördert dies die Freiwilligenarbeit und trägt weiter zur Attraktivität des Dorfes bei. So kann eine positive Wechselwirkung entstehen.

Diese Arbeit beantwortet einige Fragen, generiert aber zwangsläufig weitere Fragen und Bereiche, in denen weitere Forschung möglich und interessant wäre. Inwieweit die Resultate dieser Arbeit auf andere periphere Bergdörfer im Engadin zutreffen, wäre spannend zu erkunden. Andere Dörfer im Engadin führen ebenfalls vielseitige Events durch, ebenso wie einige Grossanlässe (Bikemarathon, Engadinerlauf, Openair-Konzerte etc.), bei denen die gesamte Region

involviert ist. Inwieweit dies auf freiwilliger Basis geschieht oder ob solche Grossanlässe kommerziell ausgeführt werden, müsste unterschieden werden. Dieses Phänomen könnte ebenso unter Betrachtung der Nachhaltigkeit für den Tourismus und die Auswirkung auf den Zusammenhalt in der lokalen Bevölkerung betrachtet werden.

Weiter wären Studien zur lokalen Freiwilligenarbeit, die Vergleiche vornehmen, spannend um herauszufinden, ob und wie die Bedeutung der Freiwilligenarbeit je nach Grösse und (peripherer) Lage eines Dorfes variiert. Nebst der in dieser Arbeit gewählten inneren Perspektive von der lokalen Bevölkerung auf die Freiwilligenarbeit wäre es möglich, die Aussenwirkung aus der Sicht von Tourismusorganisationen, potentiell interessierten Zuziehenden oder Feriengästen zu betrachten um herauszufinden, welchen Anteil die Freiwilligenarbeit auf die Attraktivität eines Dorfes hat.

Das Forschungsgebiet der Freiwilligenarbeit öffnet viele Türen um das Zusammenleben auf lokaler Ebene besser zu verstehen. Die Funktion der Freiwilligenarbeit insbesondere in peripheren Gebieten kann in zukunftsweisende räumlich regionale und gesellschaftliche Modelle einfließen. Diese Arbeit verdeutlicht die Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit im lokalen Kontext und regt dazu an, die Freiwilligenarbeit aufgrund ihrer positiven Effekte auf verschiedenen Ebenen weiter zu unterstützen und zu stärken.

8. Literaturverzeichnis

- Aitken, S. C. (2009). Community. In R. Kitchin & N. Thrift (Hrsg.), *International Encyclopedia of Human Geography*. Amsterdam/London/New York: Elsevier Ltd. S. 221–225.
- Alonso, A. D., & Liu, Y. (2013). Local community, volunteering and tourism development: the case of the Blackwood River Valley, Western Australia. *Current Issues in Tourism*, 16(1), 47–62.
- Andeßner, R. C. (2016). Civic engagement and local public governance in Austria – Traditions, current challenges and possible future paths. *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen*, 39(1–2), 41–52.
- Aregger, D. (2012). *Freiwillig Engagierte - Engagierte Freiwillige*. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Zürich, Zürich.
- Backhaus, N., Bazzi, L., & Müller-Böker, U. (2017). *Emigration, Immigration und Integration im Val Müstair: Die Sicht von Einheimischen, Zugezogenen, Behörden, Vereinen und Asylsuchenden*. Zürich: Geographisches Institut der Universität Zürich.
- Blank, C. (2011). Soziale Integration als Grundlage lokaler Identifikation im ländlichen Raum. *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft*, 58, 205–226.
- Caduff, D. (2017). *Das Hyperdorf. Guarda, Samnaun Dorf und das Outlet in Landquart als Dorfmodelle für Graubünden?* Zürich: Selbstverlag.
- Cohen, D., & Crabtree, B. (2006). Qualitative research guidelines project. Abgerufen 11. August 2017, von <http://www.qualres.org/>
- Corbin, J., & Strauss, A. (2008). *Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory* (3. Aufl.). Los Angeles, CA: Sage.
- DeWalt, K. M., & DeWalt, B. R. (2001). *Participant Observation: A Guide for Fieldworkers* (2. Aufl.). Walnut Creek, CA: AltaMira Press.
- Dresing, T., & Pehl, T. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (6. Aufl.). Marburg: Eigenverlag.
- Eigner-Thiel, S. (2016). Was schätzen Menschen am Dorfleben? - Lebensqualität aus Sicht von niedersächsischen Dorfbewohnern. *Land-Berichte. Sozialwissenschaftliches Journal*, XIX(3), 42–57.
- Flick, U. (2004). Triangulation in qualitative research. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *A Companion to Qualitative Research*. London/Thousand Oaks: SAGE. S. 178–183.
- Florin, J. A. (o. J.). Pro Guarda Fundaziun. Abgerufen 11. September 2017, von

http://www.proguarda.ch/ueber_pro_guarda/

- Freitag, M., Manatschal, A., Ackermann, K., & Ackermann, M. (2016). *Freiwilligen-Monitor Schweiz 2016: Zusammenfassung*. Zürich: Seismo Verlag.
- Frey, U. (1994). *Wie museal ist die Kluturlandschaft? Eine Untersuchung in den bündern Gemeinden Soglio im Bergell und Guarda im Unterengadin*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Bern, Bern.
- Geiser, U., & Müller-Böker, U. (2003). Gemeinschaft, Zivilgesellschaft und Staat als sozialer Kontext des Lebensalltags in den Bergen Nepals und Pakistans. In U. Wiesmann, F. Jeanneret, M. Schwyn und D. Wastl-Walter (Hrsg.), *Welt der Alpen–Gebirge der Welt*. Bern: Haupt. S. 171–183.
- Gemeinde Scuol. (2015). *Guarda im Überblick*. Scuol: Gemeinde Scuol.
- Gerhard, U., & Seckelmann, A. (2013). Kopf oder Zahl? Vermittlung qualitativer Methoden in der humangeographischen Hochschullehre. In E. Rothfuss & T. Dörfler (Hrsg.), *Raumbezogene qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 268–286.
- Grabski-Kieron, U. (2011). Geographie und Planung ländlicher Räume in Mitteleuropa. In H. Gebhardt, R. Glaser, U. Radtke, & P. Reuber (Hrsg.), *Geographie. Physische Geographie und Humangeographie* (2. Aufl.). Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. S. 820–837
- Graubünden Ferien. (o. J.). Schellen-Ursli | Ferien in Graubünden, Schweiz. Abgerufen 25. August 2017, von <https://www.graubuenden.ch/de/graubuenden-erleben/familienferien-winter/schellen-ursli>
- Gregory, D. (2009). Community. In D. Gregory, R. Johnstron, G. Pratt, M. J. Watts, & S. Whatmore (Hrsg.), *The Dictionary of Human Geography* (5. Aufl.). Oxford: Blackwell. S. 103–104.
- Grimm, P. E. (2012). *Scuol. Landschaft, Geschichte, Menschen*. (Cumün da Scuol, Hrsg.). St. Moritz: Gammeter.
- Guest, G., Bunce, A., & Johnson, L. (2006). How many interviews are enough? An experiment with data saturation and variability. *Field Methods*, 18(1), 59–82.
- Hilger, P. (2008). Freiwilligenarbeit in Finnland. *Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft*, 24, 1–6.
- Hornung, D., & Röthlisberger, T. (2005). *Die Bergregionen in der Schweiz*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Kanton Graubünden. (2015). *Botschaft der Regierung an den Grossen Rat. Heft Nr. 7 /2014 –*

2015. Chur: Kanton Graubünden.
- Kaspar, H., & Müller-Böker, U. (2006). Data protection in qualitative research. In N. Backhaus & U. Müller-Böker (Hrsg.), *Gesellschaft und Raum: Konzepte und Kategorien*. Zürich: Geographisches Institut Universität Zürich. S. 125–142.
- Kawulich, B. B. (2005). Participant observation as a data collection method. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 6(2), 1–21.
- Lehrmittelverlag (Hrsg.). (2013). *Dicziunari / Wörterbuch: Vallader - Deutsch* (5. Aufl.). Chur: Lehrmittelverlag des Kantons Graubünden.
- Manatschal, A., & Freitag, M. (2014). Reciprocity and volunteering. *Rationality and Society*, 26(2), 208–235.
- Mathieu, J. (1998). *Geschichte der Alpen 1500-1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft*. Wien/Köln/Weinmar: Böhlau.
- Mayer, H., & Meili, R. (2016). New highlander entrepreneurs in the Swiss alps. *Mountain Research and Development*, 36(3), 267–275.
- Meili, R. (2014). *New Highlanders – Unternehmensgründungen von Migrantinnen und Migranten in peripheren Berggebieten*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Bern, Bern.
- Milligan, C. (2009). Voluntary sector. In R. Kitchin & N. Thrift (Hrsg.), *International Encyclopedia of Human Geography*. Amsterdam/London/New York: Elsevier Ltd. S. 165–170.
- More-Hollerweger, E. (2008). Der Rückzug von Markt und Staat im ländlichen Raum. Zur Rolle von Vereinen für die Dienstleistungen der Daseinsvorsorge. *Ökologisches Wirtschaften*, 23(1), 35–38.
- Moschner, B. (2002). Altruismus oder Egoismus - Was motiviert zum Ehrenamt? *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 10(20), 25–40.
- Müller-Jentsch, D. (2017). *Strukturwandel im Schweizer Berggebiet*. Zürich: Avenir Suisse.
- Müller, M. (2012). Mittendrin statt nur dabei: Ethnographie als methodologie in der humangeographie. *Geographica Helvetica*, 67(4), 179–184.
- Overath, A. (2016). *Gebrauchsanweisung für das Engadin*. München/Berlin: Piper Verlag.
- Patton, M. Q. (1990). Purposeful sampling. In M. Q. Patton (Hrsg.), *Qualitative Evaluation and Research Methods*. Beverly Hills, CA: Sage. S. 169–186.
- Patton, M. Q. (1999). Enhancing the quality and credibility of qualitative analysis. *Health Services Research*, 34(5), 1189–1208.
- Petzelka, P., & Mannon, S. E. (2006). Keepin' this little town going: Gender and

- volunteerism in rural America. *Gender & Society*, 20(2), 236–258.
- Pro Guarda (1980). Öffentliche Urkunde über die Errichtung der Stiftung «PRO GUARDA».
- Reed, P. B., & Selbee, L. K. (2001). The civic core in Canada: Disproportionality in charitable giving, volunteering, and civic participation. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 30(4), 761–780.
- Ruh, H. (2003). Von der Arbeitsgesellschaft zur Tätigkeitsgesellschaft. *SVB-Bulletin*, 4, 20–25.
- Rühli, L. (2016). Noch 2294 Gemeinden in der Schweiz. Warum Fusionsförderung durch die Kantone sinnvoll ist. Abgerufen 3. September 2017, von <https://www.avenir-suisse.ch/noch-2294-gemeinden-in-der-schweiz/>
- Saldaña, J. (2009). *The Coding Manual for Qualitative Researchers*. London: SAGE.
- Schön-Bühlmann, J., & Manatschal, A. (2015). *Freiwilliges Engagement in der Schweiz*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft. (o. J.). Freiwilligenmonitor. Freiwilligkeit und Ehrenamt in der Schweiz. Abgerufen 19. August 2017, von <http://www.sgg-ssup.ch/de/freiwilligenmonitor.html>
- Siebel, W. (2009). Ist Nachbarschaft heute noch möglich? In D. Arnold (Hrsg.), *Nachbarschaft*. Köln: Callwey. S. 7–13.
- Skinner, M. W., & Joseph, A. E. (2007). The evolving role of voluntarism in ageing rural communities. *New Zealand Geographer*, 63(2), 119–129.
- Stadelmann-Steffen, I., & Gundelach, B. (2015). Individual socialization or politico-cultural context? The cultural roots of volunteering in Switzerland. *Acta Politica*, 50(1), 20–44.
- Stebbins, R. (2013). Unpaid work of love: defining the work–leisure axis of volunteering. *Leisure Studies*, 32(3), 339–345.
- Thüler, M. (1997). *Feste im Alpenraum. Schweiz, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich*. Zürich: Migros-Presse.
- Lichtblau, K. (Hrsg.) (2012). *Ferdinand Tönnies Studien zu Gemeinschaft und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Traunmüller, R., Stadelmann-Steffen, I., Ackermann, K., & Freitag, M. (2012). *Zivilgesellschaft in der Schweiz. Analysen zum Vereinsengagement auf lokaler Ebene*. Zürich: Seismo Verlag.
- Wehner, T., & Günter, S. T. (Hrsg.) (2015). *Psychologie der Freiwilligenarbeit*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Weinstein, M. (2010). *TAMS Analyzer 4.0 User Guide*. Tacoma: Mayday Softworks.

- Wiesinger, G., & Machold, I. (2001). *Dörfliche Gemeinschaft und soziale Integration*. Wien: Bundesamt für Bergbauernfragen.
- Wilson, J., & Musick, M. (1997). Who cares ? Toward an integrated theory of volunteer work. *American Sociological Review*, 62(5), 694–713.
- Zimmer, A. (2007). Vom Ehrenamt zum Bürgerschaftlichen Engagement: Einführung in den Stand der Debatte. In L. Schwalb & H. Walk (Hrsg.), *Local Governance - mehr Transparenz und Bürgernähe?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 95–108.

9. Anhang

A. Leitfaden für teilstrukturierte Interviews

Mündlich vor dem Interview:

Einleitung

Ich studiere Geographie an der Universität Zürich mit dem Schwerpunkt Humangeographie. In meiner Masterarbeit möchte ich mich vertieft mit Freiwilligenarbeit in Guarda befassen. Ich möchte aufzeigen und sichtbar machen, was in Guarda alles für Freiwilligenarbeit geleistet wird und wie die Organisation der Freiwilligenarbeit funktioniert. Dafür bin ich auf dein Wissen angewiesen, weshalb ich dieses Interview durchführen möchte. Die Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens und bietet der Gesellschaft einen grossen Dienst. Dies möchte ich im lokalen Kontext vom Dorf Guarda genauer untersuchen um zu zeigen, wie wichtig die Freiwilligenarbeit ist.

Methode

Durch Interviews mit diversen Personen aus Guarda und durch Beobachtungen und Teilnahme am Dorfleben möchte ich hinter die Kulissen der Freiwilligenarbeit in Guarda blicken. Wenn möglich würde ich auch gerne bei einer Sitzung von Freiwilligen dabei sein um zu sehen wie das so abläuft.

Zum Interview

Ich habe einige Fragen vorbereitet und ich möchte mit dir ins Gespräch kommen. Es kann ca. bis zu einer Stunde dauern. Gerne möchte ich das Interview aufnehmen mit einem Audiogerät, natürlich nur wenn du damit einverstanden bist. Dies hilft mir um mich nach dem Gespräch an alles zu erinnern. Deine Aussagen werden vertraulich behandelt und in der Arbeit am Schluss anonymisiert, so dass nicht zurückverfolgt werden kann wer was gesagt hat.

Hast du dazu noch Fragen?

Ausgedruckt auf dem Tisch liegend:

Exkurs: Definition Freiwilligenarbeit (*Bundesamt für Statistik*)

Als Freiwilligenarbeit gilt alle Arbeit, die ehrenamtlich und freiwillig für Organisationen, Vereine oder öffentliche Institutionen getätigt wird. Aber auch persönliche, unbezahlte Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte gilt als Freiwilligenarbeit. Freiwilligenarbeit gilt generell als unbezahlt (abgesehen von Sitzungsgeldern, Spesen und symbolischen Beiträgen).

Leitfaden:

Der folgende Leitfaden wird für das teilstrukturierte Leitfadeninterview zur Hilfe genommen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen der interviewten Personen mit Freiwilligenarbeit in Guarda möchte ich erfahren, wie die Organisation funktioniert und wie die Freiwilligenarbeit bewertet wird. Zu den Hauptfragen werden zum Teil Vertiefungsgebiete vorgeschlagen, die zur Spezifizierung dienen. Der Fokus liegt zum einen auf der eigenen Freiwilligenarbeit und zum anderen auf dem Freiwilligenarbeit im Dorf allgemein.

Eigene Freiwilligenarbeit

1. Was bedeutet für dich Freiwilligenarbeit?
2. Warst du in der letzten Zeit selber als Freiwillige/r engagiert? Wie oder wo?
 - Laufende & vergangene Projekte
 - Zeitraum
 - Motivation
 -
3. Kannst du anhand von [Beispiel] erzählen, wie die Planung und Organisation funktioniert?
 - Idee
 - Involvierte Personen
 - Zielgruppe
 - Finanzierung
 - Schwierigkeiten
 - Erfolgserlebnisse
 - Zusammenarbeit über Guarda hinaus
 - Entscheidungsfindung
 - Zukunft
 - ...
4. Was für andere oder weitere Erfahrungen hat du selbst in der Freiwilligenarbeit gemacht?
 - Andere Planungsweisen
 - Gescheiterte Ideen, Projekte

Freiwilligenarbeit im Dorf allgemein

5. Welche weiteren Formen oder Beispiele von Freiwilligenarbeit in Guarda kennst du?
 - Informationen darüber
 - Eigene Teilnahme
6. Wie bewertest du die Freiwilligenarbeit in Guarda allgemein?
 - Wichtigkeit
 - Persönlich
 - Für Einheimische
 - Für Touristen
 - ...
7. Wie hat die Bevölkerung Einfluss auf die Freiwilligenarbeit?
 - Entscheidungen
 - Neugründungen von Gruppen
 - Offizielle Aufträge
8. Hat sich im Bezug auf die Freiwilligenarbeit und Projekten seit der Gemeindefusion etwas verändert?
 - Verbesserungen oder Erweiterungen
 - Verschlechterungen
 - Neuverteilung von Aufgaben
9. Wünschst du dir mehr Engagement und Freiwilligenarbeit in Dorf?

B. Code-Liste

Freiwilligenarbeit>PositiveBewertung	46
Organisation>Aufgabenteilung	37
Aufwand	36
Geselligkeit	32
TouristischesAngebot	31
Erhaltungswille	24
ZITAT	24
FesteFürEinheimische	23
Mithelfen_Allle	21
Organisation>Tätschmeister	21
Datum	20
Information>Anschlagbrett	20
Verein>Jugend	19
Brauch>Chalandamarz	18
Dank	18
Die_Gleichen	18
Fusion>Gemeindearbeit	18
Idealisten_Organisatoren	18
Dorfleben	17
Event>Schlittenrennen	17
Freiwilligenarbeit>Wichtig	17
Generationenübergabe	17
Infrastruktur>Liftin	17
Personenabhängigkeit	17
Event>Gut_Besucht	16
Event>Schelpcha	16
Selbstverständlichkeit_Mithilfe	16
Unentgeltlich	16
ChasaGuarda	15
Gegenleistung	15
Verein>Frauenverein	15
Verlorenes	15
Dorfbildverschönerung	14
Event>Sylvester_Nachtessen	14
Event>Teilnehmende	14
Freiwilligenarbeit>Grenzbereich	14
Infrastruktur>Eisplatz	14
AnHeutigeZeitAnpassen	13
Einbezug_Kinder	13
gerne_machen	13
Helfer	13
Kontakt_miteinander	13
Notwendigkeit	13
Organisation>Einfach	13
Vergangenheit	13
Angebot_für_ältere_Menschen	12
Die_Gleichen>Unzufriedenheit	12
FreiwilligenarbeitRelativierung	12
Fusion>Finanzierung	12
InvolviertePersonen>vonGuarda	12
keine_Veränderung	12
Selber_machen	12
Verein>Guarda_Turissem	12
Wünsche	12
Anlass	11
Distanzproblem_Geographisch	11
Eingespieltes_Team	11

Etwas_läuft	11
Innovation	11
InvolviertePersonen	11
InvolviertePersonen>Zweitwohnungsbesitzer	11
Kulturelles_Angebot	11
Abgelöst_offizielleStelle	10
Event>Frauenverein>Markt	10
Event>Guardissimo	10
Finanzierung>Konsum	10
Im_Dorf_akzeptiert	10
Individualisierung_kontra_Vereinsengagement	10
Kontakt_Lokalbevölkerung	10
Wetterabhängigkeit	10
Einbezug_Bevölkerung	9
Einfluss_Erziehung	9
Einschränkungen_Alter	9
Freiwilligenarbeit	9
Für_die_Kinder	9
Informelle_Freiwilligenarbeit>Hilfe_für_älter_Menschen	9
Infrastruktur>Wanderwege	9
Keine_Teilnahme	9
Nachwuchsschwierigkeiten	9
Organisation>Sitzungen	9
öffentliche_Anlässe	9
Rolle_Kirche	9
Stiftung>ProGuarda	9
Verein>Guarda_Turissem>Projekte	9
Vergangenheit>Jugend	9
Zukunft	9
Zusammenhalt	9
Anfrage_Aufträge	8
Aushelfen_Vereine_Gegenseitig	8
Bevölkerungsabnahme	8
Cumün	8
Eigene_Meinung_haben	8
Ein_müssen_für_Kinder	8
Eltern	8
Event>Teilnehmende>Zurückkehrer	8
Fehlende_Alternative	8
Fester_als_Treffpunkt	8
Gemeinschaft	8
Geschlechter_getrennt	8
Helfer_anfragen	8
IndividuelleFähigkeitenNutzen	8
Information>Briefkasten	8
Infrastruktur>CabinaDaCudeschs	8
Mitgliederschwund	8
Mund_zu_Mund_Propaganda	8
Rolle_Gastronomie	8
Spaß	8
Termine	8
Veranstalter_nicht_erkennbar	8
Verein>Strukturen_Statuten	8
Angebot_für_Kinder	7
Bewusstsein_eigene_Freiwilligenarbeit	7
Entscheidungsfindung>Vorstand	7
Events>Weihnachtsfenster	7
Finanzierung>AufteilungGewinn	7
Gemeinschaftsgefühl	7
Gruppe	7

InvolviertePersonen>Frauen	7
kleine_Beiträge_zum_Dorf	7
Mitglieder_nicht_mehr_in_Guarda	7
Nachbarschaftshilfe	7
Recht_auf_Verzicht	7
RegelmässigeTreffen	7
Überall_involviert	7
Übergeordnete_Organisation	7
Veränderungen_initieren_und_akzeptieren	7
Verein>Verpflichtung	7
Aufeinander_angewiesen	6
Brauch>Chalandamarz>Tracht	6
Brauch>Kinder	6
Cumün>AlpenPutzen	6
Dörfligeist_Eigenwilligkeit	6
Eigeninteressen	6
Elterndienst	6
Entscheidungsfindung>Aushandlungsprozess	6
Erwartung_an_Guarda	6
Event>1August	6
Event>GuardaCup	6
Finanzierung>Zuschuss	6
Fusion>Erwartungen	6
Gäste_nachhaltig	6
GuardaSelbstständig	6
gute_Stimmung	6
Idealistisches_Bild_Gesellschaft	6
Informelle_Freiwilligenarbeit	6
Infrastruktur_für_Tourismus	6
InvolviertePersonen>gemischt_Einheimisch_2WB	6
Kapitalismus_vs_Freiwilligenarbeit	6
Nachfrage_Beiz	6
Organisation>Komplexität	6
Politische_Ämter	6
Schwierige_Einzelpersonen	6
Andere_machen_auch	5
Autos_vereinfacht	5
Beschäftigung	5
Einfluss_auf_Dorfentwicklung	5
Entscheidungsfindung>Demokratisch	5
Erlebnis	5
Fusion>Ängste	5
Fusion>positiveAuswirkung	5
Informelle_Freiwilligenarbeit>Kinderbetreuung	5
Infrastruktur_zur_Verfügung	5
Integration_als_Zweitwohnungsbesitzer	5
InvolviertePersonen>Eltern	5
Kompromissfähigkeit	5
Medienauftritt	5
Musikalische_Darbietung	5
Organisation	5
Personalmangel	5
Romanisch_Sprechen	5
Sich_Exponieren	5
Soziales_Engagement	5
Teilnahme_Nachbargemeinden	5
Verein>Chor	5
Vergangenheit>DorfPutzen	5
Wichtige_Zeit_Weihnachten_Neujahr	5
Anlässe_im_Dorf	4

Antrag_für_Unterstützung	4
ChasaGuarda>Basisdiskussion	4
Entscheidungsfindung>Generalversammlung	4
Event>PortasAvertas	4
Event>Schelpcha>Bauern	4
Feedback_Teilnehmende	4
Finanzierung>Kaffee_Kuchen	4
Fusion	4
Fusion>Beteiligung_nötig	4
Fusion>Optimierungen	4
Fusion>Ungerechtigkeit	4
Fusion>Zusammenarbeit	4
Gemeinsame_Lösungsfindung	4
Gleichbehandlung	4
Gutes_Tun	4
Helfer_gerne_gesehen	4
Identitätsstiftend	4
Information>Flyer	4
Information>Versammlungen	4
Infrastruktur>BrunnenPutzen	4
Kinder_schauen_aufeinander	4
Mehr_Engagement_gewünscht	4
Mögliches_Potenzial	4
Organisation>Chaotisch_Unübersichtlich	4
Prinzip_freiwillige_Helfer	4
Produkt	4
RücksichtLokaleBedürfnisse	4
Spenden	4
Sprachbarriere_Anpassungsfähigkeit	4
Stiftung>ProGuarda>Erwartungen	4
Stiftung>ProGuarda>Prioritätensetzung_Finanzierung	4
Volontärs	4
Willkommen_zum_Mitmachen	4
Zurückgeben	4
Diversität_Fraktionen	3
Eltern>Räbeliechtliumzug	3
Entscheidungsfindung>Präsident	3
Event>FestagiarLaFusion	3
Event>Neujahrsumtrunk	3
Freiwilligenarbeit>Abwechslung_zum_Job	3
Freiwilligenarbeit>Institutionalisiert	3
Funktion_Vereine_Gemeinde	3
Fusion>Angleichung	3
Fusion>Professionalisierung	3
Fusion>Zusammenhalt	3
Information>Infoheft	3
Informationsaustausch	3
Infrastruktur>SchellenursliMuseum	3
Infrastruktur>Trockenmauern	3
InvolviertePersonen>Externe_Helfer	3
KategorisierungZweitwohnungsbesitzer	3
keine_Nachfrage	3
keineSchlechteErfahrungen	3
Organisation>kurzfristig	3
Politische_Parteien_kaum_Relevanz	3
PositivesÜberwiegt	3
Reziprozität	3
Rolle_Kirche>Abnahme	3
Schule_auswärts	3
Schwankungen_Kinderzahlen	3

Traditionen_Eigenheiten	3
Überangebot	3
Verein>Frauenverein>Suppentag	3
Verein>Sommerpause	3
Verein_Gemeinde_Gegenleistung	3
Verteilung_gleichmässig	3
Wichtige_Familien	3
Wichtigkeit_Dank	3
zu_kleines_Dorf	3
Zugehörigkeit	3
Zusammenlegungen	3
Zusammenarbeit_Toleranz	3
Abhängigkeit_von_Gästen	2
Ausgrenzung_BeleidigtSein	2
Beschäftigung>Interessant	2
Bewusstsein_andere_Freiwilligenarbeit	2
Durchziehen	2
Einfluss_Grenzen	2
Eltern>interneOrganisation	2
Event>Aufräumen	2
Event>Festa_da_Sta	2
Event>Wichtig_ster	2
Events>Tolerieren	2
Fehlende_Innovation	2
Fernseher_Konkurrenz	2
Förderung_Partizipation	2
Fusion>Gemeindevorstand	2
Für_Jugendliche	2
Hinderlich_für_Engagement	2
Infrastruktur>SchellenursliWeg	2
Innovation>Unterland	2
Keine_Koordination_mit_Anderen	2
keine_Veränderung>positiv	2
Koordination_mit_Anderen	2
läuft_weniger_als_früher	2
Politischer_Einfluss_eingeschränkt	2
Sich_Präsentieren	2
Strukturen_Vereine_beibehalten	2
Tourismus_Paradox	2
Turnen	2
unbeliebte_Aufgaben	2
Unterschied_Helfer_vs_Organisator	2
Vergangenheit>Samariterverein	2
Verkaufte_Häuser	2
Vertrauen	2
zu_viel_Aufwand	2
Zurückfinden	2
Zwischensaison	2
Allgemeines_Gut	1
Brauch>Beerdigung	1
Cumün>AlpenPutzen>Lavur_da_cumün	1
Daily_Business	1
Eingeben	1
Eltern>Guetzle	1
Event>1August>Bauernbrunch	1
Event>Flexibilität	1
Event>Stress	1
Fehlende_Tätschmeister	1
Freiwilligenarbeit>Fördern	1
Freiwilligenarbeit>LokalGebunden	1

Freiwilligenarbeit>Wichtig>Lebensqualität	1
Fusion>Bindeglied_Verein_Gemeinde	1
Gehört_zu_Guarda	1
Helfer_unzufrieden	1
Infrastruktur>Spielplatz	1
keine_Eigeninteressen	1
Lokales_Gewerbe_unterstützen	1
Macht_der_Vereine	1
NA	1
Nutzen	1
Politische_Ämter>Kommissionen	1
Risiko	1
Schellenursli_Paradox	1
Verein>Chor>Theater	1
Verein>Jagdverein	1
Verein>Skiclub	1
Wald_aufräumen	1
Wenig_fürs_Gemüt	1

C. Codes der vier Themen „Wer“, „Was“, „Wie“ und „Wofür“

Die Codes sind pro Thema in der Reihenfolge wie sie im Kapitel 5. Resultate vorkommen aufgeführt. Pro Thema befindet sich in kursiv jeweils eine übergeordnete Beschreibung der Codes. In Grau sind Codes dargestellt, die so nicht direkt in die Resultate eingeflossen sind.

Thema: „WER“

AKTEURE (AKTIVE FREIWILLIGE)

- Bewusstsein_eigene_Freiwilligenarbeit
- Die_Gleichen
- Die_Gleichen>Unzufriedenheit
- InvolviertePersonen (40-60 Jahre alt)
- Wichtige_Familien

- Ein_müssen_für_Kinder
- Einbezug_Kinder

- Eltern
- InvolviertePersonen>Eltern

- InvolviertePersonen>Frauen
- Geschlechter_getrennt

- Einschränkungen_Alter

- KategorisierungZweitwohnungsbesitzer
- InvolviertePersonen>Zweitwohnungsbesitzer
- Integration_als_Zweitwohnungsbesitzer
- Sich_Präsentieren

- InvolviertePersonen>vonGuarda

- Idealisten_Organisatoren
- Sich_Exponieren

- InvolviertePersonen>Externe_Helfer
- InvolviertePersonen>gemischt_Einheimisch_2WB

- Volontärs
- Helfer

- Rolle_Gastronomie

HERAUSFORDERUNGEN

- Mitglieder_nicht_mehr_in_Guarda
- Mitgliederschwund
- Nachwuchsschwierigkeiten
- Personenabhängigkeit
- Schwierige_Einzelpersonen
- Bewusstsein_andere_Freiwilligenarbeit
- Die_Gleichen_Unzufriedenheit

ZIELGRUPPE (NUTZNISSER)

- öffentliche_Anlässe
- Event>Teilnehmende
- Event>Teilnehmende>Zurückkehrer
- FesteFürEinheimische
- Für_Jugendliche
- Für_die_Kinder
- Keine_Teilnahme
- Kontakt_Lokalbevölkerung
- Teilnahme_Nachbargemeinden
- Angebot_für_Alte

Thema: „WAS“

- Freiwilligenarbeit
- Freiwilligenarbeit>Grenzbereich
- Produkt

- Anfrage_Aufträge
- Angebot_für_Kinder
- Angebot_für_ältere_Menschen

EHEMALS FREIWILLIGE TÄTIGKEITEN

- Brauch>Beerdigung
- Cumün
- Cumün>AlpenPutzen
- Cumün>AlpenPutzen>Lavur_da_cumün
- Vergangenheit
- Vergangenheit>DorfPutzen
- Vergangenheit>Jugend
- Vergangenheit>Samariterverein
- Verein>Chor
- Verein>Chor>Theater
- Infrastruktur>Wanderwege
- zu_viel_Aufwand

POLITIK

- Politische_Ämter
- Politische_Ämter>Kommissionen

VEREIN O.Ä.

- Stiftung>ProGuarda
- Turnen
- Verein>Chor

TOURISTISCH MOTIVIERT

- TouristischesAngebot
- Kulturelles_Angebot
- Musikalische_Darbietung
- Wichtige_Zeit_Weihnachten_Neujahr

ELTERN-ANLÄSSE / VERPFLICHTUNGEN

- Eltern>Guetzle
- Eltern>Räbeliechtlumzug
- Elterndienst

BRÄUCHE

- Brauch>Chalandamarz
- Brauch>Kinder

UNTERHALT / ERSTELLUNG INFRASTRUKTUR

- kleine_Beiträge_zum_Dorf
- ChasaGuarda
- Dorfbildverschönerung
- Infrastruktur>BrunnenPutzen
- Infrastruktur>CabinaDaCudeschs
- Infrastruktur>Eisplatz
- Infrastruktur>Liftin
- Infrastruktur>SchellenursliMuseum
- Infrastruktur>SchellenursliWeg
- Infrastruktur>Trockenmauern
- Zwischensaison

- Verein>Chor>Theater
- Verein>Frauenverein
- Verein>Frauenverein>Suppentag
- Verein>Guarda_Turissem
- Verein>Guarda_Turissem>Projekte
- Daily_Business
- Verein>Jagdverein
- Verein>Jugend
- Verein>Skiclub

SPENDEN

- Spenden

EVENT

- Anlässe_im_Dorf
- Event>1August
- Event>1August>Bauernbrunch
- Event>Festa_da_Sta
- Event>FestagiLaFusiun
- Event>Frauenverein>Markt
- Event>GuardaCup
- Event>Guardissimo
- Event>Neujahrsumtrunk
- Event>PortasAvertas
- Event>Schelpcha
- Event>Schelpcha>Bauern
- Event>Schlittenrennen
- Event>Sylvester_Nachessen
- Events>Weihnachtsfenster
- Termine
- Event>Gut_Besucht

INFORMELLE FREIWILLIGENARBEIT

- Informelle_Freiwilligenarbeit
- Informelle_Freiwilligenarbeit>Hilfe_für_älter_Menschen

- Informelle_Freiwilligenarbeit>Kinderbetreuung
- Nachbarschaftshilfe

Thema: „WIE“

RAHMENBEDINGUNGEN

- Unentgeltlich
- Dank
- Reziprozität
- Risiko
- Wetterabhängigkeit
- Event>Aufräumen
- Event>Flexibilität
- Event>Stress
- Events>Tolerieren
- Infrastruktur_zur_Verfügung

FINANZIERUNG

- Finanzierung>AufteilungGewinn
- Finanzierung>Kaffeee_Kuchen
- Finanzierung>Konsum
- Finanzierung>Zuschuss
- Stiftung>ProGuarda>Prioritätensetzung_Finanzierung
- Antrag_für_Unterstützung
- Fusion>Finanzierung

INFORMATIONEN

- Information>Anschlagbrett
- Information>Briefkasten
- Information>Flyer
- Information>Infoheft
- Information>Versammlungen
- Informationsaustausch
- Mund_zu_Mund_Propaganda
- Medienauftritt

HELFER

- Verein>Verpflichtung
- Unterschied_Helfer_vs_Organisator
- Prinzip_freiwillige_Helfer
- Selbstverständlichkeit_Mithilfe
- Mithelfen_Alle
- Willkommen_zum_Mitmachen
- Zusammenarbeit_Toleranz

ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

- Einbezug_Bevölkerung
- Entscheidungsfindung>Aushandlungsprozess
- Entscheidungsfindung>Demokratisch
- Entscheidungsfindung>Generalversammlung
- Entscheidungsfindung>Präsident
- Entscheidungsfindung>Vorstand
- Feedback_Teilnehmende
- Kompromissfähigkeit
- Gemeinsame_Lösungsfindung
- Eigene_Meinung_haben
- Eigeninteressen
- keine_Eigeninteressen
- Einfluss_Grenzen
- Stiftung>ProGuarda>Erwartungen
- Durchziehen

VERÄNDERUNG

- Abgelöst_offizielleStelle
- AnHeutigeZeitAnpassen
- Veränderungen_initieren_und_akzeptieren
- Innovation

- Veranstalter_nicht_erkennbar

ORGANISATIONSFORM

- Aufwand
- Organisation
- Organisation>Aufgabenteilung
- unbeliebte_Aufgaben
- IndividuelleFähigkeitenNutzen
- Eingespieltes_Team
- Aushelfen_Vereine_Gegenseitig
- Helfer_anfragen
- Eltern>interneOrganisation
- Organisation>Komplexität
- Organisation>Sitzungen
- Organisation>Tätschmeister
- Organisation>Einfach
- Organisation>kurzfristig
- Organisation>Chaotisch_Unübersichtlich
- Verein>Strukturen_Statuten
- Freiwilligenarbeit>Institutionalisiert
- Verein>Sommerpause

KOORDINATION

- Selber_machen
- Übergeordnete_Organisation
- Keine_Koordination_mit_Anderen
- Koordination_mit_Anderen
- Verein_Gemeinde_Gegenleistung
- Lokales_Gewerbe_unterstützen
- Strukturen_Vereine_beibehalten

- Innovation>Unterland
- Fehlende_Innovation
- Zusammenlegungen
- Überangebot
- Fusion>Gemeindearbeit
- Rolle_der_Kirche
- Rolle_Kirche>Abnahme

FUSION

- Fusion Fusion>Angleichung
- Fusion>Beteiligung_nötig
- Fusion>Bindeglied_Verein_Gemeinde
- Fusion>Erwartungen
- Fusion>Gemeindevorstand
- Fusion>Optimierungen
- Fusion>positiveAuswirkung
- Fusion>Professionalisierung
- Fusion>Ungerechtigkeit
- Politische_Parteien_kaum_Relevanz
- Politischer_Einfluss_eingeschränkt
- keine_Veränderung
- keine_Veränderung>positiv
- Distanzproblem_Geographisch
- Schule_auswärts

Thema: „WOFÜR“

AUSSENWIRKUNG

- Abhängigkeit_von_Gästen
- Erwartung_an_Guarda
- Gäste_nachhaltig
- Gehört_zu_Guarda
- Infrastruktur_für_Tourismus
- Tourismus_Paradox
- Schellenursli_Paradox
- Touristisches_Angebot

SELBSTBEHAUPTUNG

- Diversität_Fraktionen
- Dörfligeist_Eigenwilligkeit
- GuardaSelbstständig
- Freiwilligenarbeit>LokalGebunden
- Traditionen_Eigenheiten
- RücksichtLokaleBedürfnisse

PERSÖNLICH GRÜNDE

- Beschäftigung
- Beschäftigung>Interessant
- gerne_machen
- Einfluss_auf_Dorfentwicklung
- Andere_machen_auch
- Gutes_Tun
- Idealistisches_Bild_Gesellschaft
- Soziales_Engagement
- Spass
- Zurückfinden

GEGENLEISTUNG

- Nutzen
- Gegenleistung
- Wichtigkeit_Dank
- Zurückgeben

GESELLSCHAFTLICHE GRÜNDE

- Aufeinander_angewiesen
- Allgemeines_Gut
- Kontakt_miteinander
- Notwendigkeit
- Freiwilligenarbeit>Wichtig
- Freiwilligenarbeit>Wichtig>Lebensqualität

- Förderung_Partizipation
- Freiwilligenarbeit>Fördern
- Macht_der_Vereine
- Freiwilligenarbeit>PositiveBewertung
- PositivesÜberwiegt

ACTION

- Erlebnis
- Etwas_läuft
- Fehlende_Alternative
- Dorfleben
- Fester_als_Treffpunkt
- gute_Stimmung

D. Codes der drei Konzepte

Die Codes sind pro Konzept in der Reihenfolge wie sie im Kapitel 5. Resultate vorkommen aufgeführt. Bei jedem Konzept befindet sich in kursiv jeweils eine übergeordnete Beschreibung der Codes. In Grau sind Codes dargestellt, die so nicht direkt in die Resultate eingeflossen sind.

Konzept: HELFERKULTUR

- Mithelfen_Alle
- Überall_involviert
- Willkommen_zum_Mitmachen
- Helfer_gerne_gesehen

- Andere_machen_auch
- Aushelfen_Vereine_Gegenseitig

GRÜNDE

- Beschäftigung
- Beschäftigung>Interessant
- Gruppe
- Ein_müssen_für_Kinder
- Einfluss_Erziehung
- Freiwilligenarbeit>Abwechslung_zum_Job
- gerne_machen
- Zurückgeben
- Verein>Verpflichtung

HINDERNISSE / SCHWIERIGKEITEN

- Die_Gleichen>Unzufriedenheit
- Hinderlich_für_Engagement
- Helfer_unzufrieden
- Personalmangel
- Personenabhängigkeit
- Fehlende_Tätschmeister
- Recht_auf_Verzicht
- Mehr_Engagement_gewünscht
- Mögliches_Potential
- Verteilung_gleichmässig
- Zusammenarbeit_Toleranz

TYPISIERUNG

- Unterschied_Helfer_vs_Organisator
- Idealisten_Organisatoren
- Helfer
- Selbstverständlichkeit_Mithilfe
- Prinzip_freiwillige_Helfer
- Bewusstsein_eigene_Freiwilligenarbeit
- Eingespieltes_Team
- InvolviertePersonen>Externe_Helfer
- Freiwilligenarbeit_Relativierung

Konzept: DÖRFLICHE GEMEINSCHAFT

SICHTBARE AUSPRÄGUNG

- Fester_als_Treffpunkt
- Kinder_schauen_aufeinander
- Kontakt_miteinander
- Vertrauen
- Im_Dorf_akzeptiert

- Geselligkeit
- Dorfleben

- Freiwilligenarbeit>LokalGebunden
- Freiwilligenarbeit>Wichtig
- Freiwilligenarbeit>Wichtig>Lebensqualität
- Funktion_Vereine_Gemeinde
- Fusion>Zusammenhalt

GEFÜHL

- Gemeinschaft
- Gemeinschaftsgefühl
- Identitätsstiftend
- Zugehörigkeit
- Zusammenhalt

NEGATIVES

- Ausgrenzung_BeleidigtSein
- Sprachbarriere_Anpassungsfähigkeit
- Gleichbehandlung
- Distanzproblem_geographisch

Konzept: ERHALTUNGSWILLE

GRÜNDE FÜR ERHALTUNG

- Event>Wichtig_ster
- Romanisch_Sprechen
- Gehört_zu_Guarda
- Erwartung_an_Guarda
- Verlorenes
- läuft_weniger_als_früher

BEVÖLKERUNGS-STRUKTUR

- Bevölkerungsabnahme
- Nachwuchsschwierigkeiten
- Mitgliederschwund
- Personalmangel
- Generationenübergabe
- Schwankungen_Kinderzahlen

HERAUSFORDERUNGEN

- Individualisierung_kontra_Vereinsengagement
- Kapitalismus_vs_Freiwilligenarbeit
- Personenabhängigkeit
- Fehlende_Tätschmeister
- zu_kleines_Dorf

- Zukunft
- Fusion>Ängste
- ChasaGuarda>Basisdiskussion
- Fusion>Zusammenarbeit
- keine_Nachfrage

ERHALTUNG DURCH...

- Erhaltungswille
- Einbezug_Kinder
- Zurückfinden
- AnHeutigeZeitAnpassen
- Brauch>Chalandamarz>Tracht
- Veränderungen_initieren_und_akzeptieren
- Zusammenlegungen
- Stiftung>ProGuarda>Erwartungen

WÜNSCHE / IDEEN

- Wünsche
- Wenig_fürs_Gemüt
- Wald_aufräumen
- Nachfrage_Beiz
- Verteilung_gleichmässig
- Mehr_Engagement_gewünscht

10. Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Opfikon, 29. September 2017

Yvonne Ehrensberger